

Joseph Resch

Constantini hostia

(1757/1758)

Text mit Einleitung, Übersetzungen und Anmerkungen

von Stefan Zathammer

Innsbruck 2020

v. 3 (10.03.2020)

Erschienen im Rahmen des Projekts **Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert: Edition und Übersetzung der neulateinischen Dramen von Joseph Resch**

Projektleitung

Prof. Wolfgang Kofler (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)



Fördergeber

Autonome Provinz Bozen – Südtirol



Projektpartner

Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg (Prof. Stefan Tilg)

Bibliothek des Priesterseminars Brixen

Bischöfliches Institut Vinzentinum Brixen

Ludwig-Boltzmann-Institut für Neulateinische Studien Innsbruck

Stiftsarchiv und -bibliothek Kloster Neustift (Ursula Stampfer)

Inhalt

Einleitung	4
1 Anlass	5
2 Formale Beschreibung.....	5
3 Quellen und historischer Hintergrund.....	5
4 Inhalt und Aufbau.....	8
5 Besonderheiten der Überlieferung.....	10
6 Hinweise zur Textgestaltung.....	11
Edition	13
Übersetzung	76

Einleitung

1 Anlass

Im Hinblick auf seine Aufführungsgeschichte nimmt die *Constantini hostia*¹ unter den Schauspielen Reschs eine besondere Stellung ein, sie wurde nämlich gleich zwei Mal in zwei aufeinanderfolgenden Jahren auf die Bühne gebracht. Im Jahre 1745 war unter Fürstbischof Kaspar Ignaz von Künigl (reg. 1702–1747) der vollständige Neubau des aus dem späten 12. Jh. stammenden Brixner Domes in Angriff genommen worden. Nach der Beendigung der Bauarbeiten, die mehr als ein Jahrzehnt in Anspruch nahmen, war die Weihe der neuen Kathedrale für den September 1757 angesetzt. Zur Umrahmung dieses festlichen Ereignisses sollte unter anderem von den Schülern des Hochfürstlichen Gymnasiums ein Stück, nämlich die *Constantini hostia*, deren Thema die Weihe zweier Kirchen in Tyros und Jerusalem durch Kaiser Konstantin d. Gr. (reg. 306–337) war, aufgeführt werden.

Wegen der schweren Regenfälle und Überschwemmungen, die die Bischofsstadt im Hochsommer 1757 heimsuchten, musste die Weihe des Domes aber kurzfristig auf den Herbst des folgenden Jahres verschoben werden. Resch, der sein Festspiel zu diesem Zeitpunkt sicherlich bereits fertiggestellt und wohl auch schon mit seinen Schülern einstudiert hatte, brachte dieses deshalb kurzerhand als Herbstspiel zum Abschluss des Schuljahres 1756/57 des Gymnasiums auf die Bühne. Als im September 1758 dann tatsächlich die Weihe der neuen Kathedrale vorgenommen werden konnte, wurde das Stück zu diesem Anlass noch einmal aufgeführt.²

2 Formale Beschreibung

- fünftaktige Tragödie im jambischen Trimeter
- allegorische Nebenhandlungen in akzentrythmischen lateinischen Versen im Prolog und Epilog sowie in zwei Chören nach dem zweiten und vierten Akt
- nach dem ersten und dritten Akt zwei volkssprachliche „poetisch-moralische“ Chöre in Alexandrinern

3 Quellen und historischer Hintergrund

Die im Titel angesprochene Weihe zweier Kirchen durch Kaiser Konstantin in Jerusalem und Tyros wird in der Fabel der *Constantini hostia* selbst nicht behandelt, sondern nur vorbereitet. Das Thema der Kirchweihe ist lediglich im Prolog und Epilog sowie

¹ Einen knappen Überblick zur *Constantini Hostia* bietet Mutschlechner, K. (1975/1976). „Das Jesuitentheater in Brixen im 18. Jahrhundert“. Diss. Università degli studi di Padova, 126–131.

² Vgl. Mutschlechner 1975/1976, 126–127.

den lateinischen und volkssprachlichen Chören präsent. Auf der Bühne wird der Konflikt zwischen Konstantin und seinem Widersacher und Mitkaiser Licinius (reg. 308–324) gezeigt.³

Auf die schweren Krisen, die das Römische Reich im 3. Jh. durchleben musste, reagierte Kaiser Diokletian (reg. 284–305) mit umfassenden und tiefgehenden Reformen, die nicht nur die Teilung des Reiches in eine West- und eine Osthälfte zur Folge hatten, sondern im Rahmen derer auch an die Stelle eines Alleinherrschers zwei Seniorekaiser (*Augustus*) und Juniorekaiser (*Caesar*) traten (sog. Römische Tetrarchie). Im Jahre 305 entsagte Diokletian freiwillig der Herrschaft und zog sich ins Privatleben zurück. Überschattet wurden seine letzten Regierungsjahre aber durch eine grausame Welle von Christenverfolgungen, die das Bild, das sich die Nachwelt von ihm machte, entscheidend prägen sollten. Die Unruhen im Römischen Reich setzten sich auch nach Diokletians Abtritt weiter fort und verstärkten sich sogar, denn die Eintracht unter den ihm in der Herrschaft nachfolgenden Tetrarchen war nur von kurzer Dauer. 312 besiegte Konstantin in der Schlacht an der Milvischen Brücke unter dem Zeichen des heiligen Kreuzes seinen Widersacher, den Usurpator des westlichen Kaiserthrons, Maxentius. Im selben Jahr erneuerte Maximinus Daia im Osten die Verfolgung der Christen. Die Spannungen, die in der Osthälfte des Reiches zwischen diesem und Licinius auftraten, mündeten 313 in einen offenen Bürgerkrieg, der mit der katastrophalen Niederlage Maximins in der Schlacht auf dem *Campus Serenus* endete. Es dauerte aber nicht lange, bis es auch zwischen Konstantin und Licinius, der sich, wie der Kirchenvater Eusebius berichtet, zu einem erbitterten Christenverfolger gewandelt haben soll, zu Spannungen kam. Der Krieg um die Alleinherrschaft zwischen diesen beiden (313–324) wurde schließlich durch die Siege, die Konstantin im Juli 324 in der Seeschlacht bei Kallipolis und im September desselben Jahres in der Schlacht von Chrysopolis errang, entscheiden.

Von Resch wurden in der *Constantini hostia* dem historischen Faktengerüst zwei, für die Handlung des Stückes ganz wesentliche, Elemente hinzugefügt: die starke Präsenz der Figur des vormaligen Kaisers Diokletian, auf dessen Zureden sich Licinius von Konstantin und dem Christentum abwendet, sowie die Aufwertung der Rolle von Constantia im Heerlager Konstantins. Als Ehefrau des Licinius und Schwester Konstantins versucht sie bis zum Ende verzweifelt, eine Verständigung zwischen den Kriegsparteien

³ Kaiser Konstantin war eine beliebte Heldenfigur im jesuitischen Schuldrama. Als berühmtestes Beispiel sei hier nur die *Pietas victrix* (Wien 1659) von Nicolaus Avancini (1611–1686) genannt, die den Sieg Konstantins über Maxentius in der Schlacht an der Milvischen Brücke zeigt

(moderne Ausgabe bei Mundt, L. und U. Seelbach, Hrsg. (2002). *Avancini S. J., Nicolaus: Pietas victrix – Der Sieg der Pietas*. Tübingen). Vgl. Klecker, E. (2007). „Kaiser Konstantin auf der Bühne des Jesuitentheaters“. In: *Dulce melos. La poesia tardoantica e medievale*. Hrsg. von V. Pangal. Alessandria, 433–452.

herbeizuführen. Diese Erweiterungen der Fabel versucht Resch in der Perioche ausführlich durch Zitate aus der aristotelischen Poetik zu rechtfertigen.

Die antiken Quellen zu Konstantins Leben und Herrschaft fließen vergleichsweise reichlich, wobei die ihm wohlgesonnenen Darstellungen jedoch deutlich überwiegen. Viele behandeln die Figur Konstantins zusammen mit Diokletian und zeichnen die beiden als schroffes und stereotypes Gegensatzpaar: der grausame Christenhasser auf der einen Seite, auf der anderen der heiligmäßige Kaiser, der dem wahren Glauben zum Durchbruch verhalf. Während die Quellenangaben zum *argumentum* in vielen Periochen nur aus einigen wenigen Verweisen bestehen, werden sie in den Stücken Reschs oft zu umfangreichen Apparaten mit einer Vielzahl griechischer und lateinischer Quellen ausgebaut. In der Perioche der *Constantini hostia* werden nicht weniger als zehn angeführt:

Eusebius von Caesarea (260/64–339/40) kommt nicht nur in der *Historia Ecclesiastica* immer wieder auf Konstantin zu sprechen, sondern widmete ihm auch ein eigenes Werk, die *Vita Constantini*. Der Kirchenvater Hieronymus (347–420) übersetzte die Chronik des Eusebius aus dem Griechischen ins Lateinische und setzte sie bis zum Jahr 387 fort. Das kleine Werk *De mortibus persecutorum* aus der Feder des Kirchenvaters Laktanz (250–320), in dem die Lebensgeschichten von zehn römischen Kaisern geschildert werden, die mit besonderer Härte die Christen verfolgen ließen, behandelt die Zeit bis 313. Als letzte lateinische Quelle führt Resch die Kaisergeschichte (*De Caesaribus*) des Aurelius Victor (320–390) an, sowie das darauf aufbauende Kompendium *Epitome de Caesaribus* eines anonymen Autors (häufig fälschlicherweise aber auch Aurelius Victor zugeschrieben). Die wichtigste dezidiert heidnische und Konstantin feindlich gesonnene Darstellung dieser Zeit bietet der griechische Historiograph Zosimos (um 500) in seiner *Historia nova*. In der Nachfolge des Eusebius stehen die beiden Kirchenhistoriker Sozomenos (gest. um 450) und Sokrates Scholastikos (380–439). Diese Reihe setzt der byzantinische Geschichtsschreiber Nikephoros Xanthopoulos (1268/1274–1328) mit seiner Kirchengeschichte fort.

Trotz der umfangreichen und gewissenhaften Angaben fehlt im Quellenapparat der *Constantini hostia* überraschenderweise ein Hinweis auf die spätantike *Origo Constantini Imperatoris* (erste Hälfte oder Ende 4. Jh.), bietet diese aus der Feder eines anonymen (vermutlich heidnischen) Historiographen stammende Kaisergeschichte doch eine weitgehend nüchterne Darstellung von Konstantins Herrschaft und gibt zudem Informationen und Details wieder, die die oben genannten Werke nicht kennen.

4 Inhalt und Aufbau

Voller Siegesfreude ist die Eröffnungsszene des ersten Aktes: Mit eindrücklichen Bildern wird der Sieg Kaiser Konstantins über Maxentius in der Schlacht an der Milvischen Brücke und der schreckliche Tod von Kaiser Galerius, eines erbitterten Christenfeinds, in Erinnerung gerufen. Der Siegesjubel wird durch das Eintreffen der Nachricht vom Sieg des mit Konstantin verbündeten Licinius über Maximin, den Bundesgenossen des Maxentius, noch vergrößert. Der Besiegte wird schließlich selbst in Ketten geschlagen herbeigeführt. Diokletian, der erst wenige Jahre zuvor seiner Herrschaft entsagt hatte, beobachtet indes all dies voller Ingrimm und Reue über seinen Thronverzicht aus der Ferne und beschließt, einen Versuch zu wagen, die Herrschaft wieder an sich zu reißen, den Kult der heidnischen Götter wiedereinzuführen und den alten Glanz der Römerherrschaft wiederaufzurichten.

Der Beginn des zweiten Aktes zeigt den im Kerker gefangen gehaltenen Maximin, der in wütende Klagen über sein elendes Schicksal ausbricht. Besuch erhält er im Gefängnis von Diokletian, der ihm Trost spendet und verspricht, ihn aus der Gefangenschaft zu befreien und seine schändliche Niederlage zu rächen. Eine wichtigere Rolle in Diokletians Plan, den römischen Kaiserthron zurückzuerobern, spielt jedoch Licinius. Diokletian tritt auch an diesen heran, ruft Erinnerungen an einst erwiesene Wohltaten wach und sucht ihn auf seine Seite zu ziehen. Die schmeichelnden Reden des vormaligen Kaisers verfehlen ihre Wirkung nicht. Licinius gerät in einen schweren inneren Konflikt, da er nicht weiß, ob er seinem Schwager Konstantin und dem christlichen Gott oder Diokletian und den alten Göttern Roms die Treue halten soll. Nach langem Ringen beschließt er, letzteren Weg zu wählen, Maximin zu befreien und die Sache Diokletians zu unterstützen.

Ganz den Vermittlungsversuchen zwischen Konstantin und dem immer noch mit der richtigen Entscheidung ringenden Licinius ist der dritte Akt gewidmet. Constantia, die Schwester Konstantins und Ehefrau des Licinius, hat inzwischen vom Sinneswandel ihres Gatten erfahren. Vergeblich bemüht sie sich, den Gemahl wieder zur Besinnung zu bringen und ihn vom Abfall von ihrem Bruder und der christlichen Sache abzubringen. Ihre Reden dringen aber nicht mehr durch. Ebenso wenig Erfolg wie Constantia haben auch die beiden Söhne Konstantins, Crispus und Constantinus Junior, sowie Paulinus, der Bischof von Tyros, die als Unterhändler zwischen Licinius und Konstantin zu vermitteln versuchen. Die Worte Diokletians haben in Licinius' Denken ihre verderbliche Wirkung längst entfalten können. Dass er letztlich nur ein einfacher Bauer im Spiel um die Macht des alten Kaisers ist, der gar nicht daran denkt, nach seinem Sieg die Macht mit einem anderen zu teilen, merkt er nicht.

Noch einmal versucht Constantia zu Beginn des vierten Aktes den drohenden Kampf zwischen Gemahl und Bruder zu verhindern. Weil sie jedoch einsehen muss, dass ihre

Worte bei Licinius auf taube Ohren stoßen, wendet sie sich an ihren Bruder, um wenigstens diesen von seinen Kriegsplänen abzubringen. Aber auch Konstantin ist fest entschlossen, die Entscheidung um die Herrschaft im Kampf zu suchen, wenn Licinius nicht bereit sein sollte, sich aufrichtig zum Christentum zu bekennen und um Gnade zu bitten. Inzwischen hat Crispus Maximin wieder gefangengenommen und auf Befehl Konstantins wird dieser hingerichtet; eine Wendung, die Diokletian, will er seine Siegeschancen wahren, zum raschen Handeln zwingt.

Der Beginn des fünften Aktes zeigt eine verzweifelte Constantia, die schwer mit ihrem Gewissen ringt, weil sie nicht weiß, auf welchen Ausgang der Schlacht sie hoffen soll. Der Sieg des Bruders bedeutet den Untergang des Gemahls, der Triumph des Ehemanns den Tod des Bruders. Der tosende Waffenlärm bereitet ihren Seelenqualen ein plötzliches Ende. Zwei Söhne des Licinius kehren verwundet aus der Schlacht zurück und erstatten Bericht über den Ausgang des Kampfes. Noch ehe sie aber alles haben vermelden können, wird auch schon der tödlich verwundete Licinius auf einer Bahre herbeigetragen. Noch im Todeskampf weigert er sich bis zuletzt, Christus um Vergebung und Konstantin um sein Leben zu bitten. Dem als Sieger aus der Schlacht hervorgegangenen Bruder macht Constantia ob des Todes ihres Gemahls schwere Vorwürfe. Konstantin weist sie jedoch scharf zurecht: Licinius habe sich selbst zum Feind Christi gemacht und seine gerechte Strafe dafür erhalten. Zum Dank für den errungenen Sieg und zur Ehre Gottes beschließen in der letzten Szene Kaiser Konstantin und Bischof Paulinus den Bau zweier Kirchen in Tyros und in Jerusalem.

Dem Stück ist ein Prolog vorangeschaltet, in dem das im Titel angekündigte Hintergrundthema des Schauspiels, nämlich die Tempel- bzw. Kirchweihe, vorgestellt wird. Der erste Teil behandelt die Konsekration eines der Göttin Themis geweihten Tempels auf dem heiligen Berg Parnass durch Apoll und die neun Musen nach den Verwüstungen der Deukalionischen Flut. Nach einer kurzen Überleitung aus der heidnischen Götterwelt in die christliche Gegenwart wird im zweiten Teil die Weihe des neuen Brixner Doms angekündigt.

Mit der eigentlichen Handlung des Stückes nur ganz lose verknüpft sind die zwei volkssprachlichen „poetisch-moralischen“ Chöre. Der erste, eingeschoben zwischen erstem und zweiten Akt, zeigt drei Pilger aus Deutschland, die gerade im Begriff sind, zur Kirchweihe in Tyros zu wallfahren. Mit einer drastischen Bildersprache klagen sie über die schrecklichen Verfolgungen, die die Christen unter den Kaisern Maximin und Diokletian zu erdulden haben. Die grausamen Christenhasser werden aber für ihre Untaten – dessen sind sich die Pilger sicher –, ihre gerechte Strafe erhalten. Das Selbstgespräch Diokletians, mit dem der dritte Akt schließt, nimmt der zweite poetisch-moralische Chor auf. Zwischen dem Kaiser und den drei Wallfahrern entspinnt sich ein heftiges Streitgespräch über die christliche und heidnische Religion. Diokletian erweist sich der Argumentation der Deutschen nicht gewachsen und weiß sich am Ende nicht

mehr anders zu helfen, als in gehässige Schimpferei zu verfallen und unter allerlei Flüchen und Verwünschungen zum Schwert zu greifen.

In den beiden musikalischen Chören, die beinahe zur Gänze aus Bibelziten zusammengesetzt sind, wird das Thema des Prologs, die Tempelweihe, wiederaufgenommen. Der erste Chor schildert die Vorbereitungen zum Bau und zur Weihe eines Tempels, die König David nach seinem Sieg über die Philister in Auftrag gibt (vgl. 2 Sam 7). Im zweiten Chor wird der Tempelbau, der bisher immer nur angekündigt wurde, unter der Regentschaft König Salomons endlich zur Wirklichkeit (vgl. 1 Kön 5–6 und 2 Chr 1–5).

Der Epilog bietet eine geringfügig umgestellte Wiederholung des letzten Teils des Prologs.

5 Besonderheiten der Überlieferung

Die zweimalige Aufführung der *Constantini hostia* in zwei aufeinanderfolgenden Jahren spiegelt sich sowohl im Text der erhaltenen Handschrift als auch in der Aufmachung der Perioche wieder.⁴ Dass Resch dieses Stück ursprünglich anlässlich der für den September 1757 anberaumten Weihe des neuen Domes in Brixen verfasst hatte, geht aus dem Titelblatt der Perioche hervor. Im Exemplar, das sich in der Bibliothek des Brixner Priesterseminars (Signatur SEM F15) erhalten hat, wurde dort, als das Schauspiel im Herbst 1758 zur tatsächlichen Weihe aufgeführt wurde, die Jahresangabe sowohl im lateinischen als auch im deutschen Titel handschriftlich korrigiert.

Die Aufführung zu zwei verschiedenen Anlässen schlägt sich aber auch im Text des Stückes selbst nieder. Die Handschrift enthält zwei voneinander abweichende Fassungen des Prologs: Eine, die das Festspiel zur Einweihung des Domes einleiten sollte und die auch in der Perioche abgedruckt ist, sowie eine zweite, die für die Aufführung des Stückes als Herbstspiel gedacht war und deshalb leicht gekürzt wurde. In der ursprünglichen Version schließt sich an die Schilderung der Einweihung des Tempels auf dem Parnass durch Apoll und die neun Musen ein *oraculum pro causa neo-consecrandae ecclesiae Brixinensis* an, in dem nach einer kurzen Überleitung von der antiken Götterwelt in die christliche Gegenwart die Einweihung der neuen Kathedralkirche angekündigt wird. Dieses *oraculum* fehlt sowohl in der für das Herbstspiel gedachten Fassung des Prologs als auch im (in der Perioche nicht abgedruckten) Epilog.

Die zwei Schaustellungen spiegeln sich zudem in den dem Manuskript beigegebenen Rechnungen über die Ausgaben und Einnahmen wider.⁵

Die Perioche der *Constantini hostia* weist noch eine weitere Besonderheit auf: Auf den letzten zwei Seiten wird der aufwändige und bedeutungsschwangere Ritus einer Kirchweihe ausführlich erklärt. Zitiert werden dabei eine ganze Reihe von Quellen und

⁴ Vgl. dazu Mutschlechner 1975/1976, 126–128.

⁵ Vgl. Mutschlechner 1975/1976, 246.

eine Vielzahl von Stellen aus den Werken der Kirchenväter, aber auch aus kirchlichen Schriften neueren Datums. Die Erklärung ist ganz in lateinischer Sprache gehalten und angesichts der großen Fülle von Belegstellen kommt man wohl nicht umhin, darin eher eine bewusste Zurschaustellung von Reschs Gelehrsamkeit als eine Belehrung des unkundigen Theaterbesuchers zu sehen.

Ein Entwurf zur *Constantini hostia* ist zusammen mit Skizzen zu den Herbstspielen der Jahre 1756 (*Scanderbegi victoria*) und 1759 (*Iesus Gondareus*) in einem in der Brixner Seminarbibliothek erhaltenen Folioband (Signatur SEM A16) auf uns gekommen.⁶

6 Hinweise zur Textgestaltung

Dieser Ausgabe liegt die in der Bibliothek des Brixner Priesterseminars erhaltene Handschrift zugrunde (Signatur SEM F 15). Ziel war es nicht, eine dokumentarisch getreue Abschrift des Textes der *Constantini hostia* zu bieten, wie ihn der Brixner Codex enthält – eine Lösung, die bei den zahlreichen Streichungen, Änderungen und Ergänzungen, die in der Handschrift vorgenommen wurden, auch gar nicht sinnvoll gewesen wäre. Vielmehr liegt den Herausgebern daran, einen Lesetext zu erstellen, der leicht benützlich ist und eine rasche und bequeme Lektüre ermöglicht. Das Textbild wurde deshalb weitgehend den heute im deutschen Sprachraum gebräuchlichen lateinischen Klassikerausgaben angeglichen.⁷

Bei den dafür notwendigen Eingriffen in den Text der Handschrift wurden folgende – für sämtliche im Rahmen des Projekts „Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert“ edierte Dramen gültige – Prinzipien beachtet. Die ausufernde und für den heutigen Leser oftmals irreführende Interpunktion wurde an den modernen Gebrauch der deutschen Sprache angepasst. Die Akzente, die der leichteren Erkennung oder Unterscheidung von Wortformen dienen, wurden ausnahmslos weggelassen. Orthographie und Lautstand orientieren sich an den Klassikern. Sämtliche Abkürzungen und Ligaturen wurden aufgelöst. Der häufige Ersatz von *i* durch *y* wurde rückgängig gemacht (z.B. *sidus* für *sydus*), ebenso wie gewisse Diphtongierungen (z.B. *felix* statt *foelix*). Die Unter-

⁶ Vgl. Mutschlechner 1975/1976, 186–187.

⁷ Zur Gestaltung neulateinischer Editionen s. Deneire, T. (2014). „Editing Neo-Latin Texts. Editorial Principles: Spelling and Punctuation“. In: *Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World*. Hrsg. von P. Ford u.a. Bd. 2. Leiden u.a. 959–962; Deitz, L. (2005). „The Tools of the Trade. A few Remarks on Editing Renaissance Latin Texts“. In: *Humanistica Lovaniensia* 54, 345–358; Rabbie, E. (1996). „Editing Neo-Latin Texts“. In: *Editio*.

Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaften 10, 25–48; IJsewijn, J. und D. Scaré (1998). *Companion to Neo-Latin Studies*. 2. Aufl. Bd. 2. Löwen, 434–501; Mundt, L. (1992). „Empfehlungen zur Edition neulateinischer Texte“. In: *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Beiträge zur Arbeitstagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit*. Hrsg. von L. Mundt. Tübingen, 186–192.

scheidung von vokalischem *i* und konsonantischem *j* wurde zurückgenommen. Konsonantenverdoppelungen wurden je nach Usus der Klassiker gesetzt oder entfernt (z.B. *belua* für *bellua*). Die Metathesis von *i* und *y* wurde rückgeführt. Anlautendes *ch* und unklassische Aspirationen (z.B. *letum* statt *lethum*) wurden eliminiert, das ausgefallene interkonsonantische *s* wurde wiederhergestellt (z.B. *exstinxerat* statt *extinxerat*). Groß werden Eigennamen und Wörter am Satzanfang geschrieben. Auf die Unterscheidung zwischen dem christlichen Gott und den heidnischen Gottheiten, indem ersterer groß, letztere aber klein geschrieben werden, wurde in vorliegender Ausgabe verzichtet, zumal sich eine solche konsequente Differenzierung auch aus der Handschrift nicht entnehmen lässt (man findet darin *Deus* gleichberechtigt neben *Dii*).

Die Sprecherkürzel wurden stillschweigend vereinheitlicht und als grundsätzliche Regel auf die ersten drei Buchstaben verkürzt. Regie- und Spielanweisungen erscheinen kursiv und in runden Klammern, solche *in margine* wurden an den entsprechenden Stellen in den Text integriert.

Metrische Besonderheiten oder Abweichungen im lateinischen Text wurden nicht eigens verzeichnet.

Der Similienapparat kann bei der Masse an Sprichwörtern und Sentenzen sowie der Fülle an Parallelen aus der zeitgenössischen und antiken Literatur keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern hat lediglich exemplarischen Charakter.

Die deutschen Passagen wurden ohne wesentliche Änderungen transkribiert: Orthographie, Interpunktion und Lautstand der Handschrift wurden grundsätzlich beibehalten; in die Zeichensetzung wurde nur in wenigen, sinnwidrigen oder offensichtlich mit Fehlern behafteten Stellen stillschweigend eingegriffen. Die sehr inkonsequente Groß- und Kleinschreibung wurde normiert: Groß geschrieben werden Wörter am Satzanfang sowie Eigennamen. Das *y* mit Trema (*ÿ*) haben wir als bloßes *y* wiedergegeben, auf die Unterscheidung von anlautendem *u* und *v* wurde verzichtet, Ligaturen und Abkürzungen wurden aufgelöst. Lateinische Wörter und Passagen innerhalb des deutschen Textes, die im Manuskript in lateinischer Schreibschrift ausgezeichnet sind, wurden durch Kursivierung kenntlich gemacht.

Edition

CONSTANTINI

HOSTIA.

Ab Episcopali Gymnasio Brixi-

nensi in Scenam data,

Mensi Septembri,

Quo Basilica Cathedralis solempni

ritu consecratur

à

Celsissimo & Reverendissimo Principe

LEOPOLDO

Episcopo, & S. R. I. Principi Brixi-

nensi &tc. &tc.

Anno MDCCLVIII.

Die Sieghafte Kirch-Weyhe

Deß Grossen

Kaysers Constantin,

Vorgestellet zu Brixen im Herbstmonat

Anno 1757.

PERSONAE^a

Gaius Valerius Licinius Licinianus: <i>Imperator augustus</i>	LIC.
Flavius Valerius Constantinus: <i>Imperator augustus</i>	FLA.
Aurelius Valerius Diocletianus Iovus: <i>Antea imperator, nunc abdicato imperio privatus</i>	DIO.
Paulinus: <i>Tyriorum episcopus</i>	PAUL.
Galerius Maximinus Daza: <i>Imperator orientis augustus</i>	MAX.
Constantia: <i>Imperatrix, Licinii senioris coniux et Constantini soror</i>	CON.
Flavius Valerius Crispus: <i>Nobilissimus Caesar, Constantini ex Minervina, prima coniuge, filius</i>	CRI.
Flavius Valerius Constantinus iunior: <i>Caesar, filius Constantini ex altera coniuge, Flav. Max. Fausta, Maximiani Herculei filia</i>	CON.
Martinianus: <i>Caesar a Licinio seniore appellatus</i>	MAR.
M. Iul. Licinius Licinianus iunior: <i>Caesar, senioris filius</i>	IUL.
Valens: <i>Caesar appellatus a Licinio imperatore</i>	VAL.
Flav. Hannibaleianus: <i>Licinii senioris ex Constantia filius</i>	HAN.
<Eusebius>	EUS.
<Nuntius>	NUN.
<Satellites>	SAT.
Duces militum, ephebi, milites, signiferi	

In choris poeticis-moralibus

<Tres peregrini ex Alemannia>	PER.
<Diocletianus>	DIO.

In choris musicis

Apollo	APO.
<Themis>	THE.
<Calliope>	CAL.
<Thalia>	THA.
<Musae Clio, Melpomene, Euterpe, Terpsichore, Erato, Uranie, Polyhymnia>	
Sadoc: <i>Sacerdos</i>	SAD.

^a Nach dem Personenverzeichnis der Perioche.

Constantini hostia – Personae

David: *Rex*

Salomon: *Rex*

Nathan: *Propheta*

Ioab

DAV.

SAL.

NATH.

PROLOGUS

*Apollo Musarum praeses in Parnasso, Musae Calliope, Thalia, Clio, Melpomene, Euterpe,
Terpsichore, Erato, Uranie, Polyhymnia, et Themis dea.*

Chorus Musarum

Phoebe, Phoebeo radio ora picte,
nube candentes humeros amicte,
quem verecundo celebrant novenae
ore Camenae!

Ecce Musarum chorus et corona 5
poplite inflexo tibi, Phoebe, prona,
concinit laudes cithara sonora,
voce canora.

Phoebe, Parnassi iubar et levamen 10
atque Musarum decus et iuvamen,^a
praeses ipsarum, accipias honores
turis odores!

Recitativo

APO. Musae Olympiades,
Iovis Aegiochi filiae,
nec non auricomae 15

Mnemosynes,
quae veluti suaviloquae Sirenes
nunc ad Hippocrenes
dulcifluos fontes,
nunc per sacri Olmii montes 20
choreas agitatis

tenerisque pedibus tripudiatis!
Tu vero praeprimis, Calliope,
harum 25
praestantissima dearum,
cantum ab Apolline
ad Themidem convertite!

^a atque ... iuvamen] Fehlt in der Perioche, aus dem Manuskript ergänzt.

Aria

Felix, quem Musae diligunt,
cui dulce melos concinunt,
e quarum ore suavis
mellitis plena favis
manare solet vox. 30

Talis redundat gratia,
si per rosarum atria
Aurora scandit polum,
si per obscurum solum
diei cedit nox. 35

Recitativo

CAL. Apollo, salve, Cynthie,
auratae inventor citharae!
Noster concentus incassum
impleret his deliciis Parnassum,
nisi praesentia Apollinis
gratiam Musis adderet Pieriis. 40

Aria

Quae facies caelo sereno,
in aere lucis egeno,
si nocte prostrata,
Aurora fugata
Titania caput extulerit fax,
Apollini talis est vultus
et vultui talis est cultus,
si praeses Musarum,
sol novem stellarum
coruscat, Pieridum aurea pax. 45
50

Recitativo

THA. Quantumvis facundissimae
vox melle dulcior sit Calliopes!^a
Euterpe canat dialecticam longo tractatu, 55

^a Calliopes] Im Manuskript und Perioche *Calli-*
ope.

Melpomene tragoedias tristi boatu,
Thalia germinet comoedias,
Terpsichore ducat choreas,
Uranie stellas contempletur! 60
Harum tamen omnium omnia
unus Apollo decora
 complectetur.

Aria

Clio, soror gloriosa,
 carmen pange epicum, 65
Erato, Paestana rosa
 pulchrior, elegiacum!

Quate sistra, move plectra,
 soror Polyhymnia!
Pelle curas, atra spectra, 70
 tua move cymbala!

Nostras tamen, ut amoenas
 dulci modulamine,
superabit cantilenas
 suo Phoebus carmine. 75

Recitativo

APO. Musae Heliconiades,
sorores Pierides,
placent equidem,
quae concinuistis ad Apollinem,
attamen magis Themidi placitura, 80
quae sua cuique reddit iustitiae iura.
Hanc igitur adoremus
suumque ei templum consecremus,
Iovis mentem oblectando,
regem regum adorando, 85
ubi Themis fatidica
et dea Titania
fundit oracula!

Aria

Hic locus, quo Deucalio a Themidis oraculo	90
edoctus se prostravit, quo per coniectos lapides cum Pyrrha suas fixit spes, res lapsas reparavit.	
Dum fuis tenerrimis votis, nimbis Aquilone remotis, dum capite pie velato, lapillo post terga iactato, humanum genus restauravit.	95
Hic quondam Atlas caelifer – cui cognatus Iupiter	100
concesserat regnare – a Themide Parnassia conceperat oracula, prostratus ad altare.	105
Sic ego truncato Pythone et domito victor dracone fusoque putoribus pleno per vulnera mille veneno tibi Themii templum dicabo.	110

Recitativo

APO. Ecce caelestis fulgor dea propitia iam implet templi limina. Ergo Themii, quae fixa fatali lege divina praescis gubernacula per caelica oracula	115
a Iove, deorum et hominum rege.	

Chorus Apollinis et Musarum

O Themii, antiquo generata caelo, prima quae pulso veneranda Belo praescias sortes homini dedisti et docuisti	120
--	-----

prima, quis ritus superos colendi
tureque accenso pecus offerendi,
victima ut possit recreare caesa
numina laesa!

A domo sancta omne malum repelle, 125
ne fretum terrae fieret rebelle,
sol tuus spectet nebula remota
publica vota!

Recitativo

THE. Ego sum, quae prima caeremonias
dedi mortalibus immortalibus sacriferas. 130
Placet hoc vestrae religionis specimen,
placent nova templa, attamen
(*arioso*) templa reor dici, quae mons Sabiona dicabit,
Brixina perficiet, Leopoldus mysta sacrabit
non mihi, sed Themidi meliori, templa sophiae 135
divinae, et divae matri renovanda Mariae.

Aria

Innoventur hac in die
soni dulcis symphoniae
ad festiva gaudia!
Sabiona laeta plaude, 140
prima mater, et congaude,
fortunata Brixina!

Primus Cassiani labor
in hoc coeptus monte Thabor,
Sabionae tumulo, 145
est in templo Brixinensi
dedicando hoc in mense
suo auctus cumulo.

ACTUS I

Scaena I

Flavius Constantinus, Eusebius, Paulinus, Crispus et Constantinus iunior.

(Per scaenam secundam.)

FLA. Iacet cruenta belua, flagellum dei,
Maxentius. Maxentii invisum caput 150
hoc fulminante acinace praecisum iacet.

EUS. Nempe truculentus Pharao in alto gurgite
submersus amne sanguinis rubro maris
rubri ruborem geminat et fraus hostium
transit pium reditque in auctorem impium. 155

CRI. Decipula nobis posita decipula fuit
ipsi tyranno pessima auctori suo,
dum Milvii pons amnis in fundum ruit
unaque clade involvit omnem pessimi
exercitum Maxentii. CON. O hostem efferum, 160
cuius ruinas, miserias, clades, neces,
incendia cineresque quis rite explicet?

FLA. Ex nuntiorum fide est Alexander quoque,
dirus tyrannus Africae, datus neci.
Quid, quod Galerius, ille Dioclis gener, 165
atrox in ora Illyride Caesar, caesus est
quique antea superbo et hostili excitus
furore rapuit victor ardentis opes
superante te, Vulcane, nunc caesus iacet?

EUS. Quisquis rebellat numini et gentem premit 170
Christo dicatam, quisquis audaci improbus
aestu furit, cum tempore meritas dabit
poenas furoris. Impiis deus breve
concessit aevum. Scelere cum iustos premunt,
in sua tonantem crimina ultorem trahunt. 175

FLA. Quid amplius sperare mihi par sit, redux
en ipse laeto nuntius vultu admonet.

Scaena II

Nuntius et priores personae.

(Nuntius funem ostendit.)

NUN. Auguste Caesar! Laqueus en contritus est
et nos iugo tyrannico exempti sumus.
Saevus tyrannus Galliae, Italiae malum, 180
fatale fulmen occidentis imperii,
hoc fune strangulatus Herculius iacet.

(Flavius prae terrore columnae insistit.)

FLA. Superi! CRI. O acerbe, o dire factorum rigor!
CON. O alta caelorum omina! EUS. O superum fidem!
FLA. Quis horror aures impulit? Quo nuntio 185
percellis animum? EUS. Haud absque divum numine
adeo probrosa morte correptus fuit.

Sic nempe sequitur ultor a tergo deus
scelera impiorum. Laneo Nemesis pede
urget scelestos. Nemo felici gerit 190
adversus astra Marte bellorum faces
rebellibusque nemo cum Gigantibus
ignita iacula impunis in caelum iacit.

FLA. Nutat animus tremitque tam horrenda nece.
Hinc superum adoro nutum, at illinc misereor, 195
quod Maximianus Herculius, altor meus,
socer mihi venerandus et semper mihi
patris loco habitus, imperator inclutus
Caesarque totque Caesarum augustus pater,
adeo probrosa a iudice supremo nece 200
sublatus animam exspuerit infaustus suam. *(Canitur tuba.)*

EUS. Quis iste strepitus? Quis tubae increpuit fragor?
FLA. En ut sereno laetus aspectu emicat
Licinius imperator et pignore sacro,
affinitatis vinculo, adnexus mihi. 205

EUS. Subit ecce victor. *(Iterum canitur tuba.)*

Scaena III

Prioribus accedit Licinius cum Iulio Licinio et Hannibaleiano.

LIC. Vindicem Christi voca
tuumque, Constantine! Io victoria!
Io triumpha! FLA. Maximum nobis decus
affinis est Licinius. Hanc victoriam,
quaecunque sit, tibi gratulor. Pande seriem! 210
LIC. Haud apparatu est facilis, haud pretio levi
redempta laurus. Largus hanc tinxit cruor
et utrinque multa exercitus uterque invicem
anima litarunt. In necem totis itum est
agminibus, idem Martis hinc illinc furor. 215
Non ordine ullus cedere aut fractus mora
remittere iras, nil fugae et metui datum.
Aequoque Marte pertinax diu stetit
sors dubia pugnae, donec, a multo cane
agitata tanquam belua, tyrannus cadat 220
nostrosque Maximinus in casses ruat.
Haec praeda opima clavis est victoriae
facilemque duris exitum rebus dabit.
En Maximinum vinculis gravem vide
et contremisce! IUL. En praeda conspectum subit, 225
en primus in nos detonat capti furor.
HAN. Ecce furiosus fulminat ab oculis nitor.

Scaena IV

Maximinus et priores.

MAX. Ubi praedo? Ubi hostis? Tene, scelerate, intueor?
LIC. Me, me intueris, perfide, infelix, miser!
Qui sim, vide! – Hasne frontis agnoscis notas, 230
e cuius ore fulmen in caput tuum
erupit hodie? En ista quid possit manus,
scis ipse et orbis ultimum audivit latus.
MAX. Agnosco te, o totius Orientis latro
et perduellis proditor! Cognosco te. 235
Nosco hanc coronam, in capite furtivum decus.

LIC. Tantopere furis victus? MAX. Et vinctus quidem.
Non vincta tamen est lingua nec victus animus.
FLA. Ignescit oculo sceleris interpres, furor.
MAX. Non me imperandi caecus armavit furor, 240
sed sancta pietas totque populorum salus.
EUS. Etiam scelestis umbra virtutis placet?
Tyranne, non sic ludimur. LIC. Procul mora
auferte dirum, carceris diro in specu
abscondite nefas et catenatum canem! 245
MAX. Impie! LIC. Tyranne! MAX. Barbare! LIC. Infelix! MAX. Ferox!
FLA. Latrare poteris, non tamen poteris diu
mordere, donec ensis hic caput auferat.
MAX. En me sub ictu, carnifex et perfide
tyranne, trado, trado carnifici caput. 250
Absume corpus ignibus, ferro seca!
LIC. Responsa ab ore ferreo feres brevi.

Scaena V

Abducitur Maximinus, remanent reliqui.

FLA. Auguste frater, quod hodie egisti, tua
tam gloriosum facinus haud fecit manus,
fecere superi. Numini hanc victoriam 255
adscribe, vero numini Christo, patris
consempiterni filio! Hic Maxentium
prostravit, hic tyrannum Alexandrum meis,
hic Maximinum pedibus advolvit tuis.
Audire lubeat, quis mihi tantum deus 260
dederit triumphum. Noctis ubi iuri dies
cessit peracta seque per sudum faces
egere Olympum, visa per somnum fuit
species triumphi: Visus ad nostros pedes
iacere pronus civis, auditur canor 265
plaudentis aeris. Deinde, ubi extersis sopor
abscessit oculis, geminus aspectu gravis
vir ante vultum constitit, fassus deum
nostris favere proeliis. Circum cohors
multa angelorum luce radiantem hanc crucem 270

suspendit inter sidera hac voce addita:

(Monstratur crux in vexillo.)

„Hoc vince, Constantine, vexillo crucis!“

LIC. Agnosco magnum numen, ad cuius sacra
lustrata caeli luce mens pridem aestuat.

Equidem expiatum fonte lustrali caput
nondum innocentes ambiunt caeli nives. 275

Lux tamen oborta pectori hunc unum mihi
deum fatetur. Iupiter non est deus,

non Mars cruoris avidus, haud lucis pater
Phoebus diurnae. Idola si nuper mihi 280

sunt ture multo culta, meliorem deus
afflavit animum. Huic ego posthac genu

lunabo soli, vasta caelorum cui

machina laborat, ture quem sacro deum
gens Christiana adorat et Christum vocat. 285

PAUL. Quae lux oborta pectori, Caesar, tuo,
auguste, tenebras pristini erroris fugat?

LIC. Favete linguis et animis attendite!

Vigilia noctis ultima e solo in polum

erexit extulitque sidereum caput,
novissima in statione caelorum Venus 290

claudebat agmen siderum. Somnus brevis

mihi irrigabat membra, quod mentem anxiam

instans premebat proelium: Fortem fore

numeroque longe maximum adversarium, 295

qui Christianos gravibus urgeret minis

unoque hiatu diceret cunctos simul

se velle devorare. Cum isthaec volverem,

ecce angelus mihi adstitit – mira eloquor,

sed vera –, dumque miror et moror simul, 300

me voce clara alloquitur et scribere iubet

lecto iacentem. „Nescio“, inquam, „scribere.“

„Accerse tibi notarium!“ inquit angelus.

Extemplo levata membra de lecto tuli.

Notarius adest illico et morem gerit, 305

dictante scribit angelo arcanas preces,

devotione fervidas, plenas fide.

Has praeunte antistite e Christi grege

preces sequente Caesare et reliquo duce

coram universo exercitu orari iubet.	310
Isthaec locutus angelus disparuit.	
Morem monenti gessimus. Pleni fide fiduciaque in Christum anhelo pectore ferimur in hostem labaro sanctae crucis praeunte, quem vix vidimus, iam vicimus.	315
EUS. ET OMNES. Igitur uterque patriae augustus pater vivat, triumphet, imperet, in aevum regat!	
FLA. Romane miles, plaude victori tuo, Christo, saluti gentium, horrore hostium! (<i>Constantinus tollit labarum crucis in altum.</i>)	
En gloriosum labarum signi crucis, quo Christus usque regnat, invictus quoque Christus triumphat! EUS. ET OMNES. Hoc signo crucis, hoc vince, Constantine, et adversarios prosterne nostros! (<i>Licinius et omnes milites tangentes labarum iurant.</i>)	320
FLA. Impia tyrannis iacet, iacent superba capita. Quae olim caelicas ferire voluere apice sublimi faces, nunc in profundum lapsa Tartarum iacent. Idcirco templa Tyria templaque Solyma renovare stat, renovata Christo adscribere et Christiano consecrare numini!	325
(<i>Per scaenam mediam.</i>) (<i>Finis protasis.</i>)	330

Scaena VI

Remanent Crispus et Constantinus iunior.

(<i>Incipit epitasis.</i>)	
CRI. An serio haec Licinius? An signum crucis devoto adorat poplite? An deos suos corde exsecratur serio? Ubi vetus furor? Ubi prior apparatus armorum, cruces, tormenta, lanceae, acinaces, ignes, rotae, queis Christianum exercuit saevus gregem? Ubi tot Quiritum civium effusus cruor,	335

quot Christi in odium martyres caelo intulit?
CON. Quae, Crispe, tibi suspicio mentem vellicat,
meum et animum non praeterit. Mutabilis 340
et versipellis artifex fraudum omnium,
Licinius, artes paulo post elatior
Stygio tumentes toxico prodet palam.
Novi nocentis indolem: In corde excoquit
longe alia, quam quae ab ore mendaci exserit. 345
CRI. Latet anguis hac in herba eo nocentior,
quanto venenum occultius in illa latet.
Nec tot paternae proderunt victoriae
nec tot triumphi nec tot effusa manu
congesta laudum decora, non Martis favor 350
domitique reges, non triumphatae hactenus
Christique per nos subditae gentes iugo.
CON. Sed Christiano Christus assistet gregi
quique veteris serpentis attrivit caput,
etiam huius anguis proteret colla tumida. 355
CRI. Quod animal excoriatum in has oras pedem?
CON. Crinitus hic cometa quas minas iacit?
CRI. Fugiamus hinc! Fugiamus hoc monstrum ferox!

Scaena VII

Diocletianus.

(Per latus theatri.)

In haec reservor tempora? Ego paulo antea
canis et annis plenus et lauris gravis 360
imperia terris, nomen aequavi polis,
nunc abdicato imperio in ultimum omnia
discrimen adduxi. Imperii nomen sacrum,
me, patriam, rem publicam, templa et deos
pessumdedi. Paulo antea sceptro potens, 365
dives tributis gentium plane omnium
altum superbus extuli in caelos caput,
nunc e diametro eiectus, exul, inops laris,
heu sponte miser, egenus, exesus fame
sum nemini miserabilis. Paulo antea 370

orbi universo iura terribilis dedi,
nunc omnibus sum gentibus contemptui,
ubique spernor, rideor, ludor, premor.
Et – quod dolendum maxime mentem premit –
quod Christiano nomini ex orbe penitus 375
eliminando impenderam, fructu caret.
Vah, quanta nostrum numinum probra cernimus!
Vilescit immortalium nomen deum,
delubra nutant omnia, antiquis cadit
Iupiter ab aris, Roma Christiadum deo 380
devota lunat poplitem, fumant novis
altaria sacris, unde pernicies diis
imminet avitis. – Vade! Quid lentus stupes?
Quid, magne quondam Caesar, oculos – vah probrum! –
his Christianis inquinat monstris tuos? 385
Regredere in aulam, sterne et everte omnia!

CHORUS POETICO-MORALIS I

Tres peregrini ex Alemannia.

- PER. I. Erz böswicht *Maximin*, wie wird dein böses gwissen
von würmen banger angst gehenkhert und gebissen?
Wie wirst von natteren deiner unkheüschen lust
zerrissen? Und wie belt ein hundt in deiner Brust: 390
Wan dir das herze schlagt, wan der von schlaf erweket,
den mehr vergossnes blut, als edler purpur deckhet.
- PER. II. Ach bluthundt! Ach wie wird dein lasterhafftes blut
ablöschen in der höll die glimmer schwöfel-gluth!
Wie wird *Megaera* dir die schlangen-ruthen binden, 395
wie wird *Alecto* böch von *Phlegethon* anzinden.
Dort wüttrich lösch dein durst von gall und giffit der schlang,
wan deinen leib zerreist die glüend heisse zang.
- PER. III. Auch *Diocletian* hat mit sein lewen-khlauen
die welt verwüest, das es ein grausen anzuschauen. 400
Die eglen nicht so sehr nach menschen-bluthe dirst
als wie zum menschen-fras geneigt ist diser first.
Kein solcher unmensch ist, des *Caucasus* gefilde
hat khein solch unthier nicht, kein tyger ist so wilde.
Er wird bald geist und giffit, und gall und seel ausblasn, 405
der so begirig war auf Christen-blut zu rasn.
Wird bald sein mörder selbst durch eigen-morde werden,
der güffitge *basilisg*, die müssgeburth der erden.
Die ganze welt, so tobt von seiner tyraney,
wird bald durch seinen mord von mord-schwert werden frey. 410
- PER. I. Ist leyder gar zu war, die Römer werdens wissen,
die Tyber mus zu Rom fast ewig blutig flüssen.
Der grausame tyrann, des grausams ebenbild
Maxentius hat sie mit solchen strömen gfillt.
Fliech Tyber, edler fluss, dorthin, wo *Nil* entspringet, 415
wo *Ganges* perlen-reich sich in das mör verschlinget.
Ach wär es der statt Rom das sibenbergicht haubt,
unter des *Taurens* khlufft zu bergen nur erlaubt!
- PER. II. *Licinius* wird auch den säbel wider schleiffen,
mit dem er will im bluth das Christen-volck erseüffen. 420
- PER. III. Grausamr wütterich, tobent von solchen durst
mit schadn der ganzen welt und menschlichen verlurst,

das ihr das Christen-menschen-blut fir schaum der *Thetis* achtet,
auf dem altar des zorns vil menschen-opfer schlachtet.
Die rache khület sich sonst durch den totten-schweis, 425
eür hass so gros, das er sich nicht zu kühlen weis.
Eur scharlach saugt mehr blut der menschen als der schneckhen,
den ihr mit allerley blut-schanden mögt befleckhen.
PER. I. Aus den verfolgungen was wartet als das schwert
auf menschen, und die flamm auf ganze Christen-herdt? 430
Verwüstung auf das land, wan nit des himmels rache
auf die tyrännern blitzt fir die gerechte sache.
PER. II. Wan du o himmels first nit obenhin beschaust,
was auf der welt geschicht: wan deine starcke faust
mit donner und mit blitz nicht ist umsonst bewehret, 435
warum hast nicht mit feür die wüttrich längst verzehret?
Warum feyrst du mit feür, mit donner und mit knall?
Ihr wüttrich sterbt, der sterb ersterb in eüch kein mahl.
Kan eüch die sonne wohl noch ihren glanz vergönnen?
Warum will sie eüch nicht durch ihren strahl verbrennen? 440
Man tilg in *Rom* und welt eur schlimm gedechtnus aus,
die eül und natter sing eür lob zum nachwelts graus.
PER. I. Sich an, gerechter gott, gies ungeheüre seen
von deinen wolcken aus, so, das ihr fus nicht stehen,
noch boden finden khan, die welle schluckh sie ein, 445
und was die welt gestrafft, straff iezto sie allein.
Zerschmölz der sternen-gold und lass sie schwöfel speyen,
lass feüer auf ihr haubt als dickhe flocken schneien.
Schitt alles auf sie aus, vill vöckher haben nicht
ein so verteüfelts stuckh, als sie gethan, verricht. 450
Sich zu, gerechter gott, der erden abgrund spanne
den weiten rachen auf, wie du dem grosen manne
dem Moyses recht geschafft, als er die eingeschluckht,
so aus desselben faust das *regiment* geruckht.
PER. II. Eur körper werd ein aas, eür geist ein brand der höllen, 455
der hencker schleppe eüch, wo *Styx* und *Lethe* schwöllen.
Wer gott und himmel stürmmt, wie ihr, wird asch und graus.
Der Christen gott wird eüch wohl entlich tilgen aus.
PER. III. Wan schon mit ihren schwanz die traurige *comoeten*
den *saphir* reiner lüfft mit blutgen strahlen röthen. 460
Wan schon verfolgung tobt, so seind wir doch gesinnt,
solang ein tropfen bluth in unsren adern rinnt,
solang der athem wird die lebens yälge treiben,
wollen wir alle drey dem Christen-gott treü bleiben.

ACTUS II

Scaena I

Maximinus in carcere.

(Aperitur carcer.)

Invisa lux! Invisae vitae spiritus! 465

Heu fata dira et impia! – Hanc stringant manum
turpes catenae, quam hactenus celso in throno
ornavit Eoi imperii et sceptri decus!

Aequalis astris antea gressum tuli
altum superbo vertice attingens polum, 470

nunc tenebricosus carcer hic misero mihi
sub mortis umbra Caesari metam facit.

Cur mihi videntur concuti ad tristes minas
convexa caeli? Spissior densis coit
caligo tenebris noxque se in noctem abdidit. 475

An Christianus sanguis effusus, velut
altera Thyestae coena, mihi reppulit diem
aversum in ortus? – Quas miser voces dabo
questusque quantos? Tale quis vidit scelus?

Quis inhospitalis Caucasus talem tulit 480
olim tyrannum? Sustines tantum nefas
gestare, tellus? Non ad inferni Stygem
te meque mergis, rupta et ingenti via

ad Chaos inane me rapis? Compagibus
per te revulsis huc tuam immani sinu 485
demitte vallem meque defossum tege

Acheronte toto! Noxiae supra caput
animae vagentur nostrum et ardenti freto
Phlegethon arenas igneus totas agens

exitia supra nostra violentus fluat. 490

– Quid strepitus iste cardinis moti sonat?

Scaena II

Maximinus et Diocletianus.

DIO. Quid video? Dazam in vinculis? Dazam meum,
Orientis olim Caesarem? Hunc nati loco
hactenus amavi ex intimo cordis sinu.

MAX. An amor paternus impulit in hoc carcere 495
me visitare, o ante ceteros pater
venerande patres? Filium invisit tuum,
qui quantus est nunc, qui modo tantus fuit?

DIO. O semper acies inter et Martis minas
impavide Maximine, cur tanto quati 500
animum tumultu pateris? Ubi virtus prior?
Ubi, quo phalanges hostium intrepido pede
calcasti inultus, animus est heroicus?
Unde haec procella vertici incubuit tuo?

MAX. An forsitan – sic numina hunc fallant metum! – 505
An Christus est mihi vindice iratus manu?
An Christianus antea effusus cruor
petit ultionem? An terra, quae tot sanguinis
deglutiit bibitque, vindictam petit?

DIO. Sepone procul hunc scrupulum! Christus tibi 510
frustra minatur. Omne tormenti genus
admoveat in te, neutiquam facti tui
paeniteat aut te pudeat! MAX. Horresco referens,
nescio, quod animus grande praesagit malum.

Nocturna tristes somnia incutiunt minas. 515
Me conscius mali animus et tortor gravis
carnificis instar vexat et ritu canis
clamat, reclamant, lancinat, mordet, latrat.

DIO. Latrare conscientiam impune teneram
permitte! Te ipso fortior, quidquid facis, 520
fac fortiter et audacter! Etenim audacia
in astra tendit, turpis in mortem timor.
Audaci oportet pectore, invicto impetu
et irretorto lumine in tale facinus
et Christi in odium ruere. Ne testis mali 525
tibi conscientia pectus allatret tuum!
Praeibo sceleri, praeferam tibi facem,

te liberabo e carceris diro specu,
per hoc caput iuro atque per vadum Stygis,
discrimine quoque capitis ego Dazam meum 530
servabo vel peribo.
(*Clauditur.*)

Scaena III

Diocletianus solus.

Sed factum est opus.
Licinium adire mente stat fixum mea.
Non volvo caedes civium, patriae bonum,
urbis salutem, patriae pacem peto,
aras Quiritum numinum et acerras Iovis 535
semper calentes turis incensi dape.
Favete coeptis, inferni! Superos enim
non advocare sceleris in partem audeo.
– At ipse opportunus huc gressum movet.

Scaena IV

Diocletianus et Licinius.

DIO. Quae cura me sollicita de regni statu 540
bonoque quondam publico nostri imperii
oras per omnes Caesarem augustum tulit,
haec abdicato imperio inertem compulit
invisere aulam Caesarum. Veniam date!
Compello te, Liciniane, nec minus tuum 545
compello fratrem Flavium. Vobis ego
Iovius et alter Herculus, consors mihi,
Romana dedimus sceptrum, natorum loco
ambos amavimus et in aula regia
aluimus ambos, sitis ut patriae patres 550
clavumque Romani imperii iuncta simul
opera geratis. Id quoque Quiritum patrum
senatus atque populus assensu annuit.
LIC. Agnosco, Diocletiane, Romani imperii

nosterque patriaeque communis pater, 555
quondam imperator, nosco susceptum decus,
rependo grates atque in acceptis fero
fasces, coronam, purpuram, sceptrum, thronum.
DIO. Si gratias mihi serio rependitis,
si sum imperator atque Romani imperii 560
vesterque patriaeque communis pater,
si mea corona et sceptrum, si thronus meus,
ingrata quaenam oblivio ea vestra reputat?
Levis haec querela, gravior exurgit dolor.
Paulo ante Caesares, paulo ante coluistis deos 565
et sacra deorum, sancta quos aetas patrum
donavit aris. Nunc ubi est pietas prior?
Ubi vestra virtus? Proh pudor! Ubi pristina
religio? LIC. Facti paenitet, facti pudet
errore ducti pristino, vano Iovi 570
honorem habuimus. At modo. – DIO. Quid? At modo?
An ergo Christum colitis? An mentis inopes
Galilaeo ad aram flectitis vestrum genu,
qui passus est infame supplicii genus
inter latrones luridae affixus cruci? 575
LIC. An ergo Christus displicet, quod mortuus?
Mors illa carnis fuerat, haud fuerat dei.
Si lignum inane colitis, an lignum suae
est mortis expers? Ecce dum Christum mori
potuisse vos non creditis, lignum mori 580
potuisse cur negatis? DIO. Haud lignum, Iovem
nos colimus, immortalem et aeternum deum.
Unde est Quiritum exorta maiestas patrum
nomenque Romani imperii? A summo Iove.
Unde semel orta publicae rei salus, 585
servata semper floret? A summo Iove.
Et mehercle, quis Romulidum et Iliadum genus
originemque trahat, nisi a summo Iove?
Effare, quis Quiritibus victoriam,
nisi ara det Victoriae? Hic calent foci, 590
hic vota fervent publica, hic et hostium
trophaea suspenduntur. Haec placat deos,
haec ara cunctorum alligat concordiam,
haec ara sacramenta accipit. Quis hostium,

quis barbararum gentium Victoriae 595
ignorat aram? Nullus aram hanc oderit,
nisi ille, cui non profuit. Adeo deos
homini, si abessent cetera, utilitas facit.
Attamen, o hominum caeca mens, tamen hodie
caelo timendum est, sede ne avulsus sua 600
solio ab avito Iupiter caelo cadat.
Caeli ruinis imminet novus deus,
horum deorum latro, quem Christum vocant.
Ergo mihi morem gerite, nam semper meus
pro pace vestra ducit excubias labor! 605
Nolite patrocina Romulidum deum,
vestris triumphis propitia, vestro throno
amica, demum deserere turpi fuga!
Ah perduelles transfugae! Vetera sacra
repetite, Christum deserite, quaeque pueri 610
iam primo ab aevo avita didicistis sacra,
haec posteris relinquite aetate ultima!
– En clariorem luce doctrinam meam,
neu tu nocentis Caesaris Flavii tui
sequare causam uxoris Constantiae, 615
sed innocenti Caesari Dazae meo
impia resolvas vincla, nobiscum ut queat
opprimere iniquum Flavium hac adhuc die.

Scaena V

Licinii soliloquium.

Quid nunc agendum? Quo feram ambiguus pedem?
Qua se arte sceleri casta subducet manus? 620
Sat efficax oratio mentem premit:
Si Maximinum in vinculis mori sino,
scelus est. Si iniquam Flavii causam sequor,
scelus est. Si amatae coniugi abrumpo fidem,
scelus est. – Tot inter scelera quis stabit pius? 625
O tu piorum, quisquis es, tutor deus,
qui numine arces scelera, virtutem imperas,
cur me, innocentis studia sectantem otii

rectique cupidum, tot per insuetas vices
bellique decora, per triumphatas vias 630
in ista scelerum abrupta nolentem abripis?

Scaena VI

Licinius, Martinianus, Valens.

MAR. Auguste Caesar, cur tuam frontem trahis?
VAL. Tristis serenum nebula quae vultum tegit?
LIC. In tempore hic adestis, in vado sumus.
Diocletianus pristinum ad vomitum redit, 635
suis relictis hortulis aulam petit
et Maximinum e carcere absolvi iubet
fratremque nostrum, Flavium, Christo deo
quod adhaereat, suo e throno eicere cupit.
MAR. Denique aliquando, dum mihi nemo vetat,
pressos dolores evomo in Christi sacra. 640
Veterem repetimus iure sacrorum statum,
qui primo ab orbe profuit rei publicae.
Votiva fuit haec omnibus potentia
temporibus, oris omnibus. Deorum opem
nemo colendam perneget, quam optandam haud neget. 645
VAL. Suus cuique ritus esto, religio
cuique sua! Mihi mea placet et tibi tua.
Permitte, quod quisque velit, illud credere!
Quisque sibi suus est deus. Onus magnum quidem
est imperare, maius imperio coli, 650
diligi et amari. Utrumque, si me audis, obtines.
LIC. Perplexa res est. Si erro, non lubens cado.
MAR. Concede superis! Sequere fatorum impetum,
inanis aequi cultor! Pluribus malim diis
quam soli adhaerere. Melius plures iuvant 655
quam solus ille et unicus Christus deus.
VAL. Auguste Caesar, melius est cum pluribus
errare quam solum sapere. LIC. Miles, iube
huc Maximinum adesse! E vinculis liber suis
respiret! At quid Flavius mihi oggeret? 660
MAR. An innocentem emittere e vinclis nefas?
LIC. Hostemne fratri immittere, hoc fas, hoc pium
rectumve reputas? MAR. Non subest umbra sceleris.

LIC. Sceleratus ut sim, pergo, qua pronum est iter.
VAL. Bis est scelestus, scelere qui incepto abstinet. 665
LIC. Quid Flavius ad haec oggeret? – Victor sum ego,
mea Maximinus praeda propriumque spoliium.
Sed ecce liber vinculis movet pedem.

Scaena VII

Licinius et Maximinus.

(Aperitur carcer et clauditur.)

MAX. Non sic minaci dente cum frendens aper
se se in latentes induit casses, brevi 670
abrumpit ipsos, vinculis liber suis
clamore laeto complet invisum nemus,
gaudet salitque laetus, ut nostrum obruit
laetitia pectus. – O diem! O laetum diem,
albo notandum calculo! O casum novo 675
dignum triumpho! – Non tamen casus mihi,
virtus tua, imperator, hanc palmam tulit.
LIC. Tua, Maximine, fama virtutis facit,
ut vincula tibi solverem posita tamen 680
hac lege, socias ut mihi adiungas manus
in Christianum Flavium. Socium quoque
virtutis ambo habebimus veterem patrem
Diocletianum. – Veste mutata licet
silente nocte evadere e castris meis.
MAX. Auguste, tibi, salutis assertor meae, 685
iuro per omnes siderum in caelo faces,
his quidquid exstat sanguinis venis, tibi
in opprimendum Flavium impendam lubens.
LIC. Ergo resume munera Orientis tui,
rege populos et scande Parthorum thronum! 690
MAX. Imperet Olympo Iupiter, terris meum
erit imperare. Ille geminos polos regat,
regam ipse populos. Astra festivo sono
celebrent colantque, qui praeest caelo, Iovem,
at mole tellus stans sua attollat mihi 695
simulacra et aras meque regnantem colat

lateque dominum nec suum obiciat tonans
plerumque inane fulmen. Aetnaeo in specu
nulla licet incus resonet, ignavus faber
licet ore stertat Lemnius, nunquam vacat
mea dextra telis. Irrita haec nunquam cadunt,
queis nuper oriens orbis eversus fuit.
At nunc rebellis sentiet vires meas
et Maximinum recipiet dominum suum.

700

CHORUS I

David rex, Nathan propheta, Ioab dux.

Aria

DAV. Age miles Israelis, 705
generose sumptis telis
vires tuas exsere!

Cape arma, latus cinge,
quate tela, ferrum stringe,
pugna mecum strenue! 710

Scintillante,
fulgurante
ense ardens fulmina
et in hostes intona! 715

IOAB. Iam iacet caesa victima.

DAV. Iacenti caput amputa!
Hostes iam canunt receptui,
quos penitus edomui.

IOAB. Ecce caput Philisthaei. 720

DAV. **IACET FLAGELLVM** DEI.

IOAB. Ecce truces oculos
tibi infestissimos
cruenta clausos in morte
iustissima sorte. 725

Aria

Persequatur unus mille
et duo decem milia,
instar igneae scintillae
urentis flamma nemora. 730

In phalanges fugatorum
evaginabo gladium,
de cruore occisorum
inebriabo bibulum.

Hostes ense dissipabo
acuto instar fulguris, 735
caesum carnes devorabo,
quis tibi, deus, similis?

NATH. Convertite gladium in vaginam,

gaudete ad hostium ruinam!
Sagittae parvulorum 740
factae sunt plagae eorum.
Conturbati sunt,
qui scrutati sunt
iniquitates, scrutantesque scrutinio
subito 745
defecerunt, perierunt.
(Clauditur.)

Aria

Exsultate
et cantate,
benedictus dominus!
Philisthaeis, 750
Iebussaeis
profligatis hostibus.

„Vivo ego“, ait dominus,
„tibi, Israel, propitius
ego petam ultionem, 755
retribuam in tempore,
ego utar ense vindice
in hostis perditionem.“

Recitativo

DAV. Postquam percussit dominus
castra Philisthiim caelitus, 760
superest, ut ipsi templum aedificem
in urbe Ierusalem.

NATH. Nunquid tu templum domino aedificabis
et domum ad inhabitandum consecrabis?

DAV. Videsne, quod ego habitem in domo cedrina, 765
in medio autem pellium arca dei sit posita?

Ergo domum domini,
dei mei, nomini
aedificabo, consecrabo.

NATH. Quod corde tuo cogitasti 770
et mente tractasti
aedificare domum nomini meo

et consecrare tuo deo,
bene fecisti. Verum tamen
multum sanguinem effudisti 775
et plurima bella bellasti
manusque tuas immundo cruore foedasti.
Propterea tu non poteris aedificare
aut templum aut templi altare.
Attamen suscitabo semen tuum 780
post te,
quod templo magnifico
et pretiosissimo
honorabit me.
Salomon tuus filius, 785
vir quietissimus,
domum domini aedificabit,
consecrabit.

Recitativo

DAV. Salutare tuum, domine, exspectabo,
viam domini praeparabo. 790
Ipse eris exspectatio gentium
et desiderium aeternorum collium.
O domine, quando respicies?
Quando hoc opus perficies?

Aria

O utinam 795
hanc roseam
lucem, quam desuper
producet Lucifer,
possem videre,
visa gaudere! 800
Quae sors maneret me!

O utinam
conspiciam
illas delicias,
quas tu, posteritas, 805
potes videre,
visis gaudere!
Quae sors manebit te!

ACTUS III

Scaena I

Licinius et Constantia.

(Aperitur thronus.)

CON. Tuam, imperator, genibus affusam vides
Constantiam. LIC. Cur veste personata ades? 810
CON. Ne veste prodi neve cognosci queam.
In castra fratris propero, nisi coniux mihi
faciles det aures, nisi animum flectat suum.
LIC. Video madentes irrita fletu genas.
Inane munus lacrima, muliebris dolus. 815
Lacrimam coerce! Mene sic mollem putas
animoque fractum, facile quem gemitus doment?
Laetam esse iubeo. CON. Quod iubes, solus potes
finem dolori facere. LIC. Quid? Finem petis?
Ordinur, instant alia. Neu levibus malis 820
impende fletus! Mox erit longe aptior
materia luctus, morte cum merita cadet
Galilaeus ille Flavius, frater tuus,
specie imperator, re tamen vera latro
Orientis, usurpator imperii ferox, 825
tyrannus, osor generis humani, impudens
dirusque regum carnifex, spretor deum.
CON. Heu verba, saeva verbera! Heu tristes minas!
Unde ista fervent odia? Tam sterilis fuit
Romana tellus, coniugem ut nullum mihi 830
nisi fratris hostem tulerit? LIC. Ingratum caput!
Amor ubi coniugalis? Ut fratrem tegas,
spolias necasque coniugem? CON. Ut fratrem oderis,
sic oderis me coniugem? Nisi fratrem ames,
an potes amare coniugem? Crimen doce, 835
quod frater in te admiserit! LIC. Crimen patet,
religio. CON. Quae religio? LIC. Christianus est.
CON. Etiam ego Christiana sum. Christum colo,
cultura semper, spiritus dum artus reget.
Sic nostrum uterque reus erit. Necem irroga 840
utrique! Si nos tale coniunxit scelus,

et poena iunget. LIC. Nil agis. CON. (*Flectit.*) Per te hos precor,
quos fletibus perfundo, Caesareos pedes,
per coniugales, quas tremens veneror, manus,
miserere fratris, coniugis, vitae tuae! 845
Hic fletus est Constantiae uxoris, preces
gemitusque sunt sororis. – An retro trahis
ducisque vultum? Horresne me Constantiam?
LIC. An odia frangit mulier et memet mihi
rapit? – Maritum vincis, exarmas, rapis. 850
Sub lege tamen hac unica implebis? CON. (*Surgit.*) Iube!
LIC. Parebis? CON. Adsum praesto. LIC. Quid bello est opus,
si saeva cessant odia, si frater tuus
a Christianis Flavius cesset sacris?
CON. Quid loqueris? Hanc spem feceras? Quo te furor 855
avertit? Hoc fraterna stet pretio salus?
Sic perficis promissa? LIC. Sic legem accipis?
CON. Ubi ille vindex Christi? Ubi religio vetus,
qua nocte prima coniugem accepi inclitum?
Ubi illa oborta pectori lux est tuo? 860
Ubi angeli locutio? Ubinam illae preces
devotione fervidae, plenae fide
fiduciaque in Christum? Ubi est ea, quae prius
radiata caeli luce mens semper tua
tibi aestuavit? Ubi est pietas prior, 865
ubi gloriosum labarum signi crucis,
quo Maximinum viceras, quo fervidus
ad nostra iure iurando sacra
paulo antea te obstrinxeras? Vah perfide,
periure, perduellis! – An et ora retrahis? 870
Heu cui relinquis coniugem, coniux! Freto
surdior! Acerbe! Barbare! Hyrcanis feris
crudelior!

Scaena II

Licinius solus.

Proh dubie factorum rigor!
Ambigua rerum scaena! Quo, nimium potens
natura, memet coniugem invitum trahis? 875
Frustra laboro expellere ex animo fidem
Constantiae a me debitam. Frustra quoque
expello conscientiam adversam mihi,
quae mea remordet viscera et mentis sinum.
Meliora video, video potiora et probo, 880
peiora tamen haud improbo et pronus sequor.

Scaena III

Licinius, Crispus, Constantinus iunior.

(Clauditur.)

CR. Tibi, imperator Liciniane, candidam
iussu parentis Flavii pacem fero,
si pax amatur, si quid est cordi tuo
sanguinis amicum vinculum. CON. Bello salus 885
est nulla, pacem amamus et pacem damus.
LIC. Veneror amica capita, cognatos meos
atque venerandos Caesares, fratris quoque
veneror amicum sanguinis nexum mei.
Pacis statutum foedus ex mente recolo. 890
CR. Ex mente? Quae pax ethnicis latronibus
cum Christiano principe? An concors tenor
cum luce nocti atque tenebris esse poterit?
Hinc Maximinum e vinculis temere eximis,
illinc Dioclis foederi accedis vagus, 895
ambiguus, anceps, perfidus patris latro
et perduellis proditor. Noster tamen
est misericors, est mitis augustus pater,
moderatur aestum pectoris. Quamquam, tua
si merita spectet, caedibus teque ac tuos 900
delere posset, attamen pace inclutus
parcit cruori civium et gaudet manu

tractare molli vulnera. Cum pace omnia componere cupit bella. – Si obsequeris, tuo poteris mederi vulneri. Si autem minus, stat vindicare foedus hostile et suis stat Maximinum vinculis restituere. Vindicibus armis ethnicos delebimus.	905
LIC. A fratre nostro fulminum quidquid strepit, inane murmur credimus. Iactat minas infirmus animus, fortis ad ferrum volat.	910
CON. Per tot procellas Martis et per turbines tot proeliorum certa iam nostris sedent trophaea in armis, certa palmarum deus omina spopondit Flavio. Quando fremit ima revulsi sede tempestas maris, dare obsequentem fluctibus navem decet, ne vela rumpat Eurus et mergat ratem.	915
LIC. Victostrarum quidquid est partum, meum est, opus est meae virtutis, haud patris tui. Necdum sum inermis Marte. Quo vigeat statu res nostra, mecum cogita! Sine me suos numeret triumphos frater et longo ordine victorias recenseat, seu quas fugax reliquit hostis, sive quas stratae solo urbes dederunt, sive quas cives metu trepidi obtulerunt! CRI. Palma sed quanto tua stabit cruore? Sanguini quando potes parcere, sitire civium cladem est nefas, honestam palmam, caede quae nulla venit.	920
CON. Haec placida pacis oscula a patre accipe, auguste Caesar! Ecce manantes fluunt gratiae et amores! Patris in amplexus rue!	925
LIC. Aliena laus indigna fit iustum viro Martem professo. Nostra si parva est tibi fortuna visque Martis, opposito lubet Marte experiri.	930
	935

Scaena IV

Licinius et solus quidem.

Caelicam lucem prius
exstinguet ortus, referet occasus diem,
pax ante fida nivibus et flammis erit
et Scylla Siculum iunget Ausonio latus 940
priusque multo vicibus alternis fugax
Euripus unda stabit Euboica piger,
quam ut tot cruore Caesarum aspersam manum
haec nostra, Constantine, contingat manus!

Scaena V

Licinius et Paulinus.

PAUL. O maxime imperator, o clarum trahens 945
a stirpe nomen regia, facilis mea
parumper aure verba patienti excipe!
Es iustus aequi cultor et recti arbiter
atque moderator imperii. Hanc causam excute!
Convenio mentem, convenio fidem tuam. 950
Revolve, quaeso, et iudica! – Secta est frequens
in urbe Romani orbis. Est secta improba,
pretiosa sonat et grandia, at scatens dolis
vana sub umbra fallit humanum genus.
Simulacra adorat muta spe turpis lucri, 955
aras cruore innoxii incassum gregis
foede inquinat maculatque. Dilapidat opes
et sumptibus inutilibus exhaurit tuum,
princeps verende, aerarium. Sed hoc parum est,
maiora referam damna: Doctrinam suam 960
decreta contra Caesarum evulgat, probat,
promulgat, exturbatque per summum nefas
pacem rebellis publicam, turbat bonos,
fovet scelestos resque molitur novas.
Et qui sequuntur impiam hanc sectam, patrant 965
impune quodquod legis expertes nefas.
Crescunt inulta scelera, quod libet, licet.

Defectione turpi ad hostem Caesaris
sui tyrannum, a lege desciscunt sui
domini exsecrandi et perduelles transfugae. 970
LIC. Caput sacratum! Mysta Tyriorum sacer!
Per sceptrum iuro Romuli et nostrum caput:
Sic pereat isthaec secta, Romani imperii
impostor atque pestis humani gregis
pereat Phalaris in aere candentis bovis! 975
PAUL. Alter Perille! – Venia sit dictis meis! –
Alter Perille! Caesar, hanc poenam subi,
quam in impios paulo antea decreveras!
Nam talionis poena in auctorem redit. 980
Gentilium est haec secta, quae contra tua
decreta, contra Flavii leges sacras
simulacra adorat muta spe turpis lucri,
contra deum verum atque legitimum suum
dominum rebellis resque molitur novas.
Quis vero turpis ille sectator gregis? 985
Tu, tu ille es, huius ille sectator gregis,
tu turpis ille transfuga, a lege domini
deficere non es veritus! LIC. Agnosco scelus.
PAUL. Tu persecutor Christi et immanis latro,
tu Christianae gentis es tortor gravis 990
et innocentum sanguine refertus es hydrops.
LIC. Agnosco, divae legis interpret sacer,
agnosco facinus. – Nonne placari potest,
quem credidi iratum atque inexorabilem,
deus ille vester? PAUL. Facile placari potest. 995
LIC. Ipsius ergo honoribus templum dabo
ipsique veteres inter Argivum deos
aram dicabo. PAUL. Ergone sociatam velis
lucem tenebris? – Quam tibi notus parum
deus ille noster! Ille solus vult coli 1000
solusque amari. Haud ille rivalem deum
ullumve socium gloriae admittit suae.
Illius arca per Philistaeos impiis
invecta templis proximum evertit semel
iterumque numen. Iacuit in terra Dagon 1005
verumque pronus capite confessus deum,
ne falsa quisquam numina huic temere audeat

sociare, monuit. Ergo quos avidus tenes,
absume flammis, opera mortalia, deos!
Simulacra perde lignea et monstra horrida 1010
exscinde, quae tu mente non sana colis!
LIC. Quis Hister aut quis Tanais aut quis Persica
violentus unda Tigris aut plenus vadis
Oceanus altis abluat nostrum nefas?
PAUL. Haud Hister, haud Oceanus hoc delet nefas, 1015
sed una prodest lacrima.
(*Licinius genu flectit paenitens oculis in caelum sublatis.*)
LIC. O verax deus!
O unice deus, Christe! Quid feci miser?
Ipsi deo bellum intuli, infandum scelus!
Miserere, quaeso! Paenitet, rogo veniam.
Miserere, domine! Parce! Miserere, domine! 1020

Scaena VI

Diocletianus et priores.

(*Hic incipit catastasis.*)
DIO. Quae scaena plane indigna? Quis luctus? Quid hoc?
An Christiano episcopo Caesar caput
genuque flectat? Proh pudor, quantum probrum!
PAUL. An imperator sordido Iovi caput
genuque flectat? Proh pudor, quantum probrum! 1025
DIO. Quid? Tu sacros, Pauline, blasphemias deos?
PAUL. Daemonia sunt dii gentium, quosque colitis,
sunt superi inanes, arbore excisae trabes,
metalla terris eruta, effigies deum,
quos mala libido finxit et fabricat manus 1030
humana. Lucis crederem auctores meae
mutos, inertes, lucis expertes deos?
Quid sentiam de putrido trunco Iovis,
ignava cuius dextera incassum gerit 1035
ignes trisulcos, cuius os lingua caret,
cui cassa lucis lumina in vultu rigent,
cui longa surgit auris et surdus nihil
patula capessit aure? – Christi adum deus,

quae dicis, audit. Corde quae celas, videt. 1040
Orbem potenti sustinet totum manu.
Verbo creavit omnia atque eadem potest
destruere verbo solus. DIO. Ergone est deus
Galilaeus ille, qui inter homicidas duos
necem probrosam subiit infami in cruce? 1045
Aut quem iuvabit ille, qui se ipsum miser
iuvare tunc non potuit? PAUL. An quod mortuus
in stipite crucis, displicet Christus tibi?
Mors illa carnis fuerat, haud fuerat dei.
Si lignum inane colitis, an lignum suae 1050
est mortis expers? Ecce, dum Christum mori
potuisse vos non creditis, lignum mori
potuisse cur negatis? DIO. Haud lignum, Iovem
nos colimus, immortalem et aeternum deum.
PAUL. Et Iupiter te fallit et lignum Iovis. 1055
DIO. Quid si hoc tibi vetus Roma loqueretur modo?
(*Prosopopoeia Romae:*)
„Inversa rerum fata! Posteritas mea,
an paenitet te matris et pudet tuae?
Quis iste furor? O tempora, o mores! Quid hoc?
Quid erubescis fana, quae ante annos meos 1060
tempore ab avito ritus adduxit pius?
Ego: ‚Faciunt alii alia!‘ Quia sum libera,
hoc vetere vivam more, ego colam deos.
Cultus deorum domuit in leges meas
orbem universum. Is cultus Hannibalem sacris 1065
a moenibus submovit, indicio anseris
is cultus a Capitolio Senones tulit?
An ideo sum servata ab hoc discrimine,
ut carperer longaeva longo tempore?
Pacem rogo diis patriis, pacem rogo, 1070
per quos fui servata vobis, posteri.“
PAUL. Quid si hoc tibi vetus Roma loqueretur modo?
(*Prosopopoeia Romae:*)
„Quae vana nutris somnia? In pecudum fibris
victoriae trophaea nequaquam latent,
sed in virorum viribus. Aliis ego 1075
orbem subegeram artibus et armis meis.
Nil aquila Iovis ad Romulidum aquilas facit.

Insultat igitur Hannibal vestris sacris diisque sibi contrariis ferro et face conatus urbem Romuli ire perditum?	1080
Cur se obsideri passa fuit urbs Romuli a suis amicis, pro quibus stabant dii? (ironice) An Senonas anser prodidit strepitu suo? An in ansere loquebatur aethereus pater Iupiter? An anseris lingua usus est?	1085
– Virtus Camilli, non religio militum prostravit hostem in rupe Tarpeia suum. Scipio Africanus victor haud inter sacras Capitolii aras, melius inter horridas Hannibalis acies, ferrea ubi seges stetit, meruit triumphum. – Iam quid Atilium loquar? Quid Valerianum et Gallienum proferam, quorum alter imperator orbi captus est, sub altero captivus orbis exstitit?	1090
Quid ara tunc Victoriae illis profuit? Quid bestiarum sanguine aspergi iuvat? Quid in pecudibus mortuis voces dei quaeritis inanes? Vos quidem pacem diis a Caesare obsecratis, at nos Caesari pacem obsecramus auream a Christo deo.	1095
Vos opera manuum colitis, esse nos deum negamus illud omne, quod fieri potest. Vos nescientes colitis insanum Iovem, nos verba Christi audimus atque credimus.	1100
Cui maior est de deo ac deo ipsimet fides habenda? Quare prodito errore melior non erubesco cum orbe longaeva fieri? Ad corrigendum nulla sera aetas fuit.“ DIO. Haec otiosa ac longa disputatio est. PAUL. Sed seria, salutaris, utilissima.	1105
DIO. Quid utile, salutare, nisi iocundum et bonum? PAUL. O caeca hominum pectora, o mentes vagas! Futura non inquiritis, solum bonis praesentibus studetis. – Actum egi, nihil proficio, nequidquam auribus surdis cano.	1115

Scaena VII

Diocletianus et Licinius.

(*Velum.*)

DIO. Proficiscere malis avibus in malam crucem!

LIC. Haec sacra medius inter et saxa dubius
quid eligat teneatve? Quam carpat viam?

Quae nos in altum, non ad interitum trahat?

Animus vacillat, haeret, ambiguus stupet.

1120

– Verum putari, quod colunt omnes, puto
fas esse: Quidquid omnibus prodest, bonum est.

Utque experimur, gloria Quiritum diu
rebus secundis steterat, ubi patriis diis

Romani avito ture caluerunt foci.

1125

Si possidentis melior est conditio,
si pristina deum religio, si aetas vetus,
si longus usus auctor est boni status,
servanda tantis saeculis erit fides.

DIO. Ergo procul omni, auguste, sis, Caesar, metu,

1130

patres avitos atque maiores tuos
subsequere, qui feliciter patres suos
fuerant secuti. – Denuo quid interest,
qua quisque sibi prudentia effingat deum?

Secreta sunt, quae itinere non uno queas

1135

examinare. – Nunc ad instans proelium
converte mentem! Fac, tibi procul mora
Martinianus adsit! Ego reliquos tui
exercitus tuebor et regam duces.

Scaena VIII

Diocletianus solus.

In turbido piscabor ac inter duos

1140

ego litigantes tertius sceptro imperii
gaudebo. Parti utrique promptus, at quoto
cuique fidus? – Nemini, soli mihi.

Ergo resumam sceptrum, conscendam thronum,
imperia mihi debentur et soli quidem.

1145

Nec regna socium ferre nec taedae sciunt,
nec terra binis solibus regi potest.
Ius recuperabo pristinum. Eventus dii
si mihi secundos denegant, Orcus dabit.
Si nequeo nostra in vota superos flectere,
Acheronta diro carmine movebo et Stygem.

1150

CHORUS POETICO-MORALIS II

Tres peregrini Alemanni interloquente Diocletiano.

PER. I. Welch unthier stehet da? Ein lew von oben an,
von unten auf ein mensch, ein lewen gleicher man.

DIO. Das sindt gwis teutsche pursch. Auch teutschlandt hat mich tragen,
wo ich mit meiner faust vill daussendt teutsche gschlagen. 1155

PER. II. Ach fliecht! Ach fliecht von dan. So sindt wir auch allhier,
o graussamer tyrann, nit sicher gnug von dir?

DIO. Bleibt, freundte! Bleibt allhir. Ich will nach gstalt der sachen,
ich schwör bey meiner trey, euch alle sicher machen.

Wohin tracht eure reis? PER. III. Zur heiligen kirchweich 1160
nach *Tyrus* trachten wir. DIO. Pfui schämt euch eurer seuch,
der Christen ihrer sect, so kurz erst angefangen,
pfui schämt euch, deren gott am liechten galgen ghangen.

PER. I. Ihr löstert unsern glaub: Alleine kent ihr rabn
zur wahren glaubens sonn kein adler-agen habn. 1165

PER. II. Ihr blindes heiden volckh: Wie seit ihr so betheret,
das ihr im gottes dienst die blinde gözen ehret.
Die nur von ausen golt, inwendig aschen sind,
speist euch von dissen dunst, von lähren rauch undt wind.

PER. III. O du torrechtes volckh, die ihr verehrt die götter, 1170
seindt dise eure hilff, seindt dise eure rötter?
Ich siche schon genug, wie ihr von weiten nicht
ansöcht den wahren gott, das wahre glaubens licht,
die sonne der vernunft nicht ein mahl könt erblickhen,
weill dünst der zauberey euch zauberndte bestrickhen. 1175

DIO. Ihr seit erz-zauberer, ihr störet frid undt ruh,
mit der scheinheiligkeit schlusst ihr die porten zu.
Der wahren götter, so mit ihrer huld undt gnaden
bisher das Römer-reich fridsam besizet haben.

PER. I. Woher kombt dise hilff? Woher kombt diser schuz? 1180
Sag mir, du wüterich, ich biette dir den truz,
woher kombt huld undt gnad? Von gehörlosen gözen?
Wie wirt ein stummer blockh euch mit der gnade lözen?

DIO. Wir betten nicht das holz, das golt, das silber an,
in himmel ist allein, der uns hier helffen kan, 1185
du götter-gott, den wir auf dem *Tarpejus* dienen,
undt *Mavors* der du bist ein vatter der *Quirinen*

ihr alten gotter auch, so Rom die grosse statt,
 die herscherin der welt in ihren ehren hat,
 die das verjagte volckh die *Dardanische Phrygen* 1190
 zu uns dahin gebracht. PER. II. Wie wirt es sich dan fügen
 das der eich helffen kan, so selbsten schwizt undt brint
 in höllischen schwöfl-feur wegen zahl-reicher sindt.
 DIO. Der *Jupiter* wirt selbst dis besser, als ich, wissen.
 Welch *furien* hat dich zur lesterung gebissen? 1195
 Seit dem das Christethum geschöpft freyen luft,
 seidt alle *barbaren* undt unheil aus der grufft
 der höllen in das reich der Römer angekommen,
 undt haben allerley zerritung angesponnen.
 Ey das der teuffl hol eur sect, das aberglaub 1200
 vor augen der vernunfft sich mache aus den staub.
 PER. III. Die wahre glaubens lehr schmöckht zarten lippen bitter,
 doch labt ihr *nectar* gleich die willige gemüther.
 PER. I. Der wahre glaub allein vergöttert unsren geist:
 Darumen die vernunfft uns mehr vernunfftig preist, 1205
 weil tugendt ist der grundt der frommen Christen herd,
 die tugendt aber ist ihr eigner frucht undt werth.
 Die tugendt kan auch lust in tott undt quall genüsen,
 die sindt hingögen mercht den henckher in gewissen.
 PER. II. Ihr heyden, blinde spross, undt lasterhaffte brut, 1210
 denckht nur, was hie zugögen, denckht nicht ans künfftig gut.
 Undt wan ihr hier erblast als wie die faule blötter,
 welch pfau, welch adler tragt eur seel ins schloss der götter?
 Was hofft ihr fir ein lohn, was hofft ihr fir ein himml?
 Den *Polyphem* erbaut der ris mit sein getümml? 1215
 DIO. Auch unsre götter, so mit bliz auf laster regnen,
 pflögen die tugendten mit ehren-kranz zu sögnen,
 welche auch *Jupiter* mit holden aug anblicht,
 undt ihren selben lohn, den sie verdient, zuschickht.
 So balt der sindig mensch mit sinden sich vergreiffet, 1220
 auch *Jupiter* auf ihn die donner-keile schleiffet.
 So balt in Troyens statt der geilheits brunst entglam
 undt *Paris Helenen* dem *Menelaun* nam,
 entwich *Minerva* weckh, ihr bilt wurd fortgetragen,
 der stam des *Dardans* wurd vertilget undt zerschlagen. 1225
 Hingögen *Jupiter* gibt *Ganymed* den lohn
 der tugendt, dem *Delphin* im himl die sternen-cron.

PER. III. Das ist ein falscher schein. Das seindt nicht götter werkhe,
ein gott hat dis gethan mit seiner wahren stoerckhe,
bey euch sagt einer ja, der andere sagt nein: 1230
Was mues doch dis fir ein zerrdters weesen sein?
Venus hat *Troyen* gliebt, *Minerva* war dar wider,
Neptunus baut sie auf, *Vulcanus* reist sie nider.
Die statt *Carthago* hat die göttin *Juno* bschizt,
auf welche doch *Neptun* mit seiner gabel blitz. 1235
Aeneas ist in aug der *Juno* ein brenn-nessel,
hingögen *Turnus* strebt durch ihr auf thron undt sössel.
DIO. Ich mörckh schon mit dem schwert des muets bin ich zu schwach,
wo ist das andre gwer? Der sebel? Zum bluts tauff. OMNES TRES PER. Ach.

ACTUS IV

Scaena I

Flavius Constantinus et Constantia.

(Aperitur thronus.)

CON. Auguste frater, si tamen Constantiam
adhuc sororem agnoscis, uxorem impii
Liciniani coniugis, saltem pius
has intuere lacrimas sortis meae!

FLA. Augusta soror! – Hoc nomen est adhuc tibi
per me relictum. – Ah, parce, quaeso, vulneri 1240

novum addidisse vulnus! Infelix quoque
est Flavius, dum perdere illum cogitur,
quem dudum amavit unice et fratris loco
habere tecum voluit. CON. An coniux meus
admittere istud potuit horrendum nefas, 1245

ut parricida perfidus bello tuum
oppetere caput haud erubesceret? Timor
me tangit haud inanis, ut ne, si reus
facinoris est maritus, etiam uxor luat
fraterno amore indigna, ne tua crimine 1250

intacta veniat sceleris in partem soror.
FLA. Parce metui! Nil coniugis tui meam
tangit sororem. Cara mihi Constantia est,
quin ipse mihi Licinius etsi perfidus
necdum tamen deletus animo Flavii. 1255

CON. Scelesti coniux, miserum et ingratum caput,
in tam benignum Caesarem insanam manum
ut stringeres, quis te impulit saevus furor?

FLA. Nempe in furorem induxit insani furor
Diocletiani, auctore quo Constantiae 1260

consilia sprevit, Maximinum e vinculis
absolvit et turpissima Christum suum
defectione deseruit. – Adeo mala,
adeo periculosa sunt contagia
perversa, conversatio atque societas. 1265

CON. Si bellum in animo est fratris, ah fratrem precor,
suspende saltem fulmen et iustam licet

sententiam, cognoscere errorem suum
dum possit hostis perfidus te, episcopo
Pauline, commonente. FLA. Non est remedium, 1270
quod non adhibui huic vulneri. Crispus tuus
alterque frater missus est, ambo simul
cecinerunt surdo. Missus est episcopus
cecinitque surdo. Solum adhuc superest tibi,
ut pertinaci suadeas, Christi ad sacra 1275
ut redeat a gentilium invisis diis,
ut sponte supplex Flavii clementiam
studeat mereri. CON. Gratiae an locus super?
FLA. Si Christianus supplicet, si seria
id exsequatur mente. CON. Si totidem viri 1280
a coniuge impetrare potuerunt nihil,
quid impetrabit femina? Nihil nisi novum
vulnus doloris hic mihi aspectus feret
tam pertinacis coniugis. Quid? Quod et ego
remedia adhibui cuncta, maerores, preces, 1285
planctus, dolores, lacrimas, egi nihil.
Ergo omnis in te, frater, est fiducia,
ut absque saltem sanguine, absque proelio
domes rebellem aut differas in crastinum,
quod mente tractas. FLA. Quid, soror? Si proelium 1290
differre in animum inducerem, fratri tuo
quo pacto eris sollicita? Discrimen mihi
periculumque cresceret longa mora.
An ergo, si suspendier fulmen cupis,
plus fratre Christiano amabis coniugem 1295
et fratris hostem et perfidum a Christi fide
sacrisque nostris transfugam? CON. Ah, maritum amo
simulque fratrem diligo et Christum magis.
Natura, sed quo pertrahis Constantiam?
FLA. Ad recta, non ad devia viarum trahat 1300
te Christus et religio, te dignam coniuge
feliciorum coniugem Constantiam!
CON. O lucta acerba! O vulnus! O duplex dolor!
FLA. Quid, anime, cessas? Quid gemis? Quid fluctuas?
CON. Heu torqueor! Heu scindor, in partes trahor. 1305
Heu, quid reclamant animus hinc et hinc meus?
FLA. Constanter age, Constantia! Attonitae magis

Constantini hostia – Actus IV

moderare menti! Sequere, quo fatum vocat,
quo te religio Christiana pertrahit
fraterque Constantinus augustus iubet. 1310
– At nunc dolori ad tempus indulge tuo!

Scaena II

Flavius Constantinus, Crispus, Maximinus.

(Aperitur carcer.)

CRI. En praeda, Constantine! Sat notus tibi
en Maximinus vinculo abrepto semel
solutus iterum cecidit in casses tuos.

FLA. Quae sors solutum vinxit et vinclis dedit? 1315

CRI. Attende, dicam. Ubi sumus, pater, tua
legatione functi, hostilibus castris redux
ego pingue reperi hoc spolium et abrupta mora
ad te reduxi. MAX. *(Egreditur.)* O funus, o frustra meum
quid protraho? Qui matris ipso ex ubere 1320

in bella raptus Martis adolevi in sinu
totiesque pugnas inter et strages virum
necem irretorto lumine instantem tuli.
Occurrere quid hodie horream instanti neci?

– Occurro, rerum iam satis, vitae satis 1325
mihi fluxit, unde et posse didiceram mori
et velle. Modo hic inveniat ultorem cruor!

(Militi e manu pugionem abripit se ipsum confossurus.)

– Age mucro, nostro sanguine rubesce et latus
hauri nocentis! Cum impetu toto veni!
FLA. Cohibete dextram! *(Pugio ipsi extrahitur.)* 1330

MAX. Moriar! Ah sine, moriar!

FLA. Moriaris, at qua perfidos decet manu
carnificis. Hinc abstrahite! Quam mortem petit,
det perduelli carnifex! MAX. Moriar lubens,
ego regium, senile, venerandum caput
subdam securi. – Confluite, satellites, 1335
facessite et me, adsum, opprimite, longas moras
abrumpite! Iras, arma, vim, furias, neces
coniungite! FLA. I! Ergo morere, tyranne, morere!

Constantini hostia – Actus IV

I ad inferos, dic Flavii temet manu
cecidisse! – Supplicium ultimum, miles, para! (*Carcer aperitur.*) 1340
– Venite mecum, Caesares, tot iam antea
titulis superbi et incluti victoriis!
Arma, arma, miles! Proelium litui increpent! (*Inflatur buccina.*)
Effundite aciem campo et incautum undique
irruite in hostem! Licinius adhuc est super, 1345
devota nobis victima. Is solus furit
stratis tyrannis omnibus, cuius cruor
fuso parentans sanguini inferias dabit.
Sub glorioso labaro invictae crucis
pugnate mecum fortiter! Strictus mucro 1350
veterem cruorem exhauriat, venas quoque
vacuas mei hostis sanguine novo repleat!
Iam Christiana sacra demum ab ultimo
dedecore vindicate et aeterno deo
reparate Christo ecclesias, quas antea 1355
ferro, minis, ignibus, clade ultima
furor tyrannum diruit! Vestra in manu
stant templa, stant altaria atque caelites,
stat religio, stat vita, libertas, honor,
res publica, patria, coniuges et liberi 1360
et, ante reliqua, principis vestri salus.

Scaena III

Remanet Maximinus.

(*Ferale pegma struitur a carnifice. Bini satellites Maximinum custodiunt.*)
Erumpe in iras, anime! Nunc rivis cruor
iterum redundet, orbis in flammis eat,
ut omnium uno in capite plectatur scelus.
Discissa tellus faucibus ruptis hiet 1365
mergatque miserum, condar et vivens adhuc
Phlegethonte toto! Dira Furiarum cohors,
dirae sorores Tartari e fundo excitae,
discors Erinnyes veniat et geminas faces
Megaera quatiens! Non satis magno meum 1370
ardet furore pectus in Christi fidem,

qui mihi tyrannus, carnifex, qui me et meos
mactat, trucidat, iugulat infensus deus.
Adhuc in Orci sulphure accensus tibi
semper rebellis spiritum infestum traham. 1375
Ibi, Christe, adesto semper iratus mihi
et me vicissim semper iratum tibi
hostemque dirum senties. Nunc interim
non imparatus morior et mortem ambio.
Ignavus est, quicumque praeoptat mori, 1380
cum non necesse est. Ita pariter ignavus est,
qui, cum necesse est, refugit. Igitur, o ferox,
crudelis, atrox, barbare, immitis deus
Galilaeae, lambe sanguinem, immanis, meum!
Et qui haud ferarum, at Caesarum tabum sitis, 1385
nostro cruore pascere, immitis canis!
Victor inimice et tristis, exsulta, deus!
Gaude et triumphas, cor ferum satias, dies
festos age et laetare! Vicisti. Bibe,
bibe satur istum sanguinem! Petitur. Bibe! 1390
(*Deponitur cidaris et vincula.*)
– At tu, satelles, conde Caesareum hoc caput
imo sepulchro, ne mihi hic illudere
possit iacenti Christus, immitis deus.
(*Maximinus capite plectitur. Pegma cum trunco manet, sed clausum.*)

Scaena IV

Diocletianus et satelles.

DIO. Ubi Maximinus Caesar? SAT. In carcere. DIO. Seras
mihi relaxa carceris! SAT. Non amplius 1395
invisere illum poteris. Implacabilis
est Caesar, ira Flavii haud flecti potest.
DIO. Truculenta si ira Flavii haud flecti potest,
frangi potest. SAT. I, frange, si frangere potes!
(*Aperitur carcer. Caput sanguine manans manu carpitur.*)
Ecce solium, en pegma, en coronatum caput, 1400
en Maximini purpuram, haud sceptri quidem
fulgore, morte pallidam ipsius manum!

Constantini hostia – Actus IV

Scaena V

Diocletianus remanet.

(Clauditur carcer.)

Dii fulgurantes, vindicem irati manum
rotate! Tuque cuspide trisulca potens
opprime rebelles, Iupiter, Christi asseclas! 1405

Non sic abibunt odia, vivaces aget
violentus iras animus et saevus dolor
aeterna bella pace sublata geret.

Quae bella? Quidquid horridum tellus creat
immensa, quidquid pontus aut aer tulit 1410
terribile, dirum, barbarum crudeleque,
in Christianum protinus gregem ruat!

Mactetur hostis, subtrahant se se meo
sidera furori, sidera invadam ferox! 1415

Si quis sub astris invida torques manu
non paria nobis sceptris, quem Christum vocat
servile vulgus, exsere e caelo pedem,

descende caelo, Martium hunc campum subi!
– Non audet mecum congredi.

Scaena VI

Diocletianus, Martinianus, Valens, milites.

MAR. Quis hic furor? 1420

VAL. Quis hic tumultus pectoris, Diocles, tui?

DIO. Turbata mihi sunt omnia, quietum nihil.

Actum est, perimus, nisi hodie iuncta simul
opera opprimamus Flavium, Christi asseclam.

Iam Maximinus innocens poenas dabit. 1425

Lentum est dabit, dat. Hoc quoque est lentum, dedit.

Iacet peremptus, Flavius regna occupat,

conatur ire perditum nostros deos

et te, Dioclem, Licinium leto petit.

MAR. Dirum, nefandum, perfidum, ingratum caput! 1430

DIO. Nemo iurabit, nemo ad oppressae domus

auxilia veniet? Cernit hoc tantum nefas

Constantini hostia – Actus IV

gentilis orbis? MAR. Cur diem questu teram?
Mactetur hostis! VAL. Pereat hac adhuc die!
MAR. Forsan, Diocles, Flaviae genti studet 1435
pronior Olympus? DIO. Studeat, ego caelum impetam
et astra vindex more Titanum eruam!
Quodque invidentis numinis negat manus,
ferrum parabit. MAR. Te, huius heros temporis,
spoliis onustum et messe palmarum gravem, 1440
quas vestra bello invicta collegit manus,
clarum triumphis, paene adorandum caput,
pavescit orbis fulminis more efferum.
Te Franco sensit, sensit Hispanus ferox,
te sensit Oriens totus et totum mare. 1445
Si vestra nobis Licinium manus adserat,
imperia tibi Licinius reddet sua.
Te, te abdicato iure sceptrorum miser,
populus reposcit, milites favent, duces
student, senatus flagitat, iubent dii. 1450
OMNES. Diocletianus vivat et sceptrum gerat!

CHORUS II

Salomon, Sadoc, Nathan.

SAD. (*arioso*) Canite tuba in Sion, canite iterum!
Haec dicit dominus, deus exercituum.
Ecce ego contra consilium Achitophel
unxi te in regem super Israel. 1455

Recitativo

NATH. Accipe diadema regium
et regni testimonium!
Accipe sanctum gladium,
quibus telis
prosternes adversarios Israelis. 1460
SAD. Sede igitur super solium David,
in quo ipse super Israel quadraginta
annis regnavit.

Aria a due

SAD. Te deus unxit dominus
super hereditate, 1465
quam tibi dedit providus
divina maiestate.

NATH. Dux, rector, pater patriae!
In throni firmamento
normam tenens iustitiae, 1470
dei tui memento!

SAL. Qui me elegit principem,
nutum dei adoro,
ut servum servet humilem,
opem dei imploro. 1475

CHORUS. Regnum deus amplificet
invicto Salomoni,
nomen regis magnificet
in summitate throni!

SAD. Te solum legit dominus. 1480

SAL. Indignum legit regem.

SAD. Complectitur te populus.

SAL. Complector carum gregem.

Constantini hostia – Chorus II

SAD. ET NATH. Sic regnet rex, altissimi,
CHORUS. quem dei fecit lex. 1485
SAD. ET SAL. ET NATH. Vox populi vox domini.
CHORUS. Sic noster vivat rex!

Recitativo

SAD. Nunc ergo audi vocem domini,
templum ipsius nomini,
quod pater tuus David 1490
olim inchoavit,
inchoatum consummabis,
consummatum consecrabis.

Recitativo

SAL. Benedictus dominus deus Israel,
deus Emmanuel. 1495
Devicto Adonia rebelli
in die pugnae et belli
templum consecrabo
altissimique nomini dedicabo.

Aria

Accipe, domine, 1500
in tuo nomine
holocaustomata
et thymiamata,
 quae
non tam a me 1505
sunt quam a te.

Hoc sacrificio
vota propitio
reddite domino!
Rata sit iussio, 1510
 lex,
quam facit rex,
quam firmat grex.

Constantini hostia – Chorus II

Recitativo

SAD. Ecce, dum templum sanctificas, 1515
ignis super victimas
de caelo descendit
et holocausta comprehendit.

SAL. (*ariose*) Ecce maiestas domini 1520
hoc templum suo nomini
sacrum sanctificavit.
En dominus in nebula
cohabitans hac gloria
hoc templum illustravit.

SAD. „Vivo ego“, dicit dominus, 1525
cuius deliciae sunt esse cum hominibus,
„elegi hanc domum et sanctificavi,
quam supra verticem montium fundavi.
Exaudi tuam orationem,
quae ad me ascendit per cordis devotionem 1530
in odorem suavitatis
in hac die solemnitatis.“

Aria

Si ambulabis coram me,
ut pater tuus David
perfectus ambulavit 1535
in semita iustitiae,
aperientur oculi
et aures imploratae
non erunt obduratae
ad domum sacrificii. 1540

Si vero me reliqueris
a deo tuo aversus,
ad externos conversus
in vias pravas iveris,
a facie proiciam 1545
hoc templum Salomonis,
et cum oblatis donis
extradam in parabolam.

Constantini hostia – Chorus II

Recitativo

SAL. Sit ergo haec domus domini
in sempiternum habitaculum 1550
firmissimumque solium,
confitemini domino bono,
qui sedet super Cherubim in hoc throno.
Erit nomen tuum ibi nomen mite.
Hic peccata populi tui dimitte! 1565
Custos foederis et misericordiae,
hic parce nobis, domine!

Aria in duetto

SAL. Si pallida fames laborat,
te patrem, ut panem des, orat,
si spissa caligine pestis 1570
divinae vindictae sit testis,
si exsulet aurea pax.
Si horridus ore cruento
Mars infremat aereque lento
circumsonant arma, si satis 1575
ferroque flammaque vastatis
exarserit bellica fax.
SAD. Si populus oraverit,
hoc templum frequentaverit,
deo confessus fuerit, 1580
peccati paenituerit,
SAL. Exaudi nos!
SAD. Exaudiam vos.
Preces vestras exaudiam,
propitius aspiciam 1585
me invocante populo
de caeli habitaculo.
SAL. Exaudi nos!
SAD. Exaudiam vos.

ACTUS V

Scaena I

Constantia sola.

Quae vota faciam? Suspiriis quibus deos, 1590
quo mentis aestu, qua fatigabo prece,
dubia ipsa et amens, dum riget belli furor,
dum pertinaci pugna conseritur manu?
Pugnatur, uno tota momento salus
et summa pendent fata, miseranda, horrida. 1595
Quam tenuis illud filum^a, e quo aut coniugis
pendet salus aut fratris excidium aut salus
fratris, mariti interitus! O sortem asperam,
cum parcis et cum saevis ex aequo malam!
Quocunque Martis alea ambigui cadat, 1600
occidimus. Instat certus hinc illinc dolor
et par utrinque. Quidquid hac pugna perit,
mihi perit. Ecquo vota convertam? Deos
fratri apprecabor? Coniugi cladem infero.
Aequos marito an invocem? Evado pia 1605
in coniugem uxor, impia in fratrem soror.
– O Flavii tristem et Licinii memoriam!
Hic est maritus, ille frater, fratrem amo,
magis maritum. Christum amo attamen
magis marito. – Sed quid hoc? Superi, malum 1610
avertite omen! Omen infaustum! Quid hoc?
Concursus armatorum in occurso ferox,
flatus equorum, clamor occumbentium
gemitusque, tinnientium armorum sonus
procul audiuntur. – Eheu, quis huc gradum? 1615
Quid video? Quae portenta, quae monstra horrida?
– Quae signa vos ex proelio adfertis mihi?

^a illud filum] Im Manuskript *ille filus*.

Scaena II

Constantia, Iulius Licinius et Hannibaleianus cum vexillis laceris.

CON. Quae signa vos ex proelio adfertis mihi?
IUL. Cruenta. CON. Cuius sanguine?
HAN. Ah mater! CON. Patri quid accidit? 1620
IUL. Eheu, totus infremo. HAN. Totus furo.
CON. Quid genua titubant? Quid vagi trepidant pedes?
IUL. Ubi sum? HAN. Quis horror artuum et dentium rigor?
CON. Ad vos redite! HAN. Ah mater, heu, veros nimis
monitus dedisti Licinio, infausto patri. 1625
CON. Ah nate, quid igitur patri triste accidit?
IUL. Horrescit animus. HAN. Lingua torpet. CON. Dicitel
IUL. Iam stabat acies utraque et ferro et neci
parata, iamiam buccina clara dedit
signum tibicen Martium, cum cursu efferus 1630
et voce praeceps intonans media advolat
per tela Caesar Flavius, frater tuus
augustus. Ille precibus, imperio, minis
instigat hostem in nostra praecipitem agmina.
Victoria, dea ambigua cui faveat magis, 1635
utramque media inter aciem fessis diu
pendit alis, donec effreni impetu
molitus aciem rumpere in nostros equo
invectus equites Flavius repperit viam,
qua Caesar armis Licinius in hostem excitis 1640
cornu sinistrum rexit. Huc omne infremens
coaluit agmen subito et inclusum premens
late ingruebat. Flavius victor equitem
stimulabat in nos plurimum denso agmine,
instabat urgebatque, donec Licinius 1645
victos manus tradiderit. CON. Hoc demum exitu
confecta res est? Quae fuga oppressum abstulit?
HAN. Omitte plura scire! CON. Si scis, dicitel
HAN. Vocem resorbet clausus hoc sinu dolor.
CON. (*ad Licinium*) Augusta sic te filium mater iubet. 1650
IUL. Non imparatum istis malis animum gere!
Ictus sagitta cecidit. – Exceptus solo
frustra arma in hostem iecit adiectis minis,

clipeum coruscans aeneo nimbo gravem.

(*Constantia in deliquium cadit.*)

HAN. En ipsus huc adfertur, en oculos subit,
in scuta denso militum exceptus grege!
Vivens adhuc notat oculis Constantiam.

1655

Scaena III

Licinius, Constantia, Iulius Licinius iunior, milites in scutis Licinium sustentantes.

(*Aperitur. Licinius vulneratus e proelio a militibus suis adducitur.*)

CON. O scaena rerum tristis! – O coniux miser
et nemini miserabilis praeter tuam

Constantiam! IUL. O care pater! HAN. Infelix pater!

1660

CON. Miserande coniux! Talis uxori redis
sive potius reveheris. LIC. Ah, coniux mihi
veneranda! Quid non debeo curis tuis?

CON. Quas tamen acerbo corde sprevisi, miser.

LIC. Accede propius! Vulneris hiulci dolor
vocem loquenti reprimis. CON. Accedam lubens.

1665

LIC. O cara mihi Constantia! O coniux mea!
Lacrimas coerce, contine fletus tuos!

CON. Heu misera fata, fata deploro tua.

Ignava cur pro coniuge hanc manum meam,
hoc pectus haud obieci, ut ipsum hoc per latus
latus petendum coniugis mei foret.

1670

Aut, quod minore impendio staret mihi,
cur velut Amazon altera ardescens minis,
cur non adivi proelium atque hostium aciem,
in te ruentes ut vel arcerem manus
vel ipsa pro te vulnus exciperem lubens?

1675

LIC. Abunde vixi, cara, regnavi, fui.

Regnare et esse et vivere is vetat deus,
quem Christiana religio Christum vocat.

1680

CON. Hunc obsecrando et flendo placabis deum,
si paenitentem sceleris admissi piget.

LIC. Non sceleris ulla memoria obstringit animum.

Iustitia eadem, qua intuli bella, reppuli.

Cognitione caelitum sceptrum datum

1685

sine labe cepi, labe servavi vacans.
Populo Quiritum profui, dum praefui.
Prodesse, non praeesse meliorem ratus
sortem esse iusti principis. Primo loco
mihi cordi erat cum publicae rei salus
tum subditorum commodum. Mors itaque
complebit una vota morituri omnia. 1690
CON. O caeca mens! O misera conditio viri!
LIC. O me beatum! – Tantum abest, ut sim miser.
O auspicata, o hilaris, o felix dies, 1695
qua denique ex hac vita ad aeternos Lares
migrare possim et reddere petenti queam
naturae avitum debitum, ut fidei bonae
debitor. Ut illud reddam, anhelo, gaudeo,
exulto. Maeror absit et dolor et metus! 1700
Melior sophia est, quae docet, quam corpore
beatior sit animus et, quoties quidem
deterior a meliore conditio statu
solvatur, esse gaudii, haud luctus locum.
Quid? Quod secundi caelites piissimis 1705
quibusque mortem in praemium interdum dabant?
Igitur tametsi vita succumbat mihi,
non tamen ego unquam Caesar occumbam neci.
Nec morte cado, sed surgo. Nec iacere tam,
quam stare videor. Mors enim insultat pigris, 1710
sed fortibus non obstat. Abiectos premit,
sed stantibus recedit. – Ergo lacrimis
caelo propinquum principem atque luctibus
nolite, quaeso, excipere, seposito obice
non impedit ad astra properantem! Modo 1715
digredior ex hoc orbe. IUL. Iam vox deficit.
HAN. Exhalat animam. CON. Siste, per deum precor,
ah siste, grandis anima! Si fatum vocat,
te sepeli in isto pectore et meo tuum
in corde conde spiritum! – HAN. At quis huc pedem? 1720
Suprema nobis hora, mater, imminet.

Scaena IV

Flavius Constantinus, Constantia, Licinius iunior et Hannibaleianus.

CON. Ah frater! Ah tyranne, frater! FLA. Ah soror!
CON. An hoc patrare Flavius, frater meus,
tyrannus haud erubuit, ubi mei coniugis
cruore sparsa tristis erubuit manus? 1725
An non pepercit vinculo sacerrimo
affinitatis? FLA. Arma non servant modum.
Nec temperari facile nec reprimi potest
stricti ensis ira, bella delectat cruor.
CON. In hasne spes Constantiam, frater, tuam 1730
sponsam dedisti Licinii infaustam toro,
in hasne spes hunc Caesarem ad thronum imperii,
ad summa promovisti, ut ipsius nece
invadere queas coniugem, neptes, nurus,
natos, sororem parricidali manu? 1735
– Horresco misera! Coniugem a fratris manu
video peremptum. O triste mihi spectaculum!
Hanc aream, quam calco, fraternus mucro
cruore tinxit coniugis. O horror gravis!
Et coniugalem sanguinem adpersit mihi. 1740
O facinus atrox! O inauditum nefas!
FLA. Augusta soror! Ah, video tibi nondum satis
patere nostra consilia. Christi fides
aut vita vestri coniugis fuerant pari
periclitatae sorte. Non ambae simul 1745
stare poterant, uti Christi adum effusus cruor
testatur et tot martyrum occisum chorus.
Quaenam igitur harum potior est causa? Religio
an Christiana? An vero nexus sanguinis?
CON. Auguste frater! Conqueror belli exitum, 1750
non causam. FLA. Age, soror, fortior temet tuos
supra dolores surge! Nunc siste lacrimas!
Absterge fletus, comprime dolorem, soror!
Infragilis ubi prior animus? Ubi virtus prior?
Quam fata nobis destinant, isthaec gravis 1755
fortuna tibi viriliter, Constantia,
constanter est ferenda. – Funus tollite,
cui iusta non iniusta persolves brevi!

Scaena V

Paulinus et priores.

PAUL. Turbata adhuc est scaena? FLA. Tranquilla omnia.
Hostis cruento cecidit in bello meus 1760
Licinius. Imo in carcere scelestum antea
immisit Orco spiritum Daza impius.
Cecidere eodem funere tyranni truces,
Diocletianus unus est nobis super
sibi paulo post suus futurus carnifex. 1765
PAUL. Haec opera non humana sunt, manus dei
excelsa facit haec omnia. Ita miseros facit,
quos ira vindex caelitem sontes premit.
Violenta nemo imperia continuit diu,
moderata durant. Quoque Fortuna altius 1770
evexit ac levavit humanas opes,
hoc se magis deprimere felicem decet.
FLA. Grates Olympo, exosculator nutum dei,
qui vincit hostes improbos. PAUL. Supra petram
ecclesia est fundata. Si ipse Tartarus 1775
et Pluto in illam insurgerent, Orcus tamen
non praevaleret versus hanc Christi petram
nec ipse quidquam Cerberus in illam suo
terribilis ore efficeret. Adeo tu regis,
vincis, triumphas, Christe! Tu solus deus, 1780
tu persecutorum hostium sternis minas,
tu solus es, tu verus et verax deus!
FLA. Ergo hostium detumeat insanus furor,
qui saeva diu super arma sedit horridus,
rictu cruento fremuit et Christi gregis 1785
sitivit atrox sanguinem! Strati quoque
omnes tyranni nemine excepto iacent.
Religio Christo sacra, templorum nitor,
ecclesiarum cultus, ararum decus
ubique crescat, floreat, surgat velim. 1790
Adsint reliquiae martyrum e recentibus
bustis legendae, quae sepulchro altarium,
Pauline, possis inserere, vates sacer,
et unctione chrismatis templum Tyrium

Solumque consecrare Christi adum deo, 1795
ut, unde dona accepimus sceptrum et thronum,
illius honori decima reddatur mea.

PAUL. Patescat arca principis et aerarium
excipiat ore patulo ovantis gaudium
clerique populique omniumque civium 1800
laetos honores, musicos plausus, choros
alacresque cantus, vota publica et preces
deique deiparaeque honorem et gloriam!

EPILOGUS

Themis dea, Apollo et Musae.

(Aperitur Parnassius)

Recitativo

APO. Ergo Themis, quae fixa fatali lege
divina praescis gubernacula 1805
per caelica oracula
a love, deorum et hominum rege!

Recitativo

THE. Ego sum, quae prima caeremonias
dedi mortalibus immortalibus sacriferas.
Placet hoc vestrae religionis specimen, 1810
placent nova templa, attamen
(ariose) templa reor dici, quae mons Sabiona dicabit,
Brixina perficiet, Leopoldus mysta sacrabit
non mihi, sed Themidi meliori templa Sophiae
divinae, et divae matri renovanda Mariae. 1815

Aria (trochaica)

Innoventur hac in die
soni dulcis symphoniae
ad festiva gaudia.

Sabiona laeta plaude,
prima mater, et congaude, 1820
fortunata Brixina!

Primus Cassiani labor
in hoc coeptus monte Thabor,
Sabionae tumulo,
est in templo Brixinensi 1825
dedicando hoc in mense
suo auctus cumulo.

Recitativo

AP0. Ecce caelestis fulgor dea propitia
iam implet templi limina.

Chorus Apolinis et Musarum

O Themis, antiquo generata caelo, 1830
prima quae pulso veneranda Belo
praescias sortes homini dedisti
et docuisti,

prima, quae ritum superos colendi 1835
tureque accenso pecus offerendi,
victima ut possit recreare caesa
numina laesa.

A domo sancta omne malum repelle,
ne fretum terrae fieret rebelle,
sol tuus spectet nebula remota 1840
publica vota!

Übersetzung

KAISER KONSTANTINS
WEIHEGABE

PERSONEN

Licinius: *Kaiser*

Konstantin: *Kaiser*

Diokletian: *Vormals Kaiser, nach der Abdankung nun Privatmann*

Paulinus: *Bischof von Tyros*

Maximinus Daza: *Kaiser in der Osthälfte des Reiches*

Constantia: *Kaiserin, Frau des Licinius und Schwester Konstantins*

Crispus: *Caesar, Sohn Konstantins und dessen erster Frau Minervina*

Constantinus Junior: *Caesar, Sohn Konstantins und dessen zweiter Frau Fausta, Tochter Maximians*

Martinianus: *Caesar des Licinius*

Licinius Junior: *Caesar, Sohn des Licinius*

Valens: *Caesar des Licinius*

Hannibalejanus: *Sohn des Licinius und der Constantia*

<Eusebius>

<Bote>

<Knechte>

Offiziere, Jünglinge, Soldaten, Bannerträger

In den poetisch-moralischen Chören

<Drei Pilger aus Deutschland>

<Diokletian>

In den musikalischen Chören

Apoll

<Themis>

<Kalliope>

<Thalia>

<Musenchor: Klio, Melpomene, Euterpe, Terpsichore, Erato, Uranie, Polyhymnia>

Zadok: *Priester*

David: *König*

Salomon: *König*

Nathan: *Prophet*

Ioab

PROLOG

Apoll, der Vorsteher der Musen auf dem Parnass, die Musen Kalliope, Thalia, Klio, Melpomene, Euterpe, Terpsichore, Erato, Urania, Polyhymnia sowie die Göttin Themis

Chor der Musen

Phoebus,¹ dessen Gesicht von Sonnenstrahlen umrahmt ist! Phoebus, dessen weiße Schultern von einer Wolke bedeckt sind! Phoebus, den die neun Camenen² mit untertänigem Mund verherrlichen!

Sieh, den Chor und Kreis der Musen, der sich vor dir verneigt und dir, Phoebus, auf Knien Lobeshymnen mit der klangvollen Kithara und mit wohlklingender Stimme darbringt.

Phoebus, du Glanz des Parnass³ und Trost, du Zierde der Musen und Hilfe, du ihr Vorsteher, nimm als Ehrenzeichen die Düfte des Weihrauchs an!

Rezitativ

APOLL: Musen des Olympos, ihr Töchter von Jupiter, dem Aigis-Schwinger,⁴ und auch ihr goldbehaarten Mnemosynen,⁵ die ihr wie die lieblich redenden Sirenen bald zur Quelle Hippokrene⁶ mit ihren süßen Wassern, bald über die heiligen Bergrücken des Olmius⁷ die Reigen tanzt und mit zarten Füßen den Dreischritt stampft. Aber vor allem du, Kalliope, die du die vorzüglichste bist unter diesen Göttinnen,⁸ lenkt euren Gesang von Apoll weg und zu Themis hin.

¹ Gemeint ist Apoll. Als Phoibos Apollon wurde er oftmals mit dem Sonnengott Helios identifiziert.

² Mit den (griechischen) Nymphen vergleichbare römische Quellgottheiten. Allgemein wurden sie mit den Musen gleichgesetzt.

³ Gebirge in Mittelgriechenland, das in der Antike wegen seiner Nähe zum Heiligtum Apolls in Delphi von großer Bedeutung war.

⁴ Die Aigis war ein goldenes Ziegenfell, aus dem Hephaistos einen Schild verfertigt haben soll. In der Regel wies man diesen dem Göttervater Zeus zu, bisweilen auch Apoll oder Athene.

Wurde die Aigis geschüttelt, so gingen von ihr Blitz und Donner aus.

⁵ Mnemosyne, die Göttin der Erinnerung, galt als Tochter des Uranos und der Gaia. Von Zeus wurde sie die Mutter der neun Musen.

⁶ Quelle am Berg Helikon in Mittelgriechenland, die als Ort der Musen und somit der dichterischen Inspiration schlechthin galt.

⁷ Fluss in Boiötien.

⁸ Jeder der neun Musen war ein bestimmter Zweig aus Wissenschaft und Dichtung zugewiesen. Kalliope („die Schönstimmige“) galt als die älteste und weiseste.

Arie

Glücklich ist der, den die Musen lieben, für den sie süßen Gesang erklingen lassen, die Musen, aus deren Mund eine Stimme strömt, die lieblich ist und voll von Honigwaben.

Solche Gnade ergießt sich reichlich, wenn über den rosenbeschwerten Vorhof Aurora das Himmelsgewölbe besteigt, wenn durch den dunklen Boden die Nacht dem Tage weicht.

Rezitativ

KALLIOPE: Sei mir begrüßt, Cynthischer Apoll,¹ du Erfinder der vergoldeten Kithara! Vergebens erfüllte unser Gesang mit diesen Köstlichkeiten den Parnass, wenn nicht die Gegenwart Apolls den pierischen Musen² Liebenswürdigkeit verliehe.

Arie

Das Gesicht am heiteren Himmel, in der Luft, die des Lichtes bedarf, wenn die Nacht dahingeschieden ist und nach der Flucht der Aurora die Fackel des Titans ihr Haupt in die Höhe reckt, das ist das Antlitz Apolls und so erscheint sein Angesicht, wenn der Vorsteher der Musen, die Sonne von neun Sternen, der goldene Friede der Pieriden, aufleuchtet.

Rezitativ

THALIA: Gar süß, süßer als Honig, sei die Stimme der Kalliope. Euterpe soll die Kunst des Diskutierens in einem langen Lied behandeln, Melpomene die Tragödien mit traurigem Wehklagen, Thalia lasse die Komödien hervorsprießen, Terpsichore soll die Reigen führen und Urania soll die Sterne betrachten. Von all diesen umfasst dennoch einzig Apoll alle Zierden.

Arie

Klio, ruhmvolle Schwester, sing ein Epos! Du, Erato, schöner als eine Rose von Paestum, sing Elegien!

Schwester Polyhymnia, schlag die Rassel und die Zither! Verscheuch die Sorgen und dunklen Vorstellungen, schlag die Zimbel!

Phoebus wird aber dennoch mit seinem Gesang unsere Liedchen übertreffen, wenn sie auch ganz lieblich sind von süßem Wohlklang.

¹ Der Berg Cynthos auf Delos galt als Geburtsort Apolls.

² Bezeichnung der Musen nach ihrem Wohnort, der makedonischen Landschaft Pieria.

Rezitativ

APOLL: Ihr Musen vom Helikon, pieridische Schwestern! Das, was ihr für Apoll gesungen habt, findet Gefallen. Besser wird es aber doch Themis gefallen, die gerecht ist und einem jeden das Seine gibt. Sie wollen wir also anbeten und ihr den Tempel weihen, indem er den Geist Jupiters ergötzen und den König der Könige anbeten, wo die Göttin vom Titanenstamm, die schicksalsverkündende Themis,¹ Orakel erteilt.

Arie

Das ist der Ort, wo Deukalion vom Orakel der Themis Antwort erhalten und sich dann auf die Erde geworfen hat, wo er gemeinsam mit Pyrrha Steine rücklings hinter sich warf, Hoffnung schöpfte und das zugrunde Gegangene wieder aufrichtete. Nachdem die zärtlichsten Gelübde ausgesprochen, nachdem die Wolken durch den Wind vertrieben, nachdem mit fromm verhülltem Haupt die Steine über die Schulter geworfen, hat er das Menschengeschlecht wieder erneuert.²

Hier hat einst der himmeltragende Atlas (dem sein Verwandter Jupiter die Erlaubnis erteilt hatte, zu herrschen) von der parnassischen Themis die Orakelsprüche empfangen, vor dem Altar auf dem Boden hingestreckt. So also werde ich dir Themis, sobald ich den Python getötet und den Drachen überwunden habe,³ sobald durch tausend Wunden Gift, voll von Fäulnis, vergossen wurde, einen Tempel weihen.

Rezitativ

APOLL: Sieh, der himmlische Blitz erfüllt schon mit Wohlwollen der Göttin den Tempel. Also Themis, die du die durch das Gesetz des Schicksals festgelegten göttlichen Entscheidungen in der Zukunft kennst durch die himmlischen Orakel, die von Jupiter, dem König der Götter und Menschen, stammen.

¹ Als Tochter von Uranus und Gaia gehörte Themis zum Göttergeschlecht der Titanen. Sie war die Göttin der Gerechtigkeit und Ordnung sowie der Philosophie. Nach Gaia war sie die zweite Schutzherrin des delphischen Orakels. Ihr war die Zukunft bekannt, selbst über Dinge, die sogar dem Göttervater Zeus verschlossen blieben.

² Aus Empörung über die Schlechtigkeit der Menschen, beschloss Zeus, dem ehernen Zeitalter durch eine große Flut, die alles Leben auslöschen sollte, ein Ende zu setzen (sog. Deukalionische Flut). Um die Erde wieder zu bevölkern gab das Orakel der Themis Deukalion und seiner

Frau Pyrrha, den einzigen Überlebenden der Katastrophe, den Rat, die Knochen seiner Mutter rücklings über seine Schulter zu werfen. Sie deuteten den Spruch richtig, mit „Mutter“ war Gaia (als Mutter Erde) gemeint, hinter den „Knochen“ des Spruches verbargen sich die vom Boden aufgelesenen Steine. Daraus entstand das neue Menschengeschlecht: Pyrrhas Steine wurden zu Frauen, jene des Deukalion zu Männern.

³ Die Schlange Python wachte vor dem heiligen Bezirk in Delphi. Als sie Apoll den Zutritt verwehrte, wurde sie von diesem getötet.

Chor, gebildet von Apoll und den Musen

Oh Themis, Tochter des alten Uranos! Du Ehrwürdige, die du als erste nach der Vertreibung des Belus¹ die in die Zukunft blickenden Weissagungen den Menschen gegeben hast und sie als erste gelehrt hast, mit welchen religiösen Riten die Götter verehrt werden müssen und wie mit entzündetem Weihrauch das Schaf dargebracht werden muss, damit es als geschlachtetes Opfertier die erzürnten Götter wieder gnädig stimmen kann. Vertreibe vom heiligen Haus alles Übel! Nicht soll sich das Meer gegen die Erde auflehnen! Deine Sonne schaue, sobald die Nebel sich verzogen haben, auf die öffentlichen Opfer!

Rezitativ

THEMIS: Ich bin die, die als erste die religiösen Bräuche den Menschen gegeben, mit denen sie den Göttern Opfer darbringen. Es gefällt mir, wie ihr die Religion ausübt, es finden bei mir Gefallen auch die neuen Tempel, aber doch (*arioso*) glaube ich, dass diese auch hier Tempel genannt werden, die der Säbener Berg stiften, Brixen vollenden und Bischof Leopold² nicht mir, sondern einer besseren Themis, der göttlichen Weisheit, konsekrieren wird, und der Gottesmutter Maria³ gewidmet sein sollen.

Arie

An diesem Tage soll süße Musik für die Festtagsfreuden erneuert werden. Glückliches Säben, erste Mutter, klatsch Beifall und freue auch du dich, gesegnetes Brixen!

Das erste Werk Kassians,⁴ begonnen auf diesem Berge Tabor,⁵ dem Felsen von Säben, hat im Dom von Brixen, der in diesem Monat geweiht werden soll, seine Vollendung erreicht.

¹ Belos, hellenistische Bezeichnung für den orientalischen Gott Baal. Die griechische Mythologie kennt ihn als König von Ägypten.

² Fürstbischof Leopold von Spaur (reg. 1747–1778).

³ Der Brixner Dom ist der Himmelfahrt Mariens (15. August) und dem Hl. Kassian von Imola (13. August) geweiht.

⁴ Hl. Kassian, der Märtyrer von Imola (gest. ca. 303 oder 365). Er gilt der Legende nach als Gründer des Bistums Säben.

⁵ Der Berg Tabor erscheint schon im Alten Testament als Kultstätte. Nach christlicher Überlieferung ist er der Ort der Verklärung Christi.

ERSTER AKT

Erste Szene

Konstantin, Eusebius, Paulinus, Crispus und Constantinus Junior

(Auf der Hinterbühne)

KONSTANTIN: Es liegt darnieder Maxentius, das blutgierige Untier, die Geißel Gottes. Abgehauen von diesem blitzenden Schwert liegt sein verhasstes Haupt am Boden.¹

EUSEBIUS: Der grimmige Pharao ist ertrunken im tiefen Wasserstrudel und mehrt mit dem Strom seines roten Blutes die Röte des Roten Meeres. Die List der Feinde geht an den Frommen vorüber und fällt auf ihre gottlosen Urheber zurück.²

CRISPUS: Der Hinterhalt, den man uns gestellt hatte, kehrte sich ins Gegenteil und wurde zur schlimmsten Falle für seinen Urheber, den Tyrannen: Als die Milvische Brücke in die Tiefen des Flusses stürzte, riss sie in *einem* Untergang das gesamte Heer des unsäglichen Maxentius mit sich.

KONSTANTINUS: Oh, dieser grässliche Feind! Wer wäre imstande, die Zerstörungen und Verheerungen, die er verursacht, das Elend, das er angerichtet, die Morde, die er verübt, die Brände, die er gelegt, und die Aschehaufen, die er zurückgelassen hat, gebührend zu schildern?

KONSTANTIN: Der Bote berichtet, dass auch Alexander, der grausame Tyrann von Afrika, umgebracht wurde.³ Was soll ich dazu sagen, dass Galerius, der Schwiegersohn des Diokles,⁴ der grausame Caesar an der Küste Illyriens, getötet wurde, und dass der, der vorher noch als Sieger angetrieben von übermütiger und feindseliger Raserei, die auch dich besiegte, Vulkan, glänzende Reichtümer geraubt hat, nun erschlagen am Boden liegt?⁵

EUSEBIUS: Jeder, der sich gegen Gott erhebt und das Christus geweihte Volk unterdrückt, und jeder Ruchlose, der in frechem Ungestüm wütet, wird zur rechten Zeit die verdienten Strafen für seine Raserei büßen. Den gottlosen Verbrechern gesteht Gott nur eine kurze Lebenszeit zu. Wenn sie mit Frevel die Gerechten bedrängen, ziehen sie die Rache des Donnerers auf ihre Untaten.

KONSTANTIN: Worauf zu hoffen für mich noch schicklich ist, sieh, das zeigt mir der Bote, der eben zurückkehrt, mit seinem heiteren Antlitz an.

¹ Maxentius wurde von Konstantin in der Schlacht an der Milvischen Brücke (312) besiegt.

² Gemeint ist Maximinus Daia (ca. 270–313), er herrschte ab 305 als *Caesar* des Galerius, ab 311 als *Augustus* über Syrien und Ägypten.

³ Lucius Domitius Alexander (gest. um 310), römischer Gegenkaiser in der Provinz *Africa*.

⁴ Name Kaiser Diokletians (reg. 284–305) vor dessen Herrschaftsantritt.

⁵ Galerius (ca. 260–311), ab 293 *Caesar* Diokletians in der östlichen Reichshälfte, ab 305 *Augustus* über Illyrien und Kleinasien.

Constantini hostia – Erster Akt

Zweite Szene

Ein Bote und die Vorigen

BOTE: (*Zeigt ein Stück Seil.*) Erhabener Caesar! Der Strick ist gerissen, und wir sind frei vom Joch der Tyrannei. Der grausame Tyrann Galliens, das Übel Italiens, der über das westliche Reich Verderben bringende Blitzschlag, Herculus, liegt am Boden, erdrostelt durch diesen Strick.¹

KONSTANTIN: (*Lehnt sich vor Schauder an eine Säule.*) Götter!

CRISPUS: Oh schreckliche, oh grausame Härte des Schicksals!

KONSTANTINUS: Oh unergründliche Vorzeichen des Himmels!

EUSEBIUS: Oh heilige Götter!

KONSTANTIN: Welch schreckliche Botschaft hör ich da? Mit was für Nachrichten machst du mich bestürzt?

EUSEBIUS: Dass Herculus von einem so schändlichen Tod hinweggerafft wurde, geschah nicht ohne göttliches Zutun. So nämlich folgt im Rücken Gott als Rächer den Verbrechen der Ruchlosen. Mit weicher Sohle bedrängt Nemesis die Frevler. Niemand führt mit Erfolg einen Krieg gegen die Sterne und niemand schleudert mit den Giganten in ihrer Rebellion feurigen Spieße gegen den Himmel, ohne dafür bestraft zu werden.²

KONSTANTIN: Ich zittere am ganzen Körper und bin tief erschüttert über die Nachricht eines so entsetzlichen Todes. Einerseits ehre ich den Willen der Götter, andererseits aber habe ich Mitleid, weil der höchste Richter Maximian, genannt Herculus, auf so schändliche Art und Weise hat sterben lassen und er unglücklich seinen Geist aushauchte. Er hat mich aufgezogen, war mein ehrwürdiger Schwiegervater und war für mich stets wie ein leiblicher Vater. Maximian war ein hochberühmter Kaiser und Caesar und erhabener Vater so vieler Caesaren.

(*Trompeten*)

EUSEBIUS: Was ist das für ein Lärm? Was sind das für Trompeten, die da ertönen?

KONSTANTIN: Sieh, wie fröhlich und heiter das Gesicht von Kaiser Licinius strahlt, der durch das heilige Pfand der Familienbande mit mir verbunden ist.

EUSEBIUS: Sieh, da kommt der Sieger herbei.

(*wieder Trompeten*)

¹ Maximianus, genannt Herculus (ca. 240–310), von 285–286 *Caesar* Diokletians im Westen, von 286–305 *Augustus*.

² Im Hintergrund steht die sog. Gigantomachie, die Empörung der Giganten gegen die olympischen Götter. Jene schleuderten bei ihrem Angriff riesige Felsbrocken und brennende Eichen gegen den Himmel.

Constantini hostia – Erster Akt

Dritte Szene

Zu den Vorigen treten Licinius, Julius Licinius und Hannibalejanus

LICINIUS: Nenne mich den Rächer Christi und den deinen, oh Konstantin! Hurra, Sieg! Hurra, Triumph!

KONSTANTIN: Die schönste Zier ist uns der Schwager Licinius. Welchen Sieg auch immer du magst errungen haben, ich beglückwünsche dich dazu. Aber komm, erzähl alles der Reihe nach!

LICINIUS: Nicht ohne viele Mühen und nicht um einen geringen Preis haben wir den Lorbeer erworben. Viel Blut befleckt ihn und beide Heere haben unzählige Gefallene zu beklagen. Zum Sterben schritt man mit allen Truppen, auf beiden Seiten wütete dieselbe kriegerische Raserei. Niemand wich aus der Schlachtreihe zurück oder zügelte, auch wenn er verletzt wurde, mitten in seiner Abteilung die Kampfeswut, keinen Platz gab es für Furcht oder Flucht. Solange blieb der Ausgang der Schlacht ungewiss, bis der Tyrann, gleichsam wie ein von Hunden gehetztes Tier, schließlich fiel, und Maximinus uns ins Netz ging. Diese fette Beute ist der Schlüssel zum Sieg, und sie wird der Not leicht ein Ende setzen. Sieh, Maximinus liegt in schweren Ketten, und erzittere!¹

JULIUS: Schau, der Gefangene tritt uns vor das Angesicht! Sieh, der erste Grimm des Gefangenen donnert auf uns herab!

HANNIBALEJANUS: Sieh, ein wilder Glanz blitzt aus seinen Augen!

Vierter Szene

Maximinus und die Vorigen

MAXIMINUS: Wo ist der Räuber? Wo ist der Feind? Sehe ich dich, Verbrecher?

LICINIUS: Mich, mich erblickst du, du Treuloser, Unglücklicher, Unseliger! Schau, wer ich bin! – Erkennst du die Male dieser Stirn, aus deren Antlitz heute der Blitz sich gegen dich entlud? Sieh, was diese Hand vermag, das weißt du selbst, und das hat auch der entlegenste Winkel der Erde vernommen.

MAXIMINUS: Ich erkenne dich, oh Räuber des gesamten östlichen Reiches und feindlicher Verräter. Ich erkenne dich. Ich erkenne diese Krone, den gestohlenen Schmuck auf deinem Haupt.

LICINIUS: Du bist besiegt, und wütest noch immer so sehr?

¹ Maximinus wurde von Licinius im Jahre 313 in der Schlacht auf dem *Campus Serenus* (nahe der Stadt Perinthos in Thrakien) geschlagen.

Constantini hostia – Erster Akt

MAXIMINUS: Und gefesselt. Nicht gefesselt aber ist meine Zunge und nicht besiegt ist mein Geist.

KONSTANTIN: In seinen Augen lodern Flammen der Raserei – die Künderin des Verbrechens.

MAXIMINUS: Die Waffen zu ergreifen, dazu trieb mich nicht die blinde Leidenschaft zu herrschen, sondern das heilige Pflichtgefühl und die Hoffnung, viele Völker zu erretten.

EUSEBIUS: Gefällt gar noch den Frevlern der Schatten der Tugend? Nicht so, Tyrann, werden wir verhöhnt.

LICINIUS: Bringt diesen Grässlichen geschwind hinfort und verbergt ihn in einem grauenvollen Kerkerloch, diesen Frevler und in Ketten gelegten Hund!

MAXIMINUS: Gottloser!

LICINIUS: Tyrann!

MAXIMINUS: Barbar!

LICINIUS: Elender!

MAXIMINUS: Wilder!

KONSTANTIN: Bellen wirst du können, aber wirst nicht so lange beißen können, bis dieses Schwert dir dein Haupt abtrennt.

MAXIMINUS: Sieh, Henker und treuloser Tyrann, unter den Schwertstreich beuge ich mich, dem Scharfrichter übergebe ich mein Haupt. Verbrenne den Leib mit Feuer, zerschneide ihn mit Eisen!

LICINIUS: In Bälde wird dir Antwort aus ehernem Mund gegeben werden.

Fünfte Szene

Maximinus wird abgeführt, die übrigen bleiben

KONSTANTIN: Erhabener Bruder! Die ruhmreiche Tat, die du heute vollbracht hast, ist nicht ein Werk deiner Hände, sondern der Götter. Schreib diesen Sieg Christus zu, dem wahren Gott, dem Sohn des Vaters in Ewigkeit! Er stieß Maxentius in den Staub. Und er war es auch, der Alexander vor meine und Maximinus vor deine Füße zu Boden warf. Ich würde gerne hören, welcher Gott mir einen so großen Triumph ermöglicht hat. Als der Tag verflossen und der Nacht gewichen war, und die Sterne am heiteren Himmel dahinzogen, da erschien mir im Traume das Bild eines Triumphes: Ich sah vor meinen Füßen hingestreckt einen Bürger liegen und hörte das Klirren aufeinandertreffenden Waffenstahls. Dann traten, sobald ich mir den Schlaf aus den Augen gerieben hatte, zwei Männer mit würdevollem Antlitz vor mich hin und sagten mir, dass Gott unseren Kämpfen gewogen sei. Eine große Engelschar umgab uns und

hängte ein Kreuz, das ringsum Licht ausstrahlte, zwischen den Sternen auf. (*Man entrollt eine Fahne, darauf das Zeichen des Hl. Kreuzes.*) Sie sagten dabei folgendes: „Konstantin, erring den Sieg mit diesem Kreuzesbanner!“

LICINIUS: Ich erkenne den großen Gott, bei dessen Sühneopfern von heiligem Himmelslicht mein Geist längst erglüht. Aber noch nicht umgibt das unschuldige Weiß des Himmels ein von reinigendem Wasser entsühntes Haupt. Das in meiner Brust entflammte Licht kündigt mir dennoch diesen einen Gott. Jupiter ist nicht Gott, auch nicht der blutgierige Mars und ebenso wenig Phoebus, der Schöpfer des Tageslichts. Wenn ich auch vor kurzem noch die Götzenbilder mit viel Weihrauch verehrt habe, so hauchte Gott doch einen besseren Geist mir ein. Künftig werde ich allein vor dem das Knie beugen, der die große Himmelsmaschine bewegt, den die Christen mit geweihtem Weihrauch anbeten und Christus nennen.

PAULINUS: Was für ein Licht, erhabener Caesar, ist in deiner Brust aufgegangen und hat die Schatten des alten Irrtums vertrieben?

LICINIUS: Seid still und hört aufmerksam zu! Die letzte Nachtwache erhob vom Boden ihr sternbesetztes Haupt und reckte es in den Himmel und Venus schloss die Reihe der Sterne an der äußersten Position am Himmel. Nur ein kurzer Schlaf überkam mich, weil die bevorstehende Schlacht mich beunruhigte und ängstigte: Ich fürchtete nämlich, dass der Feind, der uns Christen mit unheilvollen Drohungen zusetzt und bekundet, er wolle alle auf einmal verschlingen, stark und uns an Zahl weit überlegen sein würde. Als ich dies so bei mir überlegte, da trat plötzlich ein Engel an mich heran (Wunderbares erzähl ich, aber Wahres), und während ich voller Staunen und zugleich ganz erschüttert war, redete er mich mit lauter Stimme an und befahl mir, der ich im Bette lag, zu schreiben. „Ich kann nicht schreiben“, entgegnete ich. „Hol einen Schreiber herbei!“ sagte hinwieder der Engel. Sogleich erhob ich mich vom Bett. Der Schreiber stand alsbald bereit und war zu Willen; er schrieb alles auf, während der Engel geheimnisvolle Gebete vorsprach, die glühten vor frommer Hingabe und voll waren von Glauben. Der Engel befahl, diese Gebete vor dem versammelten Heer aufzusagen, mit einem christlichen Priester an der Spitze und dem Caesar und den übrigen Offizieren im Gefolge. Nachdem er all dies gesagt und angeordnet hatte, verschwand er wieder. Wir gehorchten dem Befehl des Engels. Voll des Glaubens und Vertrauens in Christus stürzten wir uns mit keuchender Brust auf den Feind, das Labarum¹ mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes voran. Kaum hatten wir den Feind erblickt, da hatten wir ihn schon besiegt.

EUSEBIUS UND ALLE: Beide erhabenen Väter des Vaterlandes sollen leben, triumphieren, befehlen und herrschen in Ewigkeit!

¹ (Haupt-)Heeresfahne der römischen Armee in der Spätantike.

Constantini hostia – Erster Akt

KONSTANTIN: Soldaten Roms, klatscht Beifall eurem Sieger Christus, dem Heil der Völker und dem Schrecken der Feinde! (*Konstantin reckt das Labarum mit dem Kreuz in die Höhe.*) Seht, das ruhmreiche Labarum mit dem Zeichen des Kreuzes, mit dem Christus immer herrscht und unbesiegbar immer triumphiert!

EUSEBIUS UND ALLE: Mit diesem Zeichen des Kreuzes, Konstantin, erringe den Sieg und strecke unsere Feinde nieder!

(*Licinius und die Soldaten legen ihre Hände auf das Labarum und schwören.*)

KONSTANTIN: Die gottlose Tyrannei liegt am Boden. Die Hochmütigen, die einst mit ihrem Scheitel die Sterne am Himmelszelt berühren wollten, liegen nun am Boden, hinabgestürzt in die Tiefen des Tartarus. Deshalb lasst uns die Kirchen zu Tyros und Jerusalem erneuern. Sobald wir sie aber wiederinstandgesetzt haben, wollen wir sie Christus zu Eigen geben und dem christlichen Gott weihen!

(*Ab durch die Hinterbühne*)

(*Ende der Protasis*)

Sechste Szene

Crispus und Constantinus Junior bleiben

(*Beginn der Epitasis*)

CRISPUS: Meint Licinius das etwa ernst? Betet er das Kreuz andächtig auf den Knien an? Verflucht er wahrhaftig seine Götter? Wo ist die alte Raserei? Wo ist das alte Kriegsgewehr, wo sind die Kreuze, Folterwerkzeuge, Lanzen, Säbel, Feuer und Räder, mit denen er den Christen grausame Marter zufügte? Wo ist das so reichlich vergossene Blut der römischen Bürger? Wie viele Christen beförderte er aus Hass gegen Christus als Blutzeugen ihres Glaubens in den Himmel?

KONSTANTINUS: Crispus, welcher Argwohn dir zu schaffen macht, geht auch nicht an mir vorüber. Licinius, der wandelbare und verschlagene Schöpfer aller Listen, wird bald seine von stygischem Gift triefenden Künste deutlich offenbaren. Ich kenne des Missetäters Charakter: Im Herzen ersinnt er etwas ganz Anderes als er auf der Lügengunge trägt.

CRISPUS: Es liegt versteckt in diesem Gras eine Schlange, die umso tödlicher ist, desto tiefer verborgen ihr Gift ist. Nichts werden sie uns nützen, die zahllosen Siege des Vaters, die Triumphe und die durch Siege über unzählige Armeen erworbenen Ruhmestaten. Auch dass Mars uns gewogen ist, wird nicht helfen, und ebenso wenig die Könige, die wir besiegt, und die Völker, die wir unter das Joch Christi gezwungen haben.

Constantini hostia – Erster Akt

CONSTANTINUS: Aber Christus wird seiner Herde zur Seite stehen und er, der das Haupt der alten Schlange zertrat, wird auch den aufgeschwollenen Leib dieser hier zermalmen.

CRISPUS: Welches Untier ohne Fell und Haut kommt hierher in diese Gegenden?

CONSTANTINUS: Was für drohendes Unheil kündigt dieser Komet mit seinem Schweif?¹

CRISPUS: Lass uns fliehen von hier! Lass uns fliehen vor diesem wilden Untier!

Siebente Szene

Diokletian

(Von der Seite)

Für diese Zeiten werde ich aufgespart? Vor Kurzem habe ich, altersgrau und schwer vom vielen Lorbeer, mein Herrschaftsgebiet mit der Erde gleichgesetzt und meinen Namen mit dem Himmel. Nachdem ich meiner Herrschaft entsagt hatte, habe ich nun alles in höchste Gefahr gebracht. Den heiligen Namen des Reiches, mich, das Vaterland, den Staat, die Tempel und Götter habe ich zugrunde gerichtet. Vor Kurzem noch habe ich, mächtig durch das Zepter, reich durch die Tribute, die mir beinahe alle Völker zollten, stolz mein Haupt zum Himmel emporgereckt. Nun aber hat sich das Blatt ganz und gar gewendet, verstoßen bin ich, verbannt und ohne Heimstatt. Ach, hat denn mit mir, der ich freiwillig elend, bedürftig und verzehrt von Hunger bin, gar niemand Erbarmen! Vor Kurzem habe ich noch Ehrfurcht gebietend dem ganzen Erdkreis Gesetze gegeben, nun werde ich von allen Völkern verachtet, werde überall verschmäht, verlacht, verspottet und herumgestoßen. Und, was am schmerzlichsten für mich ist, meine Bemühungen, die Christen ganz und gar vom Erdboden zu vertilgen, blieben fruchtlos. Ach, welch große Schandtaten sehe ich an unseren Göttern verübt! Der Name der unsterblichen Götter ist ohne Wert, alle Heiligtümer wanken, Jupiter stürzt von den alten Altären, vor dem Gott der Christen beugt Rom andächtig seine Knie, der Rauch neuer Opfergaben steigt von den Altären auf, von wo den alten Göttern Verderben droht. – Geh! Was starrst du und säumst du noch? Was, oh einstmalen großer Caesar, verdirbst du dir deine Augen mit diesen christlichen Ungeheuern? – Ach, was für eine Schande! – Kehre zurück in die Königswürde, wirf alles zu Boden und kehre alles um!

¹ Das Erscheinen von Kometen am Himmelszelt wurde in der antiken Mantik (Seherkunst) häufig als Vorzeichen für bevorstehendes Unglück und Katastrophen gedeutet.

ERSTER POETISCH-MORALISCHER CHOR

Drei Pilger aus Deutschland

ERSTER PILGER: Erz böswicht *Maximin*, wie wird dein böses gwissen
von würmen banger angst gehenkhet und gebissen?

Wie wirst von natteren deiner unkheüschen lust
zerrissen? Und wie belt ein hundt in deiner brust:

Wan dir das herze schlagt, wan der von schlaf erweket,
den mehr vergossnes blut, als edler purpur deckhet.

ZWEITER PILGER: Ach bluthundt! Ach wie wird dein lasterhaftes blut
ablöschen in der höll die glimmer schwöfel-gluth!

Wie wird *Megaera*¹ dir die schlangen-ruthen binden,
wie wird *Alecto* böch von *Phlegethon*² anzinden.

Dort wüttrich lösch dein durst von gall und giffit der schlang,
wan deinen leib zerreist die glüend heisse zang.

DRITTER PILGER: Auch *Diocletian* hat mit sein lewen-khlaunen
die welt verwüest, das es ein grausen anzuschauen.

Die eglen nicht so sehr nach menschen-bluthe dirst
als wie zum menschen-fras geneigt ist diser first.

Kein solcher unmensch ist, des *Caucasus* gefilde
hat khein solch unthier nicht, kein tyger ist so wilde.

Er wird bald geist und giffit, und gall und seel ausblasn,
der so begirig war auf Christen-blut zu rasn.

Wird bald sein mörder selbst durch eigen-morde werden,
der güffitge *basilisc*,³ die müssgeburth der erden.

Die ganze welt, so tobt von seiner tyraney,
wird bald durch seinen mord von mord-schwert werden frey.

ERSTER PILGER: Ist leyder gar zu war, die Römer werdens wissen,
die Tyber mus zu Rom fast ewig blutig flüssen.

Der grausame tyrann, des grausams ebenbild

¹ Die Erynnyen bzw. Eumeniden kennt die römische Mythologie als die *Furiae* Megaira („Neiderin“), Allekto („Unversöhnliche“) und Teisiphone („Mödrächerin“). Sie leben in der Unterwelt, bürgen für Eide, erfüllen Verfluchungen, schlagen die Menschen mit Wahnsinn oder Verblendung und bestrafen Verbrechen.

² Die griechische Mythologie kannte neben Styx („Wasser des Grauens“) und Lethe („das Vergessen“) als Unterweltsflüsse noch Phlegethon

(„der Flammende“), Acheron („Totenfluss“, Grenze der Unterwelt, über den die Seelen der Toten vom Fährmann Charon gesetzt werden) und Kokytos („Klagefuss“).

³ Fabelhaftes, schlangenähnliches Ungeheuer, das in der libyschen Wüste heimisch gewesen sein soll.

Maxentius hat sie mit solchen strömen gfilt.

Fliech Tyber, edler fluss, dorthin, wo *Nil* entspringet,
wo *Ganges* perlen-reich sich in das mör verschlinget.

Ach wär es der statt Rom das sibenbergicht haubt,
unter des *Taurens* khluft zu bergen nur erlaubt!

ZWEITER PILGER: *Licinius* wird auch den säbel wider schleiffen,
mit dem er will im bluth das Christen-volck erseüffen.

DRITTER PILGER: Grausamr wütterich, tobent von solchen durst
mit schadn der ganzen welt und menschlichen verlurst,
das ihr das Christen-menschen-blut fir schaum der *Thetis* achtet,
auf dem altar des zorns vil menschen-opfer schlachtet.

Die rache khület sich sonst durch den totten-schweis,
eür hass so gros, das er sich nicht zu kühlen weis.

Eur scharlach saugt mehr blut der menschen als der schneckhen,
den ihr mit allerley blut-schanden mögt befleckhen.

ERSTER PILGER: Aus den verfolgungen was wartet als das schwert
auf menschen und die flamm auf ganze Christen-herdt?

Verwüstung auf das land, wan nit des himmels rache
auf die tyränen blitzt fir die gerechte sache.

ZWEITER PILGER: Wan du o himmels first nit obenhin beschaust,
was auf der welt geschicht: wan deine starcke faust
mit donner und mit blitz nicht ist umsonst bewehret,
warum hast nicht mit feür die wüttrich längst verzehret?

Warum feyrst du mit feür, mit donner und mit knall?

Ihr wüttrich sterbt, der sterb ersterb in eüch kein mahl.

Kan eüch die sonne wohl noch ihren glanz vergönnen?

Warum will sie eüch nicht durch ihren strahl verbrennen?

Man tilg in *Rom* und welt eur schlimm gedechtnus aus,
die eül und natter sing eür lob zum nachwelts graus.

ERSTER PILGER: Sich an, gerechter gott, gies ungeheüre seen
von deinen wolcken aus, so, das ihr fus nicht stehen,
noch boden finden khan, die welle schluckh sie ein,
und was die welt gestrafft, straff iezto sie allein.

Zerschmölz der sternen-gold und lass sie schwöfel speyen,
lass feüer auf ihr haubt als dickhe flocken schneien.

Schitt alles auf sie aus, vill völkher haben nicht
ein so verteüfelts stuckh, als sie gethan, verricht.

Sich zu, gerechter gott, der erden abgrund spanne
den weiten rachen auf, wie du dem grosen manne
dem *Moyses* recht geschafft, als er die eingeschluckht,
so aus desselben faust das *regiment* geruckht.

ZWEITER PILGER: Eur körper werd ein aas, eür geist ein brand der höllen,

der hencker schleppe eüch, wo *Styx* und *Lethe* schwöllen.

Wer gott und himmel stürmt, wie ihr, wird asch und graus.

Der Christen gott wird eüch wohl entlich tilgen aus.

DRITTER PILGER Wan schon mit ihren schwanz die traurige *comoeten*
den *saphir* reiner lüfft mit blutgen strahlen röthen.

Wan schon verfolgung tobt, so seind wir doch gesinnt,
solang ein tropfen bluth in unsren adern rinnt,
solang der athem wird die lebens yälge treiben,
wollen wir alle drey dem Christen-gott treü bleiben.

.

ZWEITER AKT

Erste Szene

Maximinus im Kerker

(Der Kerker wird geöffnet.)

Verhasstes Licht! Verhasster Lebensodem! Ach grässliches, unheilvolles Schicksal! Schreckliche Ketten sollen diese Hand fesseln, die bisher auf dem hohen Thron angetan war mit dem Schmuck des östlichen Reiches und der Zierde des Zepters. Den Sternen gleich schritt ich einst einher und stieß mit meinem Kopf hochmütig an den hohen Himmel, nun aber setzt dieser dunkle Kerker mir elendem Caesar unter den Schatten des Todes ein Ende. Warum ist mir, als ob bei den finsternen Drohungen die Himmelsgewölbe erzittern? Dichter als tiefe Dunkelheit versammelt sich die Finsternis und die Nacht versteckt sich in der Nacht. Drängt das vergossene Christenblut, gleichsam wie ein zweites Mahl des Thyestes,¹ mir den Tag wieder zum Sonnenaufgang zurück? – Was für Klagerufe und wie viel Jammer werde ich Elender ausstoßen? Wer sah je eine solche Untat? Welche ungastlicher Kaukasus trug je einen solchen Tyrannen? Erde, erträgst du ein solches Verbrechen? Vermischst du nicht mich mit dir beim unterirdischen Styx, reißt du zerklüftete mich nicht auf breiter Straße fort zum eitlen Chaos? Das Weltgefüge ward von dir umgestoßen, hierher lass herab dein Tal mit deiner ungeheuren Senke und bedecke mich mit dem ganzen Acheron! Schuldige Seelen sollen über unseren Köpfen umherschwirren und der feurige Phlegethon, der mit wallender See allen Sand vor sich hertreibt, soll ungestüm über unseren Untergang kommen. – Was höre ich da die Türen knarren?

Zweite Szene

Maximinus und Diokletian

DIOKLETIAN: Was sehe ich da? Daza² in Fesseln? Meinen Daza, der einstmals Caesar des Ostens war? An Sohnes statt habe ich ihn bisher aus tiefstem Herzensgrunde geliebt.
MAXIMINUS: War es eines Vaters Liebe, die dich dazu trieb, mich hier im Kerker zu besuchen? Oh Vater, ehrwürdigster aller Väter! Ach, dein Sohn, den du besuchst, wie wenig ist er nun, der eben noch so viel war?

¹ Thyestes wurden von seinem Bruder Atreus aus Rache wegen dessen Liebesbeziehung mit

seiner Gattin Aerope die eigenen Kinder zum Mahl vorgesetzt.

² Nebenform zu Maximinus Daia.

DIOKLETIAN: Maximinus, den in der Schlacht und im Angesicht der Gefahren des Krieges niemals Furcht ergriff, warum lässt du es zu, dass du in solch große Aufregung gerätst? Wo ist die alte Tapferkeit? Wo ist der Heldenmut, mit dem du unerschrocken niedergetreten hast die feindlichen Schlachtreihen, ohne dafür Vergeltung zu erleiden? Weshalb hat dieser Sturm deinen Kopf unter sich begraben?

MAXIMINUS: Vielleicht ... – Die Götter mögen diese unbegründete Furcht von mir nehmen! – Vielleicht lässt Christus mit strafender Hand seinen Zorn an mir aus? Oder fordert das vergossene Blut der Christen Vergeltung? Oder dürstet die Erde, die so viel Blut aufgesogen und getrunken hat, nach Rache?

DIOKLETIAN: Leg ab die Ängstlichkeit! Christus droht dir vergebens. Mag er auch alle erdenklichen Marterwerkzeuge gegen dich richten, keineswegs sollst du eine deiner Taten bereuen oder dich ihrer schämen!

MAXIMINUS: Ich erschauere beim Erzählen, ich weiß nicht, welch großes Übel ich erahne. Nächtliche Träume bringen finstere Drohungen. Mein Gewissen, das um die Übeltaten weiß, quält mich wie ein grausamer Folterknecht und nach Art der Hunde kläfft es und kläfft immer wieder, zerfleischt mich, beißt und bellt.

DIOKLETIAN: Lass nur zu, dass das zarte Gewissen straflos bellt! Wachse über dich hinaus und vollbringe, was auch immer du in Angriff nimmst, mutig und kühn. Die Kühnheit nämlich strebt zu den Sternen, die schändliche Furcht zum Tod. Man muss sich mit verwegendem Herzen, mit unaufhaltbarer Leidenschaft und ohne einen Blick nach hinten zu werfen, in eine solche Tat und in den Hass gegen Christus stürzen. Nicht soll das Gewissen als Zeuge der Übeltaten dir dein Herz anbellern. Ich werde dem Verbrechen vorangehen, dir die Fackel vorantragen und dich aus diesem grausigen Kerkerloch befreien, das schwöre ich bei diesem Haupt und beim Wasser des Styx. Mein eigenes Leben werde ich auf's Spiel setzen und meinen Daza entweder retten oder zu Grunde gehen.

(Der Kerker wird geschlossen.)

Dritte Szene

Diokletian allein

Aber Handeln tut not. Ich bin fest entschlossen, Licinius aufzusuchen. Ich denke nicht daran, das Blut von Bürgern zu vergießen, ich begehre Wohl für die Heimat, Heil für die Stadt, Frieden für das Vaterland, die Altäre der römischen Götter und die Weihrauchfässer Jupiters, aus denen immerzu Rauch von den ihm dargebrachten Brandopfern in den Himmel aufsteigt. Götter der Unterwelt, seid meinen Plänen wohl gesonnen! Ich wage nämlich nicht, die Götter des Himmels zur Teilnahme an einem Verbrechen aufzurufen. – Aber sieh, da kommt er selbst gerade herbei.

Vierte Szene

Diokletian und Licinius

DIOKLETIAN: Die unruhige Sorge um den Zustand und das Wohl des Reiches, das einstmalen das meine war, die mich erhabenen Caesar durch alle Gegenden der Erde geführt hat, diese war auch Grund dafür, obwohl ich der Herrschaft entsagt hatte, den faulen Palast der Caesaren aufzusuchen. Verzeiht mir! Dich spreche ich an, Licinianus, und nicht weniger auch deinen Bruder Konstantin. Euch haben wir, ich Diocletianus Iovius und mein Mitregent Maximian, genannt Herculus, die Zepter Roms übergeben. Wir haben euch wie Söhne geliebt und im kaiserlichen Palast aufgezogen, damit dann einmal auch ihr die Väter des Vaterlandes seiet und die Schlüssel des Römischen Reiches in Händen haltet, mit vereinten Kräften. Dazu haben auch der römische Senat und das Volk ihre Zustimmung gegeben.

LICINIUS: Oh Diokletian, der du zugleich bist der Vater des Römischen Reiches, Vater des Vaterlandes, sowie unser Vater und der du einstmalen Kaiser warst, ich erkenne sie, ich erkenne die empfangene Ehre, spreche dir dafür meinen Dank aus und halte unter dem Empfangenen die Rutenbündel und das Zepter in den Händen, bin angetan mit dem Purpurmantel am Leib, trage die Krone auf meinem Haupt und sitze auf dem Thron.

DIOKLETIAN: Wenn du mir ernsthaft Dank sagst, wenn ich der Kaiser bin und ein gemeinsamer Vater dem Römischen Reich, euch und dem Vaterland, wenn das meine Krone, mein Zepter und mein Thron ist, unter was für undankbarem Vergessen begrabt ihr dann all dies? Klein ist diese Klage, aber ein größerer Schmerz ist schon im Entstehen begriffen. Noch vor Kurzem habt ihr die Caesaren, die Götter und deren Opfer, die das heilige Zeitalter unserer Väter den Altären einst weihte, verehrt. Wo ist denn nun die alte Frömmigkeit? Wo ist eure Tugendhaftigkeit? Ach Schande! Wo ist die alte Religion?¹

LICINIUS: Wir empfinden Reue und Scham, dass wir, geleitet von einem alten Irrtum, dem eitlen Jupiter Ehre bezeugten. Aber nun. –

DIOKLETIAN: Was? Aber nun? Verehrt ihr etwa Christus? Beugt ihr Toreen etwa am Altar euer Knie vor dem Galiläer, der zwischen zwei Schächern den schändlichen Tod am fahlen Kreuze starb?²

¹ Der Vorwurf eines Traditionsbruches und des Abfalls von den alten Sitten, religiösen Gebräuchen und Gesetzen war ein beliebtes Element der antichristlichen Polemik. Julianus Apostata soll Konstantin d.Gr., seinen Onkel und ersten christlichen Kaiser, als „Neuerer und Zerstörer

der alten Gesetze und von den Vätern übernommenen Traditionen“ bezeichnet haben (vgl. Amm. 21, 10, 8).

² Der Kreuzestod galt in der Antike als besonders erniedrigende und qualvolle Art der Hinrichtung, die insbesondere entflozene oder aufständische Sklaven gewärtigen mussten.

LICINIUS: Missfällt dir Christus, weil er gestorben ist? Jener Tod war nur ein Tod des Fleisches, nicht der Tod des Gottes. Wenn ihr ein eitel Stück Holz verehrt, ist dieses etwa frei von Tod? Seht, während ihr nicht glaubt, dass Christus hat sterben können, warum leugnet ihr, dass das Holz sterben konnte?

DIOKLETIAN: Nicht ein Stück Holz verehren wir, sondern Jupiter, den unsterblichen und ewigen Gott. Wo hat die Erhabenheit der römischen Väter und der Name des Römischen Reiches seinen Ursprung? Vom höchsten Jupiter. Woher stammt das Heil des Staates, das, einmal entsprossen, nie erstarb und immer blüht? Vom höchsten Jupiter. Und bei Herkules, worauf führt das Geschlecht der Römer und der Trojaner seinen Ursprung zurück, wenn nicht auf den höchsten Jupiter? Sag, wer schenkt den Römern den Sieg, wenn nicht der Altar der Viktoria?¹ Hier brennen die Feuerstätten, hier werden voller Inbrunst die öffentlichen Gelübde abgelegt, hier werden auch die Siegestrophäen der besiegten Feinde aufgehängt. Dieser Altar besänftigt die Götter. Er bringt Eintracht unter allen, er empfängt die Eide. Welchem Feind, welchem Barbar ist nicht der Altar der Viktoria bekannt? Hass gegen diesen Altar empfindet nur der, dem er keinen Vorteil bringt. So sehr nämlich erschafft der Vorteil dem Menschen Götter, wenn das übrige dazu fehlt. Und dennoch, oh blinder Menschenverstand, muss heute der Himmel fürchten, dass Jupiter von seinem angestammten himmlischen Thron stürzt. Ein neuer Gott, der Mörder der alten Götter – sie nennen ihn Christus –, droht mit dem Einsturz des Himmels. Tut was ich sage, denn ich halte um eures Friedens willen immerzu mühselige Nachtwachen. Verlasst nicht in schändlicher Flucht den Schutz der Götter des Romulus, die gewogen waren euren Triumphen und freundlich gesinnt eurem Thron! Ach, ihr Verräter, die ihr zum Feind übergelaufen seid! Sucht wieder die alten Heiligtümer auf, verlasst Christus, und die alten Opferriten, die ihr von frühester Kindheit an gelernt habt, gebt diese im Alter auch an eure Nachkommen weiter! Sieh, meine Lehre ist heller als das Licht! Folge du als Gatte

¹ Im Hintergrund dieser und der folgenden Szenen steht der berühmte Streit um den Altar der Viktoria, der im 4. Jh. ein zentraler Brennpunkt in den christlich-heidnischen Auseinandersetzungen wurde. Kaiser Augustus (27 v. Chr.–14 n. Chr.) hatte diesen Altar nach seinem Sieg in der Seeschlacht von Actium (31 v. Chr.) im Senat aufstellen lassen und die Senatoren brachten dort vor jeder Sitzung ein Rauchopfer dar. Nachdem Kaiser Constantinus II. (reg. 337–361) ihn hatte entfernen lassen und er von Julian (reg. 360–364) wieder aufgestellt worden war, wurde er 382 von Kaiser Gratian (reg. 375–383) schließlich endgültig beseitigt. Diese Entscheidung löste ei-

nen heftigen Streit aus, in dem sich der Hl. Ambrosius als Bischof von Mailand (ep. 17 und 18) und der am alten Götterglauben festhaltende Redner und Stadtpräfekt von Rom, Symmachus, (or. 3) als die maßgeblichen Protagonisten gegenüberstanden. Letzterer beschwor noch einmal die alte Romidee und sah die Weltherrschaft des Römischen Reiches im alten Götterglauben begründet. Gleichzeitig warb er für philosophischen und religiösen Pluralismus und Toleranz. Ambrosius hingegen verwies auf die offensichtliche Ohnmacht der heidnischen Götzen, da deren Verehrung Rom noch nie vor Katastrophen zu retten vermocht hätte.

Constantini hostia – Zweiter Akt

der Constantia nicht der Sache deines verbrecherischen Caesars Flavius,¹ sondern löse mir Daza, dem unschuldigen Caesar, die frevelhaften Fesseln, damit er zusammen mit mir noch am heutigen Tag den feindseligen Flavius besiegen kannst.

Fünfte Szene

Licinius im Selbstgespräch

Was soll ich nun tun? Wohin soll ich mich in meinen Zweifeln wenden? Durch welchen Kunstgriff kann sich die unschuldige Hand dem Verbrechen entziehen? Eine reichlich wirksame Rede bedrückt mich: Wenn ich es zulasse, dass Maximinus in Fesseln stirbt, ist es ein Verbrechen. Wenn ich mich der ungerechten Sache des Flavius anschließe, ist es ein Verbrechen. Wenn ich der geliebten Gemahlin die Treue breche, ist es auch ein Verbrechen. – Wer wird zwischen so vielen Verbrechen untadelig bleiben können? Oh du Beschützer der Gerechten, welcher Gott auch immer du bist, der du mit göttlicher Macht die Verbrechen fernhältst und Tugend forderst, warum reißt du mich, der ich nach unschuldiger Ruhe strebe und nach dem Rechten verlange, nach so vielen unerhörten Wechselfällen und Ruhmestaten im Krieg, nach so vielen Triumphzügen, in diesen Abgrund von Verbrechen, obwohl ich mich dagegen sträube?

Sechste Szene

Licinius, Martinianus, Valens

MARTINIANUS: Erhabener Caesar, warum runzelst du die Stirn?

VALENS: Welch düstere Wolke verdunkelt dein heiteres Antlitz?

LICINIUS: Zur rechten Zeit seid ihr hier, ihr gebt mir Sicherheit. Diokletian kehrt wieder zum alten Erbrochenen zurück. Er hat seine kleinen Gärtchen verlassen und sucht wieder den Palast auf. Er hat den Befehl ausgegeben, Maximinus aus dem Kerker zu entlassen, und will meinen Bruder, Flavius, weil er ein Anhänger Christi ist, vom Thron stoßen.

MARTINIANUS: All die bislang unterdrückten Schmerzen gieße ich endlich einmal, wenn niemand es mir verbietet, über die Opfergaben Christi aus. Mit Recht stellen wird den alten Zustand der Opferriten wieder her, der vom Anbeginn der Welt an dem Staat von Nutzen war. Willkommen war diese Macht allen Zeitaltern und allen Landstrichen. Wer nicht leugnet, dass man sich die Hilfe der Götter wünschen muss, wird auch nicht in Abrede stellen, dass man die Götter verehren muss.

¹ Gemeint ist Kaiser Konstantin.

Constantini hostia – Zweiter Akt

VALENS: Einem jeden sein eigener Ritus, einem jeden seine eigene Religion! Mir gefällt die meine und dir die deine. Gestatte, dass jeder das glaubt, was er will! Jeder ist sich sein eigener Gott. Eine schwere Bürde ist es, zu herrschen, eine noch schwerere aber, als Herrscher verehrt und geliebt zu werden. Wenn du mir zuhörst, wirst du beides erlangen.

LICINIUS: Eine verstrickte Sache ist es. Wenn ich im Irrtum bin, falle ich nicht gerne.

MARTINIANUS: Vertraue auf die Götter! Folge dem Lauf des Schicksals, du Liebhaber der eitlen Gerechtigkeit! Lieber will ich vielen Göttern anhängen als nur einem. Mehr helfen nämlich viele als jener eine christliche Gott.

VALENS: Erhabener Caesar, besser ist es, gemeinsam mit vielen zu irren als als einziger die Wahrheit zu kennen.

LICINIUS: Soldat, überbring den Befehl, dass Maximinus hierher geführt werden soll! Frei von seinen Fesseln soll er wieder atmen! Aber, was wird Flavius dazu sagen?

MARTINIANUS: Ist es etwa ein Verbrechen, einen Unschuldigen von seinen Fesseln zu befreien?

LICINIUS: Einen Feind auf den Bruder zu hetzen, das hältst du für eine gerechte Tat? Das, glaubst du, ist gut und richtig?

MARTINIANUS: Dieser deiner Tat wohnt nicht ein Hauch von Verbrechen inne.

LICINIUS: Um ein Verbrecher zu sein, gehe ich dort weiter, wo der Weg abschüssig ins Verderben führt.

VALENS: Zweimal ein Verbrecher ist der, der von begonnener Untat wieder Abstand nimmt.

LICINIUS: Was wird Flavius dem entgegenhalten? Ich bin der Sieger, Maximinus ist meine Kriegsbeute. Aber seht, befreit von seinen Fesseln schreitet er schon einher!

Siebente Szene

Licinius und Maximinus

(Der Kerker wird geöffnet und dann wieder geschlossen.)

MAXIMINUS: Wenn der Eber, der drohend mit den Zähnen knirscht, in verborgene Netze gerät, zerreißt er sie in kurzer Zeit und ist wieder frei von seinen Fesseln. Er erfüllt dann mit freudigem Gebrüll den undurchdringlichen Wald, frohlockt und springt ausgelassen umher, aber selbst dann empfindet er nicht eine so große Freude wie die, die jetzt mein Herz erfüllt. – Oh du Tag! Oh du glücklicher Tag, den man mit einem

weißen Stein kennzeichnen sollte!¹ Oh du Zufall, der du würdig bist eines neuen Triumphs! – Aber nicht der Zufall, sondern deine Tugend, oh Kaiser, brachte mir diesen Sieg.

LICINIUS: Maximinus, der Ruhm deiner Tugend ist der Grund dafür, dass ich dir die Fesseln löse, unter dieser Bedingung aber, dass du dich mit mir gegen den Christen Flavius verbündest. Auch im alten Vater Diokletian werden wir beide einen Bundesgenossen der Tugend haben. – Mit anderem Gewand angetan, kannst du in tiefer Nacht aus meinem Lager fliehen.

MAXIMINUS: Erhabener, ich schwöre dir, mein Retter, bei allen Sternen im Himmel, ich werde liebend gern mit allem Blut, das durch meine Venen fließt, dich dabei unterstützen, Flavius zu bezwingen.

LICINIUS: Also übernimm wieder die Herrschaft über deinen Osten, regiere die Völker dort und besteige den Thron der Parther!

MAXIMINUS: Jupiter soll die Herrschaft im Olymp innehaben, meine Sache wird es sein auf Erden zu herrschen. Die beiden Himmelsachsen soll jener lenken, ich will Völker regieren. Die Sterne sollen mit festlichem Klang Jupiter, der über den Himmel herrscht, preisen und verehren, aber die Erde, ruhend auf ihrer Last, soll mir Götterbilder und Altäre errichten, und mich, ihren Herren, dessen Herrschaftsgebiet sich weithin ausdehnt, verehren. Jupiter soll nicht mit Donnerrollen seine meist nutzlosen Blitze herabschleudern. Mag auch in der Höhle des Ätna kein Amboss erdröhnen, mag auch der faule Handwerker Lemnius² laut schnarchend im Schlaf liegen, meine Rechte wird dennoch nie ohne Wurfspieße sein. Und diese, durch die erst neulich der Osten der Welt umgepflügt wurde, verfehlen niemals ihr Ziel. Aber nun wird der Rebell meine Kräfte zu spüren bekommen und Maximinus als seinen Herren wieder annehmen.

¹ Von den Kretern, Skythen und Thrakern wird die Sitte berichtet, die glücklichen Tage mit einem weißen, die unglücklichen mit einem schwarzen Stein zu kennzeichnen.

² Gemeint ist Hephaistos, dem in der griechischen Mythologie als bevorzugter Aufenthaltsort die Insel Lemnos zugewiesen wurde, wo er nämlich, als er von Zeus aus dem Olymp geworfen wurde, aufgeschlagen sei und wo sich auch seine Schmiede befunden haben soll.

ERSTER CHOR¹

König David, der Prophet Nathan, der Heerführer Joab

Arie

DAVID: Wohlan Soldat Israels, zeige deine Kraft mit den reichlich zur Hand stehenden Speißen! Ergreif die Waffen, gürte die Seite, schleudere den Speiß, zieh das Schwert, kämpfe brav mit mir! Mit dem glänzenden und glitzernden Schwert blitze voller Feuer und donnere gegen den Feind!

JOAB: Schon liegt darnieder das geschlachtete Opfertier.

DAVID: Schneid dem am Boden Liegenden seinen Schädel ab! Die Feinde, die ich ganz und gar vernichtet habe, blasen schon zum Rückzug.

JOAB: Sieh, das Haupt des Philisters.

DAVID: Es liegt darnieder die Geißel Gottes.

JOAB: Sieh die wilden Augen, die dir feindlich gesinnt sind, sie sind nun geschlossen im blutigen Tod durch gerechtes Schicksalslos.

Arie

Ein Einziger soll tausend hinterherjagen und zwei zehntausend in die Flucht schlagen, wie ein feuriger Funke, der mit seinem Feuer Wälder verbrennt.

Gegen die Reihe der Fliehenden zücke ich mein Schwert, trunken vom Blut Erschlagener mache ich den Säufer.

Die Feinde zerstreue ich mit der geschliffenen Klinge meines Schwerts wie ein Blitz, das Fleisch der Getöteten verschlinge ich, wer, Gott, ist dir ähnlich?

NATHAN: Steck das Schwert in die Scheide, freut euch am Unglück des Feinds! Die Pfeile von Kindern haben sie verwundet. Es fürchteten sich die, die die Ungerechtigkeiten untersuchten, und in ihren Untersuchungen beschäftigt wurden sie in einem Augenblick dahingerafft und gingen zugrunde.

Arie

Jauchzet und singt, gepriesen sei der Herr! Geschlagen wurden die Feinde, die Philister und Jebusiter.

„Ich lebe,“ – Spruch des Herrn – „für dich, Israel! Gnädig will ich Rache nehmen, zur rechten Zeit will ich Vergeltung üben, das rächende Schwert will ich gebrauchen zur Vernichtung des Feinds.“

¹ Der erste Chor schildert die Vorbereitungen zum Bau und zur Weihe des Tempels, den König

David nach seinem Sieg über die Philister in Auftrag gegeben hat (vgl. 2 Sam. 7).

Constantini hostia – Erster Chor

Rezitativ

DAVID: Nachdem der Herr vom Himmel aus das Heer der Philister geschlagen hat, steht noch aus, dass ich ihm einen Tempel baue in der Stadt Jerusalem.

NATHAN: Du willst dem Herrn einen Tempel bauen und ihm ein Haus weihen, damit er darin wohne?

DAVID: Siehst du, dass ich in einem Haus aus Zedernholz wohne, die Lade Gottes aber in einem Zelt wohnt? Ich werde dem Namen des Herrn, meines Gottes, ein Haus bauen und weihen.

NATHAN: Weil es dir am Herzen lag, meinem Namen ein Haus zu bauen und deinem Gott zu weihen, hast du einen guten Entschluss gefasst. Wahrlich du hast viel Blut vergossen und große Kriege geführt, und deine Hände hast du mit unreinem Blut beschmutzt. Du sollst deshalb meinem Namen kein Haus bauen und auch nicht einen Tempel oder einen Altar für einen Tempel. Aber ich werde deinen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen, weil er mich mit einem prächtigen und kostbaren Tempel ehren wird. Dein Sohn Salomon wird ein Mann der Ruhe sein. Er wird ein Haus des Herrn bauen und weihen.

DAVID: Auf deine Hilfe hoffe ich, Herr. Den Weg des Herrn werde ich bahnen. Er wird die Erwartung der Völker sein und das Verlangen der ewigen Hügel. Herr, wie lange noch wirst du das ansehen? Wann wirst du diese Arbeit zu Ende führen?

Arie

Könnte ich doch dies rosige Licht, das Lucifer von oben herabbringt, schauen, und mich über den Anblick freuen! Welches Schicksalslos harrte dann meiner noch! Könnte ich doch jene Herrlichkeiten schauen, die du, Nachwelt, sehen kannst und dich über den Anblick freuen kannst. Welches Schicksalslos harrte dann deiner noch!

DRITTER AKT

Erste Szene

Licinius und Constantia

(Der Thronsaal wird geöffnet.)

CONSTANTIA: Deine Constantia, Kaiser, siehst du zu deinen Füßen am Boden liegen.

LICINIUS: Warum hast du dich in eine Verkleidung gehüllt?

CONSTANTIA: Damit man mich weder verraten noch erkennen kann. Auf schnellstem Wege werde ich mich in das Heerlager meines Bruders begeben, sollte der Gemahl mir kein geneigtes Ohr schenken und sich nicht anders besinnen.

LICINIUS: Ich sehe, deine Wangen sind nass von fruchtlosem Weinen. Eine unnütze Gabe sind Tränen, diese weibische List. Halte die Tränen zurück! Hältst du mich für so weich und schwach, dass Jammer mich leicht bezwingen kann? Ich befehle dir fröhlich zu sein.

CONSTANTIA: Du allein kannst das, was du befiehlst, vollbringen und dem Schmerz ein Ende setzen.

LICINIUS: Was? Ein Ende der Schmerzen begehrt du? Wir beginnen erst, es steht noch ganz anderes bevor. Vergeude keine Tränen für kleine Übel! Bald schon wird es einen viel besseren Grund zur Trauer geben, wenn jener Galiläer Flavius, dein Bruder, der nur dem Schein nach Kaiser ist, der in Wahrheit aber den Osten bloß geraubt und trotzig die Herrschaft usurpiert hat, den Tod erleidet, den er verdient. Er ist ein Tyrann, ein Feind des Menschengeschlechts, ein schamloser und grausamer Schlächter der Könige und Verächter der Götter.

CONSTANTIA: Ach, was sind das für Worte! Was für heftige Schläge! Ach, was für finstere Drohungen! Was ist bloß der Grund für diese Ausbrüche des Hasses? War die römische Erde so unfruchtbar, dass sie mir keinen anderen Gemahl gebären konnte als einen, der ein Feind meines Bruders ist?

LICINIUS: Undankbare! Wo ist die eheliche Liebe? Um den Bruder zu schützen, beraubst und ermordest du den Gatten?

CONSTANTIA: Den Hass, den du gegen den Bruder hegst, empfindest du den auch gegen die Gemahlin? Wenn du ihn nicht liebst, kannst du dann die Gattin lieben? Nenne mir das Verbrechen, das er an dir begangen hat!

LICINIUS: Das Verbrechen ist offensichtlich, es ist die Religion.

CONSTANTIA: Welche Religion?

LICINIUS: Er ist ein Christ.

CONSTANTIA: Auch ich bin Christin. Ich bete Christus an und solange meine Seele die Glieder rührt, werde ich ihn immer anbeten. Dieses Vergehens sind wir also beide

schuldig. Bring über uns beide den Tod! Wenn uns schon ein solches Verbrechen miteinander verbunden hat, so soll dies auch die Strafe tun.

LICINIUS: Nichts bewirkst du.

CONSTANTIA: (*Fällt auf die Knie.*) Bei diesen kaiserlichen Füßen, die ich mit Tränen benetze, bei diesen ehelichen Händen, denen ich zitternd Ehrfurcht erweise, bitte ich dich, habe Erbarmen mit dem Bruder, mit der Gemahlin und mit dir! Das Jammern ist das von Constantia, deiner Ehefrau, die Gebete und Wehklagen sind die einer Schwester. Weichst du etwa zurück und wendest dich ab? Erschrickst du vor mir?

LICINIUS: Besänftigt etwa eine Frau meinen Hass und raubt mir die Besinnung? – Den Gemahl besiegst du, entwaffnest du, bringst du von seinem Entschluss ab; aber nur unter einer Bedingung. Wirst du sie erfüllen?

CONSTANTIA: (*Erhebt sich.*) Sag an!

LICINIUS: Wirst du gehorchen?

CONSTANTIA: Ich stehe zu Diensten.

LICINIUS: Wenn der wilde Hass erlahmen, wenn dein Bruder Flavius von den christlichen Opferriten wieder abgehen sollte, wozu ist dann noch Krieg nötig?

CONSTANTIA: Was sagst du? Diese Hoffnung hast du geweckt? Wohin reißt dich die Raserei? Ist das der Preis für das Heil des Bruders? Auf diese Weise erfüllst du deine Versprechen?

LICINIUS: So fügst du dich meinem Befehl?

CONSTANTIA: Wo ist jener Rächer Christi? Wo die alte Frömmigkeit, in der ich in der ersten Nacht den berühmten Gemahl empfangen habe? Wo ist das in deiner Brust entflammte Licht? Wo die Rede des Engels? Wo sind denn jene Gebete, die glühten vor frommer Hingabe und voll waren von Glauben und Vertrauen in Christus? Wo ist dein Geist, der einst umstrahlt von himmlischem Licht in dir brannte? Wo ist die alte Frömmigkeit, wo das ruhmreiche Labarum mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, mit dem du Maximinus besiegt hast, mit dem du dich vor Kurzem voller Eifer durch einen Eid zu unseren Opfern verpflichtet hast? Ach, Treuloser, Lügner, Feind! Du wendest deinen Blick ab? Ach Gemahl, wem lässt du die Ehefrau zurück! Du bist tauber als das Meer! Du Grausamer! Du Barbar! Du bist schrecklicher als die wilden Tiere in den hyrkanischen Wäldern.¹

¹ Mit dem Namen *Hyrkania* wurde im Altertum eine an der Südküste des kaspischen Meeres gelegene Landschaft bezeichnet, die besonders für die dort lebenden wilden Tiger bekannt war.

Constantini hostia – Dritter Akt

Zweite Szene

Licinius allein

Ach, Härte des ungewissen Schicksals! Unsicheres Schauspiel der Erdendinge! Wohin führst du, du allzu starke Natur, mich, den Gemahl, wider meinen Willen fort? Vergewissere ich mich ab, aus meinem Herzen die Treue, die ich Constantia schulde, zu stoßen. Erfolglos versuche ich auch, mein schlechtes Gewissen zu vertreiben, das mir mein Inneres zerreißt und meinen Verstand zerfrisst. Wohl sehe ich das Bessere und Günstigere und heiße es gut, das Schlechte verwerfe ich dennoch nicht und folge ihm widerstandslos.

Dritte Szene

Licinius, Crispus, Constantinus Junior

(Der Vorhang wird geschlossen.)

CRISPUS: Dir, Kaiser Licinianus, bringe ich auf Geheiß meines Vaters Flavius aufrichtigen Frieden, wenn du den Frieden liebst und wenn dir Freundschaft und Verwandtschaft ein klein wenig am Herzen liegen.

CONSTANTINUS: Im Krieg liegt kein Heil. Den Frieden lieben wir und den Frieden bringen wir.

LICINIUS: Ich achte die Freunde, meine Verwandten und die ehrwürdigen Caesaren, auch die Freundschaft und das Band der Verwandtschaft, das mich mit meinem Bruder verbindet. Den vereinbarten Friedensvertrag werde ich gemäß meiner Gesinnung erfüllen.

CRISPUS: Gemäß deiner Gesinnung? Was für einen Frieden kann es zwischen heidnischen Räuberbanden und einem christlichen Fürsten geben? Kann etwa eine feste Verbindung zwischen Licht und nächtlicher Finsternis Bestand haben? Du befreist leichtfertig Maximinus aus seinen Fesseln, und gehst zugleich einen Bund mit Diokletian ein, du Schwankender, Zweifelnder, Unsteter, du treuloser Mörder des Vaters und feindseliger Verräter. Doch unser erhabener Vater ist barmherzig und sanftmütig, er zügelt die Aufwallungen des Herzens. Obwohl er, wenn er deine Verdienste betrachtete, dich und die Deinen in einem Blutbad vernichten könnte, vermeidet er, der berühmt ist für seine Gnade, es dennoch, das Blut von Bürgern zu vergießen, und freut sich, die Wunden mit sanfter Hand zu behandeln. Er begehrt alle Kriege mit Frieden beizulegen. – Wenn du gehorsam bist, können deine Wunden geheilt werden. Anderenfalls steht der Entschluss fest, das feindliche Bündnis zu bestrafen und Maximinus wieder in Ketten zu legen. Die Heiden werden wir mit Waffen strafen und vernichten.

Constantini hostia – Dritter Akt

LICINIUS: Was an Blitzen von meinem Bruder kommt, das halte ich für eitlen Donner. Der Schwache stößt Drohungen aus, der Starke aber eilt zu den Waffen.

CONSTANTINUS: In so vielen Kriegs- und Schlachtenstürmen sind die Siegeszeichen fest in der Gewalt unserer Waffen geblieben, untrügliche Vorzeichen des Sieges hat Gott Flavius versprochen. Wenn das Meer, aufgewühlt vom tiefsten Grunde, tost, muss man das Schiff mit den Fluten fahren lassen, damit der Wind nicht die Segel zerreißt und das Schiff versenkt.

LICINIUS: Alle errungenen Siege sind mein, sie sind ein Werk meiner Tapferkeit, nicht deines Vaters. Noch stehe ich keineswegs ohne Waffen im Kriege da. Bedenke mit mir, in welchem Zustand sich unsere Sache befindet. Ohne mich soll der Bruder seine Triumphe zählen und sie der Reihe nach durchgehen, Triumphe die er über fliehende Feinde, dem Erdboden gleichgemachten Städte oder durch Furcht verwirrte Bürger errang.

CRISPUS: Aber wie viel Blut wird dieses Siegeszeichen kosten? Solange man Blutvergießen vermeiden kann, ist es ein Verbrechen, den Tod der Bürger zu begehren. Ein ehrenhafter Sieg ist einer, den man ohne Blut zu vergießen erringt.

CONSTANTINUS: Erhabener Caesar, empfangen vom Vater diesen süßen Friedenskuss! Sieh, Gnade und Liebe fließen dir reichlich zu! Wirf dich in die Umarmung des Vaters!

LICINIUS: Fremdes Lob ziemt sich nicht für einen Mann, der sich zum Kriegshandwerk bekennt. Wenn du mein Glück und meine Stärke im Kampf gering schätzest, dann kannst du ruhig beides im Krieg gegen mich erproben.

Vierte Szene

Licinius allein

Eher wird im Osten die Sonne untergehen und im Westen aufgehen, eher beständiger Friede zwischen Schnee und Feuer bestehen, eher Skylla die Küste Siziliens mit den Gestaden Ausoniens verbinden und der Euripos, der im häufigen Wechsel der Gezeiten flutet, mit trägen Wassern um Euböa liegen, als dass diese meine Hand, oh Constantinus, eine Hand berührt, die befleckt ist von so viel Caesaren-Blut!¹

¹ Licinius vergleicht seine Feindschaft zu Konstantin mit einer Reihe von unüberwindbaren Gegensatzpaaren. Skylla war ein Ungeheuer der antiken Mythologie. Sie hauste in einer Höhle gegenüber Charybdis in der Meerenge zwischen Sizilien und Italien. Ausonien war der Name des

Altertums für das südliche Italien. Euripos bezeichnete eine Meerenge zwischen Chalkis auf Euböa und Boiotien. Sie war berüchtigt für die plötzlichen und heftigen, mehrmals am Tag auftretenden Strömungswechsel.

Fünfte Szene

Licinius und Paulinus

PAULINUS: Großer Kaiser, der du einen berühmten Namen von deinen königlichen Ahnen her führst, schenke mir nur kurz ein geneigtes Ohr und hör geduldig meine Worte an! Du bist ein gerechter Hüter der Gerechtigkeit, Richter des Rechten und umsichtiger Lenker des Reiches. Untersuche diesen Fall! Ich wende mich an deinen Verstand und an deine Redlichkeit. Denk darüber nach und sprich ein Urteil! – Es gibt in Rom eine zahlenmäßig große Sekte. Es ist eine verbrecherische Sekte, Prächtiges und Erhabenes tönt sie heraus, aber aus ihr sprudeln böse Listen und unter einem eitlen Schatten verführt sie die Menschheit. Stumme Götterbilder betet sie an, in der Hoffnung auf scheußlichen Reichtum. Altäre beschmutzt und beschmiert sie auf abscheuliche Weise mit dem Blut unschuldiger Opfertiere, ohne dadurch etwas zu erreichen. Sie verschleudert dein Vermögen und mit unnützen Ausgaben zehrt sie, oh Kaiser, deine Schatzkammer auf. Aber das ist noch nicht einmal das Schlimmste, von größeren Untaten will ich dir berichten: Gegen die Erlässe der Caesaren bringt sie ihre Lehre unter die Leute, heißt diese gut und verbreitet sie; rebellisch und aufrührerisch, wie sie ist, gefährdet sie den öffentlichen Frieden durch schlimmste Missetaten; die Rechtschaffenen bedrängt, die Verbrecher umgarnt sie und sinnt auf Umsturz. Die Menschen, die dieser ruchlosen Sekte folgen, begehen außerhalb von Recht und Gesetz jedes beliebige Verbrechen, ohne dafür zur Verantwortung gezogen zu werden. Es wächst die Zahl der ungesühnten Verbrechen, was gefällt, ist erlaubt. Unter schändlichem Verrat gehen sie zum Feind ihres Caesars über, dem Tyrannen. Vom Gesetz ihres Herren sagen sie sich los, die verfluchten und feindseligen Verräter!

LICINIUS: Geheiliger! Ehrwürdiger Mystes¹ aus Tyrien! Beim Zepter des Romulus und bei meinem Haupt schwöre ich: So soll diese Sekte zugrunde gehen, diese Betrügerin des Römischen Reiches und Seuche des Menschengeschlechts soll im glühenden Eisenstier des Phalaris² zugrunde gehen!

PAULINUS: Zweiter Perillos! (Man verzeihe mir meine Wortwahl!) Zweiter Perillos, du! Caesar, büße nun du in eigener Person diese Strafe, die du selbst noch vor kurzem über die Gottlosen festgesetzt hast, denn die Spiegelstrafe fällt auf ihren Urheber zurück. Das ist eine Sekte von Heiden, die entgegen deinen Anordnungen und den heili-

¹ Im Altertum die Bezeichnung für einen Priester bei geheimen Gottesdiensten, hier an Stelle von „Bischof“ gebraucht.

² Phalaris, der Tyrann von Akragas auf Sizilien (erste Hälfte 6. Jh. v. Chr.), soll seine Feinde auf besonders grausame Art und Weise hingerichtet

haben, indem er sie in einem aus Eisen gefertigten Stier, den für ihn der attische Erzgießer Perialos (auch Perillos genannt) geschaffen hatte, habe rösten lassen. Zur Probe soll der Tyrann den Handwerksmeister selbst als erstes Opfer gebraten haben.

gen Gesetzen des Flavius in der Hoffnung auf schändlichen Reichtum stumme Götzenbilder anbetet, sich gegen den wahren Gott und rechtmäßigen Herren auflehnt und auf Umsturz sinnt. Wer aber ist ein schändlicher Anhänger jener Sekte? Du, du bist einer, du bist einer ihrer Anhänger. Du scheußlicher Verräter hast dich nicht gescheut, vom Gesetz des Herrn abzufallen!

LICINIUS: Ich erkenne das Verbrechen.

PAULINUS: Du Christenverfolger und grässlicher Verbrecher, du schrecklicher Folterknecht des Christenvolkes bist aufgebläht wie ein Wassersüchtiger vom Blut Unschuldiger.

LICINIUS: Ich erkenne das Verbrechen, du ehrwürdiger Ausleger des göttlichen Gesetzes, ich erkenne es. Ist jener euer Gott, den ich für zornig und unerbittlich hielt, durch nichts zu besänftigen?

PAULINUS: Leicht kann man ihn besänftigen.

LICINIUS: Ich selbst werde also ihm zu Ehren einen Tempel stiften und ihm zwischen den alten Göttern der Argiver einen Altar weihen.

PAULINUS: Du willst Licht mit Finsternis verbinden? – Ach, wie wenig weißt du von unserem Gott! Für sich allein beansprucht er Verehrung und Liebe. Er gestattet keinen anderen Gott neben sich, mit dem er seine Herrlichkeit teilen soll. Als einmal seine Bundeslade von den Philistern erbeutet und in die Tempel der Heiden gebracht worden war, stürzte er den Gott neben sich mehrmals um. Dagon lag hingestreckt am Boden und gab mit geneigtem Haupt den wahren Gott zu erkennen – eine Warnung, dass nicht jemand wage, jenem unüberlegt eine falsche Gottheit an die Seite zu stellen.¹ Übergib also die Götter, an denen du begierig festhältst, dies Menschenwerk, den Flammen! Zerstör die hölzernen Götzenbilder und vernichte die entsetzlichen Ungeheuer, die niemand mit einem gesunden Verstand verehrt!

LICINIUS: Welche Donau, welcher Tanais,² welcher persische Tigris mit seinen ungestümen Wellen oder welcher Ozean mit seinen tiefen Wassern könnte unsere Untat abwaschen?

PAULINUS: Nicht die Donau und auch nicht der Ozean wird diese Untat tilgen, aber eine Träne kann Hilfe bringen.

LICINIUS: (*Beugt bußfertig seine Knie und erhebt seine Augen zum Himmel.*) Oh wahrer Gott! Oh Christus, einziger Gott! Was hab ich Elender getan? Gott selbst habe ich angegriffen, ein unaussprechliches Verbrechen! Bitte, habe Erbarmen! Ich empfinde

¹ Im Alten Testament (1 Sam. 5) wird berichtet, wie die von den Philistern erbeutete Bundeslade im Tempel des Gottes Dagon in Aschdod neben der Statue der Gottheit aufbewahrt wurde. In der ersten Nacht stürzte das Standbild zu Füßen

der Bundeslade um. Nachdem es wiederaufgerichtet wurde, stürzte es in der darauffolgenden Nacht erneut um, wobei Kopf und Hände abgeschlagen wurden.

² Der große Strom, der in der Antike die Grenze zwischen Skythien und Sarmatien bildete.

Reue, ich bitte um Gnade. Habe Erbarmen, Herr! Verschone mich! Hab Erbarmen, Herr!

Sechste Szene

Diokletian und die Vorigen

(Beginn der Katastasis)

DIOKLETIAN: Was ist das für ein ganz und gar unwürdiges Schauspiel? Was ist das für ein Jammer? Was ist das? Neigt etwa ein Caesar sein Haupt und beugt seine Knie vor einem christlichen Bischof? Was für eine Schande, welch große Schmach!

PAULINUS: Neigt ein Kaiser etwa sein Haupt und beugt seine Knie vor dem armseligen Jupiter? Ach, was für eine Schande, welch große Schmach!

DIOKLETIAN: Was? Du, Paulinus, lästerst die Götter?

PAULINUS: Böse Geister sind die Gottheiten der Heiden. Und die, die ihr verehrt, das sind nichts weiter als eitle Götter, Holzstücke aus Bäumen geschnitten, Metall aus der Erde gegraben, Bilder von Göttern, die böse Begierde ersonnen und Menschenhand verfertigt hat. Soll ich etwa glauben, dass stumme und machtlose, selbst des Lichts entbehrende Gottheiten die Schöpfer meines Lichtes sind? Was soll ich von dem faulen Holzklot des Jupiter denken? Seine träge Rechte trägt vergebens dreizackige Blitze, sein Mund ist ohne Stimme, seine Augen sind ohne Licht und starren leer aus ihren Höhlen im Gesicht, die Ohren spitzt er und sie stehen weit offen, und doch ist er taub und hört nichts. – Der Gott der Christen hört, was du sprichst, und sieht, was du im Herzen verborgen hältst. Den ganzen Erdkreis trägt er mit seiner starken Hand. Durch ein einziges Wort erschuf er alles und er allein kann das alles wieder mit einem Wort zerstören.

DIOKLETIAN: Also ist jener Galiläer, der zwischen den zwei Schächern den schändlichen Kreuzestod starb, ein Gott? Aber wem wird jener zu Hilfe kommen, der sich selbst in seiner Not nicht zu helfen vermochte?

PAULINUS: Missfällt dir Christus etwa, weil er am Kreuzesstamm gestorben ist? In jenem Tod starb das Fleisch, nicht Gott. Wenn ihr ein eitel Stück Holz verehrt, kann dieses etwa kein Tod ereilen? Sieh, wenn ihr nicht glaubt, dass Christus sterben konnte, warum leugnet ihr, dass das Holzstück sterben konnte?

DIOKLETIAN: Nicht ein Holz verehren wir, sondern Jupiter, den unsterblichen und ewigen Gott.

PAULINUS: Jupiter und das Holz des Jupiters führen dich hinters Licht.

DIOKLETIAN: Was, wenn das alte Rom auf folgende Art und Weise mit dir spräche? (*Prosopopöie Roms:*) „Unheilvolles Schicksal! Ach, meine Nachkommenschaft, schämst du dich deiner Mutter? Was ist das für eine Raserei? Oh Zeiten, oh Sitten! Was soll das?

Was schämst du dich der Heiligtümer, die schon vor meiner Zeit von alters her der fromme Brauch bewahrte. Ich sage: ‚Die einen sollen das eine, die anderen das andere tun!‘ Weil ich frei bin, will ich nach dieser alten Sitte leben und die alten Gottheiten ehren. Es war die Ehrfurcht vor den Göttern, die den ganzen Erdkreis unter die Herrschaft meines Gesetzes brachte. Trieb sie Hannibal¹ fort von den heiligen Mauern, hielt sie die Senonen durch das Geschnatter der Gänse² vom Kapitol fern? Wurde ich etwa deshalb von diesen Gefahren bewahrt, damit ich schließlich hochbetagt von der langen Zeit hinweggerafft werde? Frieden erbitte ich für die Götter der Väter, Frieden erbitte ich für die, von denen ich für euch, ihr Nachkommen, erhalten wurde!“

PAULINUS: Was, wenn das alte Rom auf folgende Art und Weise mit dir spräche? (*Pro-sopopöie Roms*:) „Was für nichtige Träume nährst du? Die Siegestrophäen liegen nicht in den Sehnen der Tiere verborgen, sondern sie gründen auf den Kräften der Männer. Mit anderen Künsten und mit meinen Waffen habe ich den Erdkreis unterworfen. Der Adler Jupiters bringt keine Unterstützung den römischen Legionsadlern. Verhöhnte also Hannibal eure Opfertgaben und die ihm feindlich gesonnenen Götter, als er versuchte mit Feuer und Eisen die Stadt des Romulus zu zerstören? Warum ließ es die Stadt des Romulus zu, von ihren eigenen Freunden belagert zu werden, auf deren Seite die Götter standen? (*ironisch*) Verriet etwa die Gans mit ihrem Geschnatter die Senonen? Sprach etwa der himmlische Vater Jupiter aus der Gans? Hat er sich der Zunge der Gans bedient? – Die Tapferkeit des Camillus,³ nicht die Frömmigkeit der Soldaten rang den Feind am Tarpejischen Felsen nieder. Nein, Scipio Africanus⁴ verdiente sich seinen Triumph nicht zwischen den heiligen Altären auf dem Kapitol, sondern vielmehr zwischen den schrecklichen Schlachtreihen Hannibals, wo die eherne Saat stand. Was soll ich von Atilius⁵ sagen? Was soll ich über Valerian und Gallienus vorbringen? Der eine wurde als Kaiser über die ganze Welt gefangen gesetzt, unter dem anderen hatte die Welt trotz ihrer Gefangenschaft weiter Bestand.⁶ Was nützte

¹ Im zweiten Punischen Krieg (218–201 v. Chr.) entgingen die Römer nur knapp einer vollständigen Niederlage gegen die Karthager unter ihrem Feldherrn Hannibal.

² Den keltischen Senonen gelang es während des großen Galliersturms des 4. Jh. v. Chr. unter ihrem Anführer Brennus die Römer in der Schlacht an der Allia (387 v. Chr.) vernichtend zu schlagen. Als sich die Sieger anschickten, in einem nächtlichen Überfall Rom selbst zu stürmen, soll es der Sage nach das Geschnatter der Gänse des Kapitols gewesen sein, das die schlafenden Bürger rechtzeitig alarmierte.

³ Marcus Furius Camillus (ca. 446 v. Chr.–364 v. Chr.), wiederholt Konsulartribun und Diktator, in den kritischen Jahren des 4. Jh. v. Chr. im

Kampf gegen Veji, Gallier, Volsker und Latiner. Für seine Verdienste erhielt er den Beinamen „zweiter Gründer Roms“.

⁴ Publius Cornelius Scipio Africanus (235 v. Chr.–183 v. Chr.), römischer Feldherr im zweiten Punischen Krieg. Sieger über Hannibal in der Schlacht von Zama (202 v. Chr.).

⁵ Marcus Atilius war einer der ersten Römer, die 387 im Kampf gegen die Gallier gefallen sind (vgl. Val. Max. 3,2,7).

⁶ Kaiser Valerian (reg. 253–260) wurde nach seiner Niederlage in der Schlacht von Edessa (260) gegen die persischen Sassaniden gefangen genommen. Seinen Sohn Gallienus (reg. 253–268) hatte er 253 zum Mitkaiser erhoben und nach Valerians Gefangennahme übernahm dieser die

ihnen damals der Altar der Viktoria? Was half es, das Blut von Tieren zu versprengen? Was sucht ihr in toten Tieren die eitlen Stimmen der Götter? Ihr erbittet vom Caesar Frieden für die Götter, wir aber erleben von unserem Gott Christus goldenen Frieden für den Caesar. Ihr verehrt Werke von Menschenhand, wir aber verneinen, dass das Gott sein kann, was geschaffen werden kann. Ihr Unwissenden ehrt den wahnsinnigen Jupiter, wir aber hören die Worte Christi und glauben. Wem kann man in Bezug auf Gott mehr Glauben schenken als Gott selbst? Daher schäme ich mich nicht, meinen Fehler zuzugeben und mit der beständigen Welt, mich zu verbessern. Aber um einen Fehler zu verbessern, ist es nie zu spät.

DIOKLETIAN: Das ist eine lange und müßige Diskussion.

PAULINUS: Aber eine ernsthafte, heilsame und nützliche.

DIOKLETIAN: Was ist nützlich und heilsam, wenn nicht das Angenehme und Gute?

PAULINUS: Oh blinde Menschenherzen, oh planloser Menschenverstand! Was in der Zukunft liegt, das untersucht ihr nicht, allein um gegenwärtiges Gut bemüht ihr euch. Ich habe alles Mögliche getan, nichts erreiche ich, vergebens rede ich auf taube Ohren ein.

Siebente Szene

Diokletian und Licinius

(Vorhang)

DIOKLETIAN: Scher dich unter üblen Vorzeichen zum Teufel!

LICINIUS: Was soll der von Zweifeln Befallene mitten zwischen diesen Götterbildern und Felsen auswählen oder an was sich festhalten? Welchen Weg soll er einschlagen? Welcher Pfad führt mich an die Spitze und nicht zum Untergang? Der Geist schwankt, stockt, ist in Zweifeln erstarrt. Ich halte es für Recht, das für wahr zu halten, was alle verehren: Das, das allen nützt, das ist gut. Und wie wir aus Erfahrung wissen, war dem Ruhm der Quiriten so lange Glück beschieden, solange für die Götter der Väter aus den Feuern in Rom der brennende Weihrauch aufstieg. Wenn die Lage dessen, der besitzt, besser ist, wenn die Religion der alten Götter, wenn die alte Zeit, und wenn die lange Gewohnheit die Urheber für den guten Zustand sind, wird man die Treue so vielen Zeitaltern halten müssen.

DIOKLETIAN: Also, erhabener Caesar, sei ohne jede Furcht, folge deinen Ahnen, die glücklich ihren Vätern gefolgt sind. – Was macht es endlich für einen Unterschied, mit welcher Wissenschaft ein jeder sich seinen Gott erschafft? Geheimnisse sind es, die

Alleinherrschaft im Reich. Die lateinischen Quellen zeichnen von ihm wegen seiner „Knebelung“ des Senatorenstandes ein sehr negatives Bild.

Constantini hostia – Dritter Akt

du nicht auf einem einzigen Weg ergründen kannst. – Nun aber wende deine Aufmerksamkeit der bevorstehenden Schlacht zu. Hol dir unverzüglich Martinianus herbei, ich will dein übriges Heer im Auge behalten und die Heerführer befehligen.

Achte Szene

Diokletian allein

Ich fische im Trüben, und während sich zwei streiten, freue ich mich als Dritter über das Zepter des Reiches. Beiden Seiten gehe ich gleichermaßen zur Hand, aber wie wenig bin ich doch beiden treu? – Niemand anderem als mir selbst bin ich es. Mir allein werde ich das Zepter wiederbeschaffen, *ich* werde wieder den Thron besteigen, die Herrschaft gebührt mir, mir ganz allein. Weder Königsherrschaft noch Ehebande können einen zweiten neben sich dulden und die Erde kann nicht von zwei Sonnen beherrscht werden. Das alte Recht werde ich mir wiederverschaffen. Wenn mir die Götter einen guten Ausgang verweigern sollten, wird ihn mir der Orkus geben. Und wenn ich nicht imstande sein sollte, die Götter im Himmel für mein Vorhaben zu gewinnen, werde ich mit schauder vollem Gesang den Acheron und den Styx in Bewegung setzen.

ZWEITER POETISCH-MORALISCHER CHOR

Drei Pilger aus Deutschland im Streitgespräch mit Diokletian

ERSTER PILGER: Welch unthier stehet da? Ein lew von oben an,
von unten auf ein mensch, ein lewen gleicher man.

DIOKLETIAN: Das sindt gwis teutsche pursch. Auch teutschlandt hat mich tragen,
wo ich mit meiner faust vill daussendt teutsche gschlagen.

ZWEITER PILGER: Ach fliecht! Ach fliecht von dan. So sindt wir auch allhier,
o graussamer tyrann, nit sicher gnug von dir?

DIOKLETIAN: Bleibt, freunde! Bleibt allhir. Ich will nach gstalt der sachen,
ich schwör bey meiner trey, euch alle sicher machen.

Wohin tracht eure reis? DRITTER PILGER: Zur heiligen kirchweich
nach *Tyrus* trachten wir. DIOKLETIAN: Pfui schämt euch eurer seuch,
der Christen ihrer sect, so kurz erst angefangen,
pfui schämt euch, deren gott am liechten galgen ghangen.

ERSTER PILGER: Ihr löstert unsern glaub: Alleine kent ihr rabn
zur wahren glaubens sonn kein adler-agen habn.

ZWEITER PILGER: Ihr blindes heiden volckh: Wie seit ihr so betheret,
das ihr im gottes dienst die blinde gözen ehret.

Die nur von ausen golt, inwendig aschen sind,
speist euch von dissen dunst, von lähren rauch undt wind.

DRITTER PILGER: O du torrechtes volckh, die ihr verehrt die götter,
seindt dise eure hilff, seindt dise eure rötter?

Ich siche schon genug, wie ihr von weiten nicht
ansöcht den wahren gott, das wahre glaubens licht,
die sonne der vernunfft nicht ein mahl könt erblickhen,
weill dünst der zauberey euch zauberndte bestrickhen.

DIOKLETIAN: Ihr seit erz-zauberer, ihr störet frid undt ruh,
mit der scheinheiligkeit schlusst ihr die porten zu.

Der wahren götter, so mit ihrer huld undt gnaden
bisher das Römer-reich fridsam besizet haben.

ERSTER PILGER: Woher kombt dise hilff? Woher kombt diser schuz?

Sag mir, du wüterich, ich biette dir den truz,
woher kombt huld undt gnad? Von gehörlosen gözen?

Wie wirt ein stummer blockh euch mit der gnade lözen?

DIOKLETIAN: Wir betten nicht das holz, das golt, das silber an,
in himmel ist allein, der uns hier helfen kan,
du götter-gott, den wir auf dem *Tarpejus* dienen,
undt *Mavors* der du bist ein vatter der *Quirinen*

ihr alten gotter auch, so Rom die grosse statt,
die herscherin der welt in ihren ehren hat,
die das verjagte volckh die *Dardanische Phrygen*¹
zu uns dahin gebracht. ZWEITER PILGER: Wie wirt es sich dan fügen
das der eich helffen kan, so selbsten schwizt undt brint
in höllischen schwöfl-feur wegen zahl-reicher sindt.
DIOKLETIAN: Der *Jupiter* wirt selbst dis besser, als ich, wissen.
Welch *furien* hat dich zur lesterung gebissen?
Seit dem das Christethum geschöpft freyen luft,
seidt alle *barbaren* undt unheil aus der grufft
der höllen in das reich der Römer angekommen,
undt haben allerley zerritung angesponnen.
Ey das der teuffl hol eur sect, das aberglaub
vor augen der vernunfft sich mache aus den staub.
DRITTER PILGER: Die wahre glaubens lehr schmöckht zarten lippen bitter,
doch labt ihr *nectar* gleich die willige gemüther.
ERSTER PILGER: Der wahre glaub allein vergöttert unsren geist:
Darumen die vernunfft uns mehr vernunfftig preist,
weil tugendt ist der grundt der frommen Christen herd,
die tugendt aber ist ihr eigner frucht undt werth.
Die tugendt kan auch lust in tott undt quall genüsen,
die sindt hingögen mercht den henckher in gewissen.
ZWEITER PILGER: Ihr heyden, blinde spross, undt lasterhaffte brut,
denckht nur, was hie zugögen, denckht nicht ans künfftig gut.
Undt wan ihr hier erblast als wie die faule blötter,
welch pfau, welch adler tragt eur seel ins schloss der götter?
Was hofft ihr fir ein lohn, was hofft ihr fir ein himml?
Den *Polyphem* erbaut der ris mit sein getümml?
DIOKLETIAN: Auch unsre götter, so mit bliz auf lasster regnen,
pflögen die tugendten mit ehren-kranz zu sögnen,
welche auch *Jupiter* mit holden aug anblicht,
undt ihren selben lohn, den sie verdient, zuschickht.
So balt der sindig mensch mit sinden sich vergreiffet,
auch *Jupiter* auf ihn die donner-keile schleiffet.
So balt in Troyens statt der geilheits brunst entglam
undt *Paris Helenen* dem *Menelaun* nam,

¹ Aeneas führte die aus dem brennenden Troja geflohenen Männer und Frauen in ihre neue Heimat nach Italien.

entwich *Minerva* weckh, ihr bilt wurd fortgetragen,
der stam des *Dardans* wurd vertilget undt zerschlagen.

Hingögen *Jupiter* gibt *Ganymed* den lohn
der tugendt, dem *Delphin* im himl die sternen-cron.

DRITTER PILGER: Das ist ein falscher schein. Das seindt nicht götter werkhe,
ein gott hat dis gethan mit seiner wahren stoerckhe,
bey euch sagt einer ja, der andere sagt nein:

Was mues doch dis fir ein zerrdters weesen sein?

Venus hat *Troyen* gliebt, *Minerva* war dar wider,
Neptunus baut sie auf, *Vulcanus* reist sie nider.

Die statt *Carthago* hat die göttin *Juno* bschizt,
auf welche doch *Neptun* mit seiner gabel blitzt.

Aeneas ist in aug der *Juno* ein brenn-nessel,
hingögen *Turnus* strebt durch ihr auf thron undt sössel.¹

DIOKLETIAN: Ich mörckh schon mit dem schwert des muets bin ich zu schwach,
wo ist das andre gwer? Der sebel? Zum bluts tauff. ALLE DREI PILGER: Ach.

¹ Der Anthropomorphismus, der die Götter als unsittliche, eifersüchtige, betrügerische und untereinander zerstrittene Wesen dachte, die dann dergestalt Eingang in die Mythologie fanden,

war schon seit Xenophanes von Kolophon (ca. 570 v. Chr.–470 v. Chr.) zentraler Gegenstand der Religionskritik.

VIERTER AKT

Erste Szene

Konstantin und Constantia

(Der Thronsaal wird geöffnet.)

CONSTANTIA: Erhabener Bruder, wenn du doch noch deine Schwester Constantia erkennst, die Gemahlin des gottlosen Licinianus, dann schau doch wenigstens gottesfürchtig auf diese Tränen, die sie über ihr Schicksalslos vergießt!

KONSTANTIN: Erhabene Schwester! – Du hast bei mir noch immer diesen Namen. – Ach, ich bitte, lass mir Schonung angedeihen und füg der Wunde nicht noch eine neue hinzu! Auch ich bin unglücklich, weil ich gezwungen bin, jenen zu vernichten, den ich lange als Einzigen liebte und von dem ich wünschte, dass er an des Bruders statt bei dir sei.

CONSTANTIA: Konnte mein Gemahl diese entsetzliche Untat begehen, dass der treulose Verwandtenmörder sich nicht schämte, dich mit Krieg zu überziehen? Mich ergreift eine nicht unberechtigte Furcht, dass, wenn der Gatte des Verbrechens angeklagt ist, auch seine Ehefrau, die der brüderlichen Liebe unwürdig ist, dafür büßen wird, und dass deine Schwester, obwohl ohne Teilhabe am Vergehen, Anteil am Verbrechen hat.

KONSTANTIN: Habe keine Angst! Nichts von den Taten deines Mannes fällt auf dich, meine Schwester, zurück. Lieb ist mir Constantia. Sogar Licinius ist trotz seines Verrats noch nicht ganz aus meinem Herzen entschwunden.

CONSTANTIA: Verbrecherischer Gemahl, elender und undankbarer, welcher Rasetrieb dich dazu, im Wahn deine Hand gegen den so wohlthätigen Caesar zu erheben?

KONSTANTIN: Zu diesem Wahnsinn trieb ihn die Raserei des verrückten Diokletian, unter dessen Einfluss er deine Ratschläge verschmähte, Maximinus von den Fesseln befreite und von seinem Christus in schändlichem Verrat abfiel. – So schlimm, so gefährlich sind verderblicher Einfluss, das Gespräch und der vertraute Umgang mit solchen Menschen.

CONSTANTIA: Bruder, wenn du an Krieg denkst, so bitte ich dich, halte die Strafe und das Urteil, mag es auch gerecht sein, zurück, wenigstens bis der treulose Feind seinen Fehler erkennen kann, wozu, ach, auch du, Bischof Paulinus, mahnst.

KONSTANTIN: Es gibt kein Heilmittel, das ich nicht ausprobiert hätte, um diese Wunde zu heilen. Deinen Sohn Crispus und seinen Bruder habe ich zu Licinius geschickt, beide stießen auf taube Ohren. Auch Bischof Paulinus habe ich zu ihm gesandt, er traf ebenso auf taube Ohren. Das einzige, was du noch tun kannst, ist, dass du dem Verstockten gut zuredest, dass er von den verhassten Göttern der Heiden wieder zu den Opfern Christi zurückkehre und dass er aus freien Stücken und in Demut sich bemühe, sich meine Gnade zu verdienen.

Constantini hostia – Vierter Akt

CONSTANTIA: Kann er überhaupt noch Gnade erlangen?

KONSTANTIN: Wenn er als Christ demütig fleht und er dies ernsthaft tut.

CONSTANTIA: Wenn so viele Männer bei meinem Gemahl nichts auszurichten vermochten, was wird da eine Frau bewirken können? Nichts außer eine neue schmerzhaftes Wunde wird mir der Anblick des verstockten Gatten schlagen. Was? Auch ich habe mich aller Hilfsmittel bedient: Trauer, Bitten, Wehklagen, Schmerz und Tränen, nichts habe ich damit erreicht. Ich vertraue ganz dir, Bruder, dass du den Rebellen wenigstens ohne Blutvergießen und ohne Kampf bezwingst oder den Plan, den du hegst, auf morgen verschiebst.

KONSTANTIN: Was, Schwester? Wenn ich mich dazu entschlösse, den Kampf aufzuschieben, in welcher großer Sorge wirst du dann um deinen Bruder sein? Durch längeres Zuwarten würde sich die Gefahr für mich nur vergrößern. Liebst du etwa, wenn du wünschst, dass ich den Blitz zurückhalte, mehr als den Bruder den Gemahl, diesen meinen Feind und treulosen Verräter des christlichen Glaubens und unserer Opfer?

CONSTANTIA: Ah, ich liebe meinen Gatten und zugleich auch den Bruder, und mehr noch Christus. Aber Natur, wohin ziehst du mich?

KONSTANTIN: Auf den rechten Weg, nicht auf Abwege mögen dich, Constantia, die du als Ehefrau einen besseren Gemahl verdienst, Christus und die Religion führen.

CONSTANTIA: Oh bittere Trauer! Oh Wunde! Oh doppelter Schmerz!

KONSTANTIN: Warum zögerst du, meine Liebe? Was seufzest du? Was schwankst du?

CONSTANTIA: Ach, ich werde gemartert! Ich werde in Stücke gerissen! Ach, was reißt es mich bald hier, bald dorthin.

KONSTANTIN: Bleib standhaft, Constantia! Leg dem erschütterten Geist die Zügel an! Folge, wohin das Schicksal dich ruft, wohin dich die christliche Religion führt und dein erhabener Bruder Konstantin es befiehlt. – Aber nun gib dich vorübergehend dem Schmerze hin!

Zweite Szene

Konstantin, Crispus, Maximinus

(Der Kerker wird geöffnet.)

CRISPUS: Schau her, Konstantin, deine Beute! Zur Genüge ist dir Maximinus bekannt. Sieh, einmal die Fesseln gesprengt und frei gekommen ging er dir wieder ins Netz.

KONSTANTIN: Welche Schicksalswendung besiegte den Freigelassenen und legte ihm wieder die Ketten an?

CRISPUS: Gib Acht, ich will es dir erzählen. Als wir, Vater, deine Gesandtschaft besorgt hatten und ich vom Lager der Feinde zurückgekehrt war, habe ich diese fette Beute gefunden und habe sie, ohne Zeit zu verlieren, zu dir gebracht.

MAXIMINUS: (*Kommt aus dem Kerker.*) Oh Tod! Ach, was schiebe ich meinen Tod noch weiter auf? Ich, der ich von der Mutterbrust weggerissen in den Krieg geworfen wurde, wuchs im Schoße des Mars auf und ertrug den Tod, der ständig drohte, in so vielen Schlachten und zwischen so vielen sterbenden Männern, ohne meinen Blick abzuwenden. Warum soll ich mich heute davor fürchten, dem bevorstehenden Tod entgegenzueilen? – Ich laufe ihm entgegen, genug habe ich schon erlebt, lange genug auf Erden geweilt, dass ich gelernt habe, sterben zu können und sterben zu wollen. Hier soll nun das Blut einen Rächer finden! (*Er reißt einem Soldaten das Schwert aus der Hand und schickt sich an, sich damit selbst zu durchbohren.*) Wohlan Schwert, färbe dich rot von meinem Blut und durchbohre die Seite des Schuldigen! Stich zu mit aller Gewalt!

KONSTANTIN: Haltet seine Hand zurück!

(*Maximinus wird das Schwert entrissen.*)

MAXIMINUS: Ich will sterben! Ach, lass doch zu, dass ich sterbe!

KONSTANTIN: Du sollst sterben, aber durch die Hand des Henkers, wie es sich für Verräter gehört. Schafft ihn fort von hier! Den Tod, den der Feind begehrt, den soll ihm der Scharfrichter bereiten!

MAXIMINUS: Ich will gerne sterben, ich beuge mein königliches, altes und ehrwürdiges Haupt unter das Henkersbeil. – Eilt herbei, ihr Häscher, vollbringt es! Überwältigt mich! Ich bin da. Verliert keine Zeit! Verbindet Zorn, Waffen, Gewalt, Wut und Tod!

KONSTANTIN: Geh, stirb also, Tyrann, stirb! Steig hinab in die Unterwelt und sag, dass du durch des Flavius Hand gefallen. Soldat, bereite alles für die Todesstrafe vor! (*Der Kerker wird geöffnet.*) – Kommt herbei, ihr Caesaren, die ihr ausgezeichnet seid durch so viele Titel und berühmt durch so viele Siege, die ihr schon errungen habt. Waffen her, Waffen her, Soldat! Die Trompeten sollen zum Kampf blasen! (*Trompeten*) Ergießt die Schlachtreihe auf das Feld und brecht von allen Seiten über den sorglosen Feind herein! Nur Licinius ist noch übrig, er ist als Opfer uns geweiht. Er allein wütet noch, nachdem alle anderen Tyrannen vernichtet wurden. Sein Blut wird ein Totenopfer darbringen und damit das vergossene Blut rächen. Kämpft tapfer zusammen mit mir unter dem ruhmreichen Labarum des unbesiegbaren Kreuzes! Das gezogene Schwert soll das alte Blut aufsaugen und die leeren Venen mit neuem Blut meines Feindes anfüllen! Nehmt Rache für die jüngste Schmach und Schande, die an der christlichen Religion verübt wurde! Und dem ewigen Gott Christus stellt die Kirchen, die die Tyrannen in ihrer Raserei mit Feuer und Schwert dem Erdboden gleich gemacht und zerstört haben, wieder her! In euren Händen liegen die Kirchen, Altäre und Götter, die Religion, das Leben, die Freiheit, die Ehre, der Staat, das Vaterland, die Ehefrauen und Kinder, das Heil eures Fürsten und alles Übrige!

Constantini hostia – Vierter Akt

Dritte Szene

Maximinus bleibt allein zurück

(Vom Henker wird das Gerüst für den Vollzug der Hinrichtung aufgebaut. Zwei Knechte bewachen Maximinus.)

Brich aus in Zorn, mein Herz! Nun sollen die Flüsse wieder von Blut überlaufen, soll der Erdkreis wieder in Flammen ausbrechen, damit die Verbrechen aller auf dieses Haupt niedergehen. Die zerklüftete Erde soll mit weit aufgerissenem Schlund den Elenen verschlingen. Bei lebendigem Leibe will ich unter dem ganzen Phlegethon begraben werden. Der Furien scheußliche Kohorte, die grässlichen, die aus der Tiefe des Tartarus aufgeschreckten Schwestern, die zwieträchtige Erynnis und die beide Fackeln schwingende Megaira, sie alle sollen kommen. Nicht genug steht mein Herz von der gewaltigen Raserei gegen den christlichen Glauben in Flammen. Christus ist für mich ein Tyrann, ein Folterknecht, ein feindseliger Gott, der mich und die Meinigen zerfleischt, tötet und abschlachtet. Noch im Schwefel des Orkus will ich gegen dich, Christus, in Zorn entflammt als ewiger Rebell weiter in Feindschaft leben. Dort, Christus, der du stets Groll gegen mich hegst, sei zugegen und du wirst mich als dir immer zürnenden und schrecklichen Feind zu spüren bekommen. Nicht unvorbereitet sterbe ich unterdessen und gehe in den Tod. Feige ist der, der vor der Zeit zu sterben begehrt, wenn es nicht notwendig ist. Gleichermassen feige ist aber auch der, der, wenn es ans Sterben geht, davor zurückschreckt. Also, oh wilder, grausamer, böser, barbarischer, unbarmherziger galiläischer Gott, lecke an meinem Blut! Und der du nicht nach Eiter von wilden Tieren, aber nach dem von Caesaren dürstest, weide dich an meinem Blut, du wilder Hund! Verhasster Sieger und finsterner Gott, jauchze, frohlocke und triumphiere! Sättige das wilde Herz, feiere Feste und freue dich! Du hast gesiegt. Trink, trink reichlich dieses Blut! Es wird begehrt. Trink! *(Maximinus werden der Kopfschmuck und die Fesseln abgenommen.)* – Aber du, Soldat, begrabe dieses kaiserliche Haupt in einem tiefen Grab, damit mich, wenn ich dort liege, Christus, der grausame Gott, nicht verspotten kann. *(Maximinus wird enthauptet. Das Gerüst mit dem Körper bleibt auf der Bühne. Vorhang geschlossen.)*

Vierte Szene

Diokletian und ein Knecht

DIOKLETIAN: Wo ist der Caesar Maximinus?

KNECHT: Im Kerker.

DIOKLETIAN: Öffne mir die Riegel des Kerkers!

Constantini hostia – Vierter Akt

KNECHT: Du wirst ihn nicht mehr besuchen können. Unversöhnlich ist der Caesar. Flavius kann in seinem Zorn nicht umgestimmt werden.

DIOKLETIAN: Wenn der blutdürstige Zorn des Flavius nicht besänftigt werden kann, so kann er doch gebrochen werden.

KNECHT: Geh, zerbrich ihn, zerbrich ihn, wenn du kannst! (*Öffnet den Kerker und hebt das bluttriefende Haupt des Maximinus in die Höhe.*) Sieh den Sessel und das Gerüst, sieh das gekrönte Haupt, sieh den Purpurmantel des Maximinus, seine Hand, die blass ist, freilich nicht mehr vom Glanz des Zepters, sondern von der Fähle des Todes.

Fünfte Szene

Diokletian bleibt zurück

(Der Kerker wird geschlossen.)

Blitzende Götter, schwingt in Zorn die rächende Hand! Und du, mächtiger Jupiter mit dem Dreizack, bezwing die Rebellen, die Anhänger Christi! So wird der Hass nicht vergehen, der ungestüme Geist wird den kräftigen Zorn sprießen lassen und der grausame Schmerz wird ewige Kriege ohne Frieden führen. Welche Kriege? Was auch immer Entsetzliches die große Erde gebar, was auch immer das Meer oder die Luft hervorbrachte, Entsetzliches, Grauenhaftes, Wildes und Grausames breche sofort über die Christen herein! Hingemordet werde der Feind, es sollen sich zurückziehen die Sterne vor meiner Wut. Sie will ich herzhaft angreifen! Wenn du, den der Pöbel Christus nennt, unter den Sternen in missgünstiger Hand Zepter, die unseren aber nicht gleichkommen, hältst, dann steig aus dem Himmel herab und komme hierher auf das Schlachtfeld! – Er wagt nicht mit mir zu kämpfen.

Sechste Szene

Diokletian, Martinianus, Valens, Soldaten

MARTINIANUS: Was ist das für eine Raserei?

VALENS: Was ist das, Diocles, für ein Aufruhr in deinem Herzen?

DIOKLETIAN: Alles in mir ist aufgewühlt, nichts ist ruhig. Es ist vorbei, wir gehen zugrunde, wenn wir heute nicht mit vereinten Kräften Flavius, den Anhänger Christi, bezwingen. Schon wird Maximinus, obwohl ohne Schuld, Strafen erdulden müssen. Wird, sage ich? Schon tut er es. Auch das ist nicht richtig, er hat die Strafe schon bezahlt. Er liegt vernichtet am Boden, Flavius besetzt das Reich, er versucht, unsere Götter zugrunde zu richten und will dich, Diokles, und Licinius töten.

MARTINIANUS: Grausamer, Unsäglicher, Treuloser, Undankbarer!

Constantini hostia – Vierter Akt

DIOKLETIAN: Wird niemand einen Eid mit mir schwören, niemand dem unterdrückten Haus zu Hilfe kommen? Schaut der heidnische Erdkreis eine so große Untat?

MARTINIANUS: Warum vergeude ich den Tag mit Klagen? Der Feind soll niedergemacht werden!

VALENS: Er gehe noch heute zugrunde!

MARTINIANUS: Vielleicht, Diocles, ist der Olympe dem Anhang des Flavius gewogen?

DIOKLETIAN: Soll er ihm doch gewogen sein, ich will den Himmel stürmen und als Rächer die Sterne nach der Art der Titanen¹ herausreißen. Was die Hand eines missgünstigen Gottes verweigert, das wird einem das Schwert verschaffen.

MARTINIANUS: Vor dir, Held dieser Zeit, schwer beladen mit Beute und dem Gewicht der Siegeszeichen, die deine im Krieg unbesiegte Hand errang, berühmt durch die Triumphe, beinahe anbetungswürdiger und schrecklicher, erzittert der Erdkreis wie vor einem Blitz. Dich hat der Gallier, dich der wilde Hispanier, der ganze Osten und das ganze Meer kennen gelernt. Wenn deine Hand uns Licinius zusprechen sollte, wird dieser dir seine Herrschaft zurückgeben. Nach dir, Elender, weil du der Regentschaft entsagt hast, verlangt das Volk, dich unterstützen die Soldaten, um dich bemühen sich die Heerführer, dich fordert der Senat, dich wollen die Götter.

ALLE: Diokletian soll leben und das Zepter führen!

¹ Die Titanen, Nachkommen der Gaia und des Uranos, erhoben sich gegen die Olympier und rangen mit diesen in einem elfjährigen Krieg um

die Herrschaft (sog. Titanomachie). Als Bestrafung für ihren Aufstand wurden sie von Zeus mit einer Steinschicht überschüttet und in den Tartaros verbannt.

ZWEITER CHOR¹

Salomon, Zadok, Nathan

ZADOK: (*arioso*) „Auf dem Zion stoßt in das Horn, stoßt wieder in das Horn!“ So spricht der Herr, der Gott der Heerscharen. „Sieh, ich habe dich, gegen den Rat Ahitofels, zum König von Israel gesalbt.“

Rezitativ

NATHAN: Nimm den königlichen Stirnreif und das Bundeszeugnis! Nimm das heilige Schwert! Mit diesen Waffen wirst du die Feinde Israels vernichten.

ZADOK: Sitz also auf dem Thron Davids! Die Zeit, in der David König über Israel war, betrug vierzig Jahre.

Aria a due

ZADOK: Gott der Herr hat dich zum Fürsten über sein Erbe gesalbt, das er dir vorhersehend in seiner göttlichen Herrlichkeit gegeben hat.

NATHAN: Führer, Lenker, Vater des Vaterlandes, der du im Himmel, dem Ort, wo du wohnst, die Richtschnur der Gerechtigkeit in Händen hältst, denk an deinen Gott!

SALOMON: Den Willen Gottes, der mich zum Fürsten auserkor, verehere ich. Damit er den demütigen Knecht behütet, erlehe ich die Hilfe Gottes.

CHOR: Gott lasse das Königreich des unbesiegten Salomon größer werden und er mache den Namen des Königs erhabener auf der Spitze des Throns.

ZADOK: Dich allein hat der Herr auserkoren.

SALOMON: Einen Nichtswürdigen hat er zum König ausersehn.

ZADOK: Dich umarmt das Volk.

SALOMON: Ich umarme die geliebte Herde.

ZADOK UND NATHAN: So soll der König herrschen!

CHOR: Den das Gesetz des allerhöchsten Gottes dazu erhoben hat.

ZADOK, SALOMON UND NATHAN: Die Stimme des Volkes ist die Stimme des Herrn.

CHOR: Es lebe unser König!

Rezitativ

ZADOK: Gehorche jetzt den Worten des Herrn! Der Tempel seines Namens, den dein Vater David einst begonnen hat, den wirst du zu Ende führen und wirst ihn, sobald er vollendet ist, weihen.

¹ Im zweiten Chor wird der Tempelbau König Salomons, der bisher im Prolog und im ersten

Chor immer nur angekündigt wurde, endlich zur Wirklichkeit (vgl. 1 Kön 5–6 und 2 Chr 1–5).

Constantini hostia – Zweiter Chor

SALOMON: Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, Gott Immanuel! Sobald der Rebell Adonija am Tag des Kampfes und der Schlacht besiegt ist, werde ich den Tempel weihen und ihn dem Namen des Allerhöchsten widmen.

Arie

Empfang, Herr, in deinem Namen die Brand- und Weihrauchopfer, die nicht so sehr von mir stammen wie von dir!

Mit diesen Opfergaben bezahlt eure Gelübde dem gütigen Herrn! Rechtsgültig sei der Befehl, das Gesetz, das der König erlässt und dem die Herde zustimmt.

Rezitativ

ZADOK: Sieh, während du die Weihe des Tempels vollziehst, fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die Schlachtopfer.

SALOMON: (*arioso*) Sieh, die Herrlichkeit des Herrn weihte diesen Tempel seinem Namen. Sieh, der Herr, der im Wolkendunkel wohnt, erfüllte mit dieser Herrlichkeit diesen Tempel.

ZADOK: „So wahr ich lebe,“ – Spruch des Herrn, dessen Freude es ist, bei den Menschen zu sein – „ich habe dieses Haus auserwählt und geheiligt, das ich auf dem Gipfel der Berge errichtete. Ich habe dein flehentliches Gebet gehört, das zu mir aufstieg durch die Hingabe des Herzens zu beruhigendem Duft an diesem Tag des Festes.“

Arie

Wenn du vor mir den Weg gehst, den dein Vater David gegangen ist auf dem Pfad des Rechts, werden die Augen offen sein und die flehentlich angerufenen Ohren werden nicht verschlossen sein bei dieser Opferstätte.

Aber wenn du dich von mir, deinem Gott, abwendest und andere Götter verehrst, unwegsame Pfade beschreitest, dann werde ich diesen Tempel Salomons aus meinem Angesicht wegschaffen und ihn zusammen mit den dargebrachten Geschenken zum Gespött machen.

Rezitativ

SALOMON: Das sei also das Haus des Herrn, eine Wohnstätte für ewige Zeiten. Danket dem Herrn, denn er ist gut, er, der über den Kerubim thront. Dort wird dein Name wohnen, dein gnädiger Name. Hier vergib deinem Volk die Sünden, der du den Bund und die Huld bewahrst, hier habe Mitleid mit uns, Herr!

Constantini hostia – Zweiter Chor

Arie im Duett

SALOMON: Wenn fahle Hungersnot herrscht, erhebt sich dann Gebet von jedem einzelnen Menschen, dass du Brot gewährst, wenn ausgedehnt die Pest ausbricht und sie Zeugin ist der göttlichen Rache, wenn in Verbannung lebt der goldene Friede. Wenn der entsetzliche Mars mit blutigem Maul knirscht und ringsum die Waffen in der trägen Luft klirren, wenn zur Genüge die Fackel des Krieges mit Feuer und Eisen mit ihrem Brand Verheerung angerichtet hat.

ZADOK: Wenn das Volk betet, diesen Tempel zahlreich aufsucht, Gott Geständnis abgelegt hat, die Sünden bereut,

SALOMON: So erhöre uns!

ZADOK: Ich werde euch erhören. Eure Gebete werde ich erhören, gnädig werde ich herabschauen von meiner himmlischen Wohnstatt, wenn mich das Volk anruft.

SALOMON: Erhöre uns!

ZADOK: Ich werde euch erhören.

FÜNFTER AKT

Erste Szene

Constantia allein

Welche Gebete soll ich sprechen? Mit was für Seufzern, mit welcher Glut in meinem Geist, mit was für einem Gebet werde ich die Götter erweichen? Voller Zweifel bin ich und ganz von Sinnen, während ringsum die Raserei des Krieges wütet und die Soldaten im erbitterten Nahkampf mit voller Gewalt aufeinander treffen? Die Schlacht ist im Gange und alles Heil und mein ganzes weiteres Schicksal, das beklagenswerte und entsetzliche, hängt von einem einzigen Augenblicke ab. Wie dünn ist doch jener Faden, von dem das Heil des Gemahls und der Tod des Bruders, oder das Heil des Bruders und der Tod des Gatten abhängen! Oh hartes Schicksal! Du bist gleichermaßen schrecklich, wenn du Schonung angedeihen lässt und wenn du wütest! Wie auch immer die Würfel des wankelmütigen Mars fallen, ich gehe zugrunde. In beiden Fällen steht mir mit Sicherheit Schmerz bevor und beide Male derselbe. Was auch immer in diesem Kampf stirbt, das stirbt mir. Für wen soll ich meine Gebete verwenden? Soll ich die Götter für meinen Bruder anrufen? Dann bringe ich die Niederlage über meinen Gatten. Soll ich sie für meinen Ehemann anrufen? Dann handle ich zwar recht als Ehefrau gegenüber dem Gemahl, vergehe mich aber als Schwester an dem Bruder. Oh traurige Gedanken an Flavius und Licinius! Dieser ist mein Ehemann, jener mein Bruder. Den Bruder liebe ich, den Gatten noch mehr. Christus aber liebe ich noch mehr als den Gemahl. Aber was ist das? Götter wendet das unheilvolle Omen ab! Das Unglück kündende Vorzeichen! Was ist das? In der Ferne vernimmt man wilden Waffenlärm aus dem Aufeinandertreffen der Schlachtreihen, das Schnauben der Rosse, die Schreie und Wehklagen der Sterbenden, das Schmettern der Kriegstrompeten. – Oh, wer kommt da heran? Was sehe ich? Was für ein Vorzeichen, was für eine entsetzliche Erscheinung? – Welche Zeichen bringt ihr mir aus der Schlacht?

Zweite Szene

Constantia, Julius Licinius und Hannibalejanus mit zerfetzten Feldzeichen

CONSTANTIA: Welche Zeichen bringt ihr mir aus der Schlacht?

JULIUS: Mit Blut getränkte.

CONSTANTIA: Von wessen Blut?

HANNIBALEJANUS: Ach, Mutter!

CONSTANTIA: Was ist dem Vater zugestoßen?

JULIUS: Ach, ich zittere am ganzen Körper.

Constantini hostia – Fünfter Akt

HANNIBALEJANUS: Ach, ich werde durch und durch von wilder Raserei ergriffen.

CONSTANTIA: Warum sind euch die Knie weich? Warum lauft ihr unschlüssig hin und her?

JULIUS: Wo bin ich?

HANNIBALEJANUS: Was für Schauer durchzieht meine Glieder und warum klappern mir die Zähne?

CONSTANTIA: Kommt wieder zu euch!

HANNIBALEJANUS: Ach Mutter! Ach, allzu wahre Vorahnungen hast du dem unglücklichen Vater Licinius mitgegeben.

CONSTANTIA: Ach Sohn, was ist dem Vater also Schlimmes zugestoßen?

JULIUS: Ich erschauere.

HANNIBALEJANUS: Die Zunge bleibt mir im Halse stecken.

CONSTANTIA: Sprecht!

JULIUS: Beide Schlachtreihen waren schon zum Kampf aufgestellt und man war bereit, in den Tod zu gehen. Schon ertönten mit lautem Schall die Kriegstrompeten, als der Caesar Flavius, dein erhabener Bruder, in schnellem Lauf kopfüber und mit lautem Geschrei mitten durch die Spieße hindurch herbeigeflogen kam. Er trieb mit Gebeten, Befehlen und Drohungen den Feind kopfüber gegen unsere Reihen. Viktoria, die wankelmütige Göttin, die nicht weiß, welcher Seite sie mehr gewogen sein soll, schwebte lange mit ermatteten Flügeln zwischen beiden Schlachtreihen,¹ bis es Flavius gelang, mit einem unaufhaltsamen Ansturm unsere Reihen zu werfen. Als er auf seinem Ross den Angriff gegen unsere Reitere führte, fand er dort einen Weg, wo der Caesar Licinius mit gezogenem Schwerte den linken Flügel gegen den Feind führte. Hier sammelte sich plötzlich die ganze schnaubende Truppe, umzingelte den Gegner und stürmte von allen Seiten auf ihn ein. Im Siegeslauf trieb er seine Reitere mehrfach in die dichteste Schlachtreihe, er drängte immer weiter, bis schließlich Licinius besiegt die Waffen streckte.

CONSTANTIA: Das ist also der Ausgang, der alles beendet? Auf welchem Fluchtweg gelang es dem Besiegten, zu entfliehen?

HANNIBALEJANUS: Begehr nicht, noch mehr zu wissen!

CONSTANTIA: Wenn du mehr weißt, so sprich!

HANNIBALEJANUS: Der in meiner Brust eingeschlossene Schmerz versagt mir wieder die Stimme.

CONSTANTIA: (zu *Licinius*) Die erhabene Mutter befiehlt dir zu sprechen.

JULIUS: Pass auf, bereite dich auf ein noch schlimmeres Unheil vor! Von einem Pfeil getroffen fiel er. – Am Boden liegend schleuderte er noch vergebens seine Waffen gegen

¹ Die Göttin Viktoria wurde als Personifikation des errungenen Sieges gedacht. Die bildende

Kunst stellte sie als geflügelte Gottheit, oft mit Füllhorn, Kranz und Palmzweig versehen, dar.

Constantini hostia – Fünfter Akt

den Feind mit Drohungen hintennach, den Schild schwingend, den von ehernem Regen schweren.

(Constantia fällt in Ohnmacht.)

HANNIBALEJANUS: Aber schaut, man bringt ihn selbst herbei: Von vielen Soldaten wird er auf Schilden herbeigetragen! In ihm steckt noch Leben. Noch sieht und erkennt er Constantia.

Dritte Szene

Licinius, Constantia, Julius Licinius Junior, Soldaten, die Licinius auf ihren Schilden herbeitragen

(Der Vorhang wird geöffnet. Der verwundete Licinius wird von seinen Soldaten aus der Schlacht herangeführt.)

CONSTANTIA: Oh trauriger Anblick! Oh elender Gemahl! Niemand klagt über dich, nur deine Constantia.

JULIUS: Oh lieber Vater!

HANNIBALEJANUS: Unglücklicher Vater!

CONSTANTIA: Erbarmungswürdiger Gatte! So kommst du zu deiner Ehefrau zurück oder wirst vielmehr zurückgetragen?

LICINIUS: Ach, verehrungswürdige Gemahlin! Was schulde ich nicht deinen Sorgen?

CONSTANTIA: Die du dennoch, du Elender, in deinem harten Herzen verschmäht hast.

LICINIUS: Komm näher! Der Schmerz der klaffenden Wunde raubt mir die Stimme, so dass ich kaum zu sprechen fähig bin.

CONSTANTIA: Gern trete ich näher heran.

LICINIUS: Oh du mir liebe Constantia! Oh meine Gemahlin! Halte die Tränen zurück, unterdrück das Weinen!

CONSTANTIA: Ach, dein elendiges Schicksalslos beweine ich. Ich weiß nicht, warum ich nicht für den Gemahl diese meine Hand aus-, nicht diese Brust entgegenstreckte, damit man eher mich getroffen hätte als meinen Gatten, oder warum ich mich nicht, woran mich noch weniger gehindert hätte, einer zweiten Amazone gleich, rasend von Drohungen nach allen Seiten, in den Kampf stürzte und in die Schlachtreihe der Feind warf, um entweder die Soldaten, die gegen dich anstürmten, abzuwehren oder an deiner statt bereitwillig den Hieb zu empfangen!

LICINIUS: Meine Liebe, ich habe lange genug gelebt und geherrscht und bin lange genug auf Erden gewandelt: Herrschen, sein und leben, das verbietet nur jener Gott, den die christliche Religion Christus nennt.

CONSTANTIA: Diesen Gott wirst du durch Flehen und Klagen erweichen, wenn du jetzt, bevor du deinen Geist aushauchst, das begangene Verbrechen bereust.

Constantini hostia – Fünfter Akt

LICINIUS: Nicht die Erinnerung an ein Verbrechen schnürt mir den Atem zu. Mit demselben Recht, mit dem ich den Krieg begonnen, habe ich zurückgeschlagen. Das Zep-ter, das ich wegen der Verwandtschaft mit den Göttern erhalten, habe ich ohne Schande empfangen und von Schmach frei habe ich es bewahrt. Dem Volk der Quiriten habe ich gedient, während ich herrschte. Zu dienen, nicht zu herrschen, das hielt ich für die bessere Aufgabe eines gerechten Fürsten. Mir lagen in erster Linie das Wohl des Staates am Herzen und mir wichtig, dass es den Untertanen gut geht. Der Tod wird alle Wünsche des zum Sterben Bestimmten gemeinsam erfüllen.

CONSTANTIA: Oh blinder Geist! Oh elender Zustand des Mannes!

LICINIUS: Oh ich Glücklicher! – Ich bin weit davon entfernt, elend zu sein – Oh gesegneter, oh fröhlicher, oh glücklicher Tag, an dem ich endlich aus diesem Leben zu den ewigen Laren wandern kann und der Natur, die schon ihre Forderungen einmahnt, die alte Schuld begleichen kann, wie es sich für einen guten Schuldner gehört. Dass ich jene zurückzahlen kann, darüber frohlocke ich, freue ich mich und jauchze. Weit weg sollen sein Trauer, Furcht und Schmerz! Die bessere Weisheit ist die, die lehrt, um wie viel glücklicher der Geist ist als der Leib, und dass man immer, wenn ein schlechter Zustand von einem besseren abgelöst wird, dann nicht traurig sein darf, sondern Grund zur Freude hat. Was soll ich dazu sagen, dass die wohlwollenden Götter gerade den Frömmsten und Gottesfürchtigsten bisweilen den Tod als Lohn zuerkennen? Wenn auch deshalb mein Lebenslicht erlischt, so gehe ich doch dennoch nie als Cäsar in den Tod. Ich falle nicht, sondern erhebe mich. Nicht so sehr zu liegen als zu stehen scheine ich. Der Tod nämlich verspottet die Faulen, aber den Tapferen steht er nicht im Wege. Er bedrängt die, die am Boden liegen, vor denen, die standhaft bleiben, weicht er zurück. Nehmt den Fürsten, der dem Himmel so nah ist, nicht mit Tränen und Jammer auf, die Hindernisse entfernt, steht dem, der zu den Sternen eilt, nicht im Wege! Nun scheidet mich aus dieser Welt.

JULIUS: Schon versagt ihm die Stimme.

HANNIBALEJANUS: Er gibt seinen Geist auf.

CONSTANTIA: Halt ein, ich bitte bei Gott, ach, halt ein, du großer Geist! Wenn dich das Schicksal ruft, begrabe dich in dieser Brust und bestatte deine Seele in meinem Herzen!

HANNIBALEJANUS: Aber wer kommt da daher? Mutter, die letzte Stunde droht uns.

Vierte Szene

Konstantin, Constantia, Licinus Junior und Hannibalejanus

CONSTANTIA: Ach Bruder! Ach Bruder, du Tyrann!

KONSTANTIN: Ach Schwester!

Constantini hostia – Fünfter Akt

CONSTANTIA: Bist du etwa nicht errötet, Flavius, mein Bruder, du Tyrann, das vollbracht zu haben, als sich deine Hand rot färbte vom herumspritzenden Blut meines Gatten? Ließest du etwa keine Schonung dem heiligen Band der Verwandtschaft angedeihen?

KONSTANTIN: Die Waffen halten kein Maß, und weder gezügelt noch gemäßigt werden kann der Zorn des gezogenen Schwertes, der Krieg erfreut sich am Blut.

CONSTANTIA: Bruder, für eine solche Aussicht hast du damals deine unglückliche Constantia dem Licinius zur Frau gegeben? Für eine solche Aussicht hast du diesen als Caesar auf den Thron des Reiches gesetzt und auf den Gipfel der Herrschaft geführt, damit du durch dessen Tod auch seine Ehefrau, die Enkelinnen, die Schwiegertöchter, die Söhne und die Schwester angreifen kannst mit deiner Hand, die zum Mord an den Verwandten ausholt? – Ich Elende erschauere bei diesem Gedanken! Ich sehe den Gemahl von des Bruders Hand getötet. Oh jammervolles Schauspiel! Die Stelle, auf die ich meinen Fuß setzte, besudelte der Dolch des Bruders mit dem Blut des Gatten! Oh entsetzlicher Schrecken! Spritzer vom Blut des Gemahls haben auch mich getroffen. Oh abscheuliche Untat! Oh unerhörtes Verbrechen!

KONSTANTIN: Erhabene Schwester! Ach, ich sehe, dir stehen unsere Pläne noch nicht zur Genüge offen. Dem christlichen Glauben und dem Leben deines Gatten drohte dasselbe Schicksalslos. Es konnten nicht beide zugleich bestehen bleiben, wie das vergossenen Blut der Christen und die große Schar der Märtyrer bezeugen. Was ist denn wichtiger? Die christliche Religion oder das Band des Blutes?

CONSTANTIA: Erhabener Bruder! Ich beklage den Ausgang des Krieges, nicht den Grund.

KONSTANTIN: Wohlan, Schwester, sei stark und erhebe dich über deine Schmerzen! Weine nicht mehr! Wisch die Tränen ab und unterdrücke den Schmerz! Wo ist deine Charakterstärke, die einstmalen unzerbrechlich war? Wo ist die frühere Tugendhaftigkeit? Was das Schicksal für uns bestimmt, mag es für dich auch schwer sein, das musst du, Constantia, tapfer und gleichmütig tragen. Tragt den Leichnam fort. Du tust ihm kein Unrecht an und wirst in Bälde ihm die letzte Pflicht erweisen.

Fünfte Szene

Paulinus und die Vorigen

PAULINUS: Ist der Schauplatz noch immer in Aufruhr?

KONSTANTIN: Alles ist ruhig. Mein Feind Licinius hat in einem blutigen Kampf sein Leben gelassen. Schon vorher hat im tiefen Kerker auch der gottlose Daza seinen ruchlosen Geist in den Orkus geschickt. Denselben Tod erlitten diese beiden grausamen Tyrannen, nur Diokletian ist noch übrig. Er wird schon bald sein eigener Henker sein.

PAULINUS: Das sind keine Taten von Menschenhand, sondern Gott im Himmel hat all dies vollbracht. So elend macht er die Übeltäter, die er mit seinem nach Rache sinnenden Zorn heimsucht. Eine grausame Herrschaft hatte noch nie lange Bestand, gemäßigte hingegen dauern lange an. Es ist gut eingerichtet, dass Fortuna den Menschen, je höher sie seine Macht in die Höhe hebt, desto tiefer wieder hinabstürzt.

KONSTANTIN: Dank sage ich dem Olymp. Ich küsse den Willen Gottes, der die ruchlosen Feinde besiegt.

PAULINUS: Auf einem Felsen ist die Kirche gegründet. Wenn der Tartarus und Pluto selbst sich über ihn erheben wollten, so wird der Orkus dennoch nicht diesen Felsen Christi überwältigen und auch der schreckliche Cerberus wird gegen ihn nichts ausrichten können. Mit solcher Macht herrschst und triumphierst du, Christus! Du allein bist Gott! Du wirfst die Drohungen der Feinde, die dich verfolgen, in den Staub. Du bist der einzige, du allein bist der wahrhaftige Gott.

KONSTANTIN: Also soll die wahnsinnige Raserei der Feinde nachlassen, die schreckliche, die lange auf der grimmigen Wehr saß, mit blutigem Maul kläffte und mit entsetzlichem Durst nach dem Blut der Herde Christi verlangte. Niedergestreckt liegen alle Tyrannen, ohne Ausnahme. Die heilige christliche Religion, der Glanz der Tempel, die Pracht der Kirchen, die Zierde der Altäre, soll allenthalben wachsen, blühen, sich erheben, das ist mein Wunsch. Aufbewahren wollen wir auch die menschlichen Überreste der Märtyrer, die wir aus den jüngsten Brandgräbern auflesen müssen. Diese, oh Paulinus, du ehrwürdiger Priester, könntest du in die Grabstätten unter den Altären legen und mit Chrisam-Öl die Kirchen zu Tyros und Jerusalem dem christlichen Gott weihen, damit ihm, von dem wir als Geschenke das Zepter und den Thron erhalten haben, zu seiner Ehre mein zehnter Teil zurückgegeben wird.

PAULINUS: Offen stehe die Schatulle des Fürsten und die Schatzkammer nehme mit offener Pforte die Freude des jubelnden Volkes und des Klerus auf, die fröhlichen Ehrenzeichen aller Bürger, den Beifall zur Musik, die Chöre und den heiteren Gesang, die öffentlichen Gelübde und Gebete und schließlich die Ehre und den Ruhm Gottes und der Gottesgebälerin.

EPILOG

Die Göttin Themis, Apoll und die Musen

(Der Berg Parnass)

Rezitativ

APOLL: Also Themis, die du die im Gesetz des Schicksals bestimmten Entscheidungen der Götter schon im Voraus kennst durch die himmlischen Orakelsprüche von Jupiter, dem König der Götter und der Menschen!

Rezitativ

THEMIS: Ich bin die, die als erste die religiösen Bräuche den Menschen gegeben, mit denen sie den Göttern Opfer darbringen. Es gefällt mir, wie ihr die Religion ausübt, es finden bei mir Gefallen auch die neuen Tempel, aber doch (*arioso*) glaube ich, dass diese auch hier Tempel genannt werden, die der Säbener Berg stiften, Brixen vollenden und Bischof Leopold nicht mir, sondern einer besseren Themis, der göttlichen Weisheit, konsekriert wird, und der Gottesmutter Maria gewidmet sein sollen.

Arie (in Trochäen)

An diesem Tage soll süße Musik neu gemacht werden für die Festtagsfreuden. Glückliches Säben, erste Mutter, klatsch Beifall, und freue auch du dich, gesegnetes Brixen.

Das erste Werk Kassians, begonnen auf diesem Berge Tabor, dem Felsen von Säben, hat im Dom von Brixen, der in diesem Monat geweiht werden soll, seine Vollendung erreicht.

Rezitativ

APOLL: Sieh, der himmlische Blitz erfüllt schon mit Wohlwollen der Göttin den Tempel.

Chor, gebildet von Apoll und den Musen

Oh Themis, Tochter des alten Uranos! Du Ehrwürdige, die du als erste nach der Vertreibung des Belus die in die Zukunft blickenden Weissagungen den Menschen gegeben hast und sie als erste gelehrt hast, mit welchen religiösen Riten die Götter verehrt werden müssen und wie mit entzündetem Weihrauch das Schaf dargebracht werden muss, damit es als geschlachtetes Opfertier die erzürnten Götter wieder gnädig stimmen kann. Vertreibe vom heiligen Haus alles Übel! Nicht soll sich das Meer gegen die Erde auflehnen! Deine Sonne schaue, sobald die Nebel sich verzogen haben, auf die öffentlichen Opfer!